

## **Starke Veedel – Starkes Köln**

**Mitwirken, Zusammenhalten, Zukunft gestalten**

**Integriertes Stadtentwicklungskonzept für den  
Sozialraum „Ostheim und Neubrück“**



### **Kontakt / Impressum**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik  
Willy-Brandt-Platz 2  
50679 Köln

Telefon 0221 / 221-22267  
[stadtentwicklung.statistik@stadt-koeln.de](mailto:stadtentwicklung.statistik@stadt-koeln.de)



Die Oberbürgermeisterin  
Dezernat Stadtentwicklung, Planen und Bauen  
Amt für Stadtentwicklung und Statistik

## Mein Standpunkt



Liebe Bürgerinnen und Bürger in Ostheim und Neubrück,

jede Bürgerin und jeder Bürger soll eine gleichberechtigte Chance haben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Dies ist das Leitbild, auf dem das soziale Handeln der Kölner Stadtgesellschaft basiert. Dazu gehört die Chance auf Gesundheit, auf eine gute Bildung und Ausbildung ebenso wie die Chance auf einen Arbeitsplatz oder eine angemessene Wohnung in einem lebenswerten, attraktiven Veedel. Das aufgeschlossene und gute Zusammenleben im Veedel ist ein wichtiges Fundament für eine sozialgerechte Stadtentwicklung.

Ich freue mich deshalb, Ihnen mit diesem Integrierten Handlungskonzept ein Programm für Ihr Veedel vorlegen zu können, das insbesondere die Lebenslage der von Armut bedrohten oder betroffenen Bürgerinnen und Bürger in den Blick nimmt. Der soziale Ausgleich in unserer Stadt ist keine Kür, sondern eine Pflichtaufgabe! Nur so können wir für Kinder und Jugendliche, für ältere Menschen, für Alleinerziehende, Geringerqualifizierte oder Langzeitarbeitslose ein Miteinander auf Augenhöhe wahren.

Mit dem Programm und den darin enthaltenen Projekten und Maßnahmen kommen wir diesem Leitbild in den nächsten Jahren ein gutes Stück näher. Das Programm enthält Maßnahmen zur Verbesserung des Bildungsangebots für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene, Maßnahmen zur Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sowie beschäftigungsfördernde Maßnahmen für Langzeitarbeitslose. Enthalten sind auch Wohnumfeld verbessernde Maßnahmen und Investitionen in die örtliche Infrastruktur, mit denen ihr Veedel attraktiver werden soll.

Ich lade Sie herzlich ein, sich zu engagieren und zu beteiligen. Seien Sie dabei, wenn es zum Beispiel um die Gestaltung von Plätzen geht oder nutzen Sie die Fördermöglichkeiten für ihre Kinder oder für sich selbst, wenn es darum geht, eine neue berufliche Perspektive zu entwickeln. Seien Sie dabei, denn es geht um Ihr Veedel!



Henriette Reker  
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

## Vorwort

Köln ist durch eine starke Vielfalt geprägt. Jedes Veedel hat ein eigenes Gesicht.

Die ausgewogene Entwicklung aller Veedel ist Ziel der Kölner Stadtentwicklung. Dies gilt sowohl für die gebaute Umwelt als auch für die soziale Balance in der Stadt. Hierfür müssen wir die individuellen Potenziale der unterschiedlichen Räume erkennen und frühzeitig fördern.

Die Stellschrauben der Quartiersentwicklung sind dabei vielfältig. Die im Integrierten Handlungskonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ vorgeschlagenen Maßnahmen widmen sich sowohl der Gestaltung des öffentlichen Raumes, als auch sozialen Themen wie Prävention, Bildung, Qualifizierung sowie dem Klimaschutz und der Umweltgerechtigkeit.

Unter breiter Beteiligung vor Ort wurde das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ entwickelt, in das sich das vorliegende Integrierte Handlungskonzept für den Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ einordnet.

Der zentrumsnahe Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ ist durch eine überwiegende Wohnnutzung geprägt. Städtebauliche und sozial-integrative Handlungsbedarfe sind im Sozialraum deutlich erkennbar. Mit der Neugestaltung des Platzes an St. Adelheid im Rahmen eines partizipativen Verfahrens wird unter anderem die Mitte Neubrücks eine Aufwertung erfahren.

Die Quartiersentwicklung in „Ostheim und Neubrück“, wie in allen elf Sozialräumen, stellt uns in den kommenden Jahren vor vielschichtige Herausforderungen. Mit dem vorgesehenen Maßnahmenpaket werden die Kräfte aus unterschiedlichen Handlungsfeldern in einem Ansatz gebündelt. Ich bin mir sicher, dass wir durch diesen integrierten Ansatz der Quartiersentwicklung einen guten Schritt für die Stadtteile nach vorne machen.

Ihr



Markus Greitemann



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Kurzfassung</b> .....	<b>6</b>
<b>2. Einordnung in das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“</b> .....	<b>8</b>
<b>3. Analyse</b> .....	<b>15</b>
3.1 Demographische, soziale und Bildungssituation .....	17
3.2 Öffentlicher Raum und Verkehr.....	20
3.3 Wirtschaft.....	26
3.4 Ökologie und Klima.....	27
3.5 Wohnen .....	29
3.6 Stärken- und Schwächenanalyse.....	32
<b>4. Ableitung der Handlungsbedarfe</b> .....	<b>33</b>
<b>5. Konzeptioneller Ansatz</b> .....	<b>37</b>
<b>6. Maßnahmen</b> .....	<b>43</b>
6.1 Maßnahmenblätter .....	45
6.2 Rahmenplan – städtebauliche Einordnung .....	95
<b>7. Umsetzungsplanung</b> .....	<b>98</b>
<b>8. Anhang</b> .....	<b>103</b>

## 1. Kurzfassung

Mit dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ wird ein breites Maßnahmenbündel im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ umgesetzt. Die Stadt Köln möchte die Chancen der aktuellen Förderperiode nutzen und reagiert damit auf den gemeinsamen Projektauftrag der europäischen Strukturfonds EFRE, ESF und ELER in Nordrhein-Westfalen. Der Schwerpunkt des Projektauftrags „Starke Quartiere – starke Menschen“ liegt auf der präventiven und nachhaltigen Entwicklung von Stadtquartieren und Ortsteilen und auf der Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung. Ziel ist es, die Lebenssituation der Menschen zu verbessern und Armut und soziale Ausgrenzung zu vermeiden.

Dabei verfolgt das Programm einen integrierten Ansatz und nimmt verschiedene Handlungsfelder der Quartiersentwicklung in den Blick. Das Handlungsspektrum reicht von sozial-integrativen Ansätzen, der Stärkung der Bildung und Qualifizierung über die Gestaltung des öffentlichen Raumes und des Wohnumfeldes sowie den Themen Klima und Umwelt bis hin zur Stärkung der Teilhabe und Mitwirkung vor Ort. Denn eine langfristig ausgerichtete Quartiersentwicklungsstrategie kann nur unter Einbezug der verschiedenen Faktoren, die das tägliche Leben der Menschen vor Ort wesentlich beeinflussen, erfolgen.

Für die Umsetzung ist der Einsatz verschiedener Förderprogramme vorgesehen; insbesondere der Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) sowie die Städtebauförderung. Mit dem Ziel die sozialraumorientierte Stadtentwicklung zu stärken sind zum einen sozialraumspezifische Maßnahmen und zum anderen sozialraumübergreifende Maßnahmen vorgesehen.

Der Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ ist im Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ einer der elf Kölner Sozialräume, die bereits seit mehr als 10 Jahren durch die Sozialraumkoordination unterstützt werden. Der Sozialraum zählt mit rund 21.150 Einwohnerinnen und Einwohnern zu den größeren Sozialräumen, wobei sich die Einwohnerzahlen circa zur Hälfte auf den Stadtteil Ostheim und Neubrück verteilen. Der Sozialraum liegt im rechtsrheinischen Köln im Stadtbezirk Kalk. Während der Stadtteil Ostheim durch eine gemischte Siedlungsstruktur mit Gebäuden aus verschiedenen Dekaden gekennzeichnet ist, entstand Neubrück im Gegensatz dazu als geschlossene Siedlung Mitte der 1960er Jahre. In beiden Stadtteilen finden sich Hochhaussiedlungen, die eine besondere Herausforderung darstellen – sowohl in sozialer als auch in städtebaulicher Hinsicht.

Die Bevölkerungs- und Sozialstruktur ist im Sozialraum sehr unterschiedlich. Insbesondere die Geschosswohnungsbereiche sind durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund, einen hohen Jugendquotienten und einen hohen Anteil an Transferleistungsbezieherinnen und -bezieher geprägt, während zum Beispiel die Bungalow- und Reihenhausbereiche durch einen überdurchschnittlichen Altenquotienten gekennzeichnet sind. Die heterogene Sozialstruktur bietet wertvolle Ansätze zur Stabilisierung des Sozialraumes.

In der Gesamtschau zeigen sich im Sozialraum vielfältige Bedarfe in den folgenden Handlungsfeldern:

1. Früh ansetzende Hilfen:
  - a. Stabilisierung der Sozialstruktur
  - b. Unterstützung bei der Integration
  - c. Beratungs- und Unterstützungsangebote
  - d. Sicherung der Teilhabechancen

2. Öffentlicher Raum
  - a. Aufenthaltsqualitäten und Barrierefreiheit optimieren; insbesondere am Marktplatz Neubrück
  - b. Spiel- und Bewegungsräume schaffen
  - c. Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung
  
3. Wirtschaft und Qualifizierung
  - a. Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraums als Beschäftigte gewinnen
  - b. Qualifizierung und Integration in den Arbeitsmarkt
  - c. Optionen zur Stärkung der Nahversorgungslage in Neubrück
  
4. Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärminderung
  - a. Freiflächen aufwerten
  - b. Informations- und Beratungsangebote zum Klimawandel schaffen
  - c. Entsiegelung von Flächen
  
5. Wohnen
  - a. Aktivierung der Eigentümerschaft
  - b. Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Bewohnerinnen und Bewohner für ihr Wohnquartier / Verbesserung des Wohnumfeldes

Der Rahmenplan auf Seite 97 verdeutlicht das vorgesehene Maßnahmenbündel im Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ für den Sozialraum und greift auch die wesentlichen Handlungsgansätze, Planungen und Projekte außerhalb des Programms auf.

## 2. Einordnung in das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“<sup>1</sup>

Im Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ stehen die elf Kölner Sozialräume im Mittelpunkt. Die Stadt Köln reagiert hiermit auf den Aufruf des Landes „Starke Menschen – Starke Quartiere“ und nutzt die Chancen der aktuellen EU-Förderperiode.

Mit dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ baut die Stadt Köln auf den Erfahrungen aus dem Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020 auf und strebt erstmals die systematische Erarbeitung und Umsetzung eines integrierten, quartiersorientierten Handlungsansatzes in einem Programmgebiet mit mehreren Sozialräumen an. Diesem Ansatz liegt die Leitfrage zugrunde, wie Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus erfolgen kann, welche Faktoren zum Gelingen beitragen und wie die Bewohnerinnen und Bewohner aktiv in die Quartiersentwicklung eingebunden werden können.

In einem fachübergreifenden und integrierten Ansatz wurde ein breites Maßnahmenbündel entwickelt. Dieses Maßnahmenbündel setzt für elf Sozialräume ein vergleichbares Vorgehen um, geht dabei jedoch explizit auf die Bedarfe und Erfordernisse vor Ort ein. Ziel ist es eine Entwicklungsstrategie auf gesamtstädtischer Ebene im Sinne der Präventionskette zu etablieren.

Dabei verfolgt das Programm insgesamt das Ziel, verbesserte Lebensbedingungen für die Menschen zu schaffen. Mit Blick auf eine langfristig ausgerichtete Quartiersentwicklungsstrategie wird somit ein wichtiger Beitrag gegen Ungleichgewichte und kleinräumige Polarisierung umgesetzt. Dabei rückt die Quartiersebene in den Mittelpunkt des (städtischen) Handelns und die Maßnahmen setzen unmittelbar in den Veedeln – dem direkten Lebensumfeld der Menschen – an.

Für die Verbesserung der Lebenssituation der Bewohnerinnen und Bewohner ist eine integrierte Betrachtung der verschiedenen Themenfelder der Stadtentwicklung, wie Wohnen, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Soziales, Bildung, Gesundheit, Mobilität, Öffentlicher Raum, Klima, Umwelt und Grün besonders wirkungsvoll. Daher werden auch bestehende und derzeit in der Entwicklung befindliche Konzepte der Stadt Köln in dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ aufgegriffen und dementsprechend Maßnahmen priorisiert und aneinander angepasst.

### Leitkonzept bildet den Rahmen des Programms

Das vorliegende Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) ist Bestandteil des Leitkonzeptes „Starke Veedel – Starkes Köln“, das im November 2016 durch die Interministerielle Arbeitsgruppe des Landes Nordrhein-Westfalen anerkannt und am 20. Dezember 2016 vom Rat der Stadt Köln beschlossen wurde (vgl. Vorlagenummer 2899/2016). Es bildet die Grundlage für die Beantragung von Mitteln der Städtebauförderung.

Bereits seit 2006 ist die Stadt Köln in den elf Sozialräumen mit dem Programm "Lebenswerte Veedel – Sozialraum- und Bürgerorientierung" aktiv, durch das zahlreiche Vorhaben realisiert oder angestoßen wurden. Die Sozialraumkoordinatorinnen und Sozialraumkoordinatoren sind für die Menschen und Institutionen in den Veedeln zu festen Ansprechpartnerinnen und

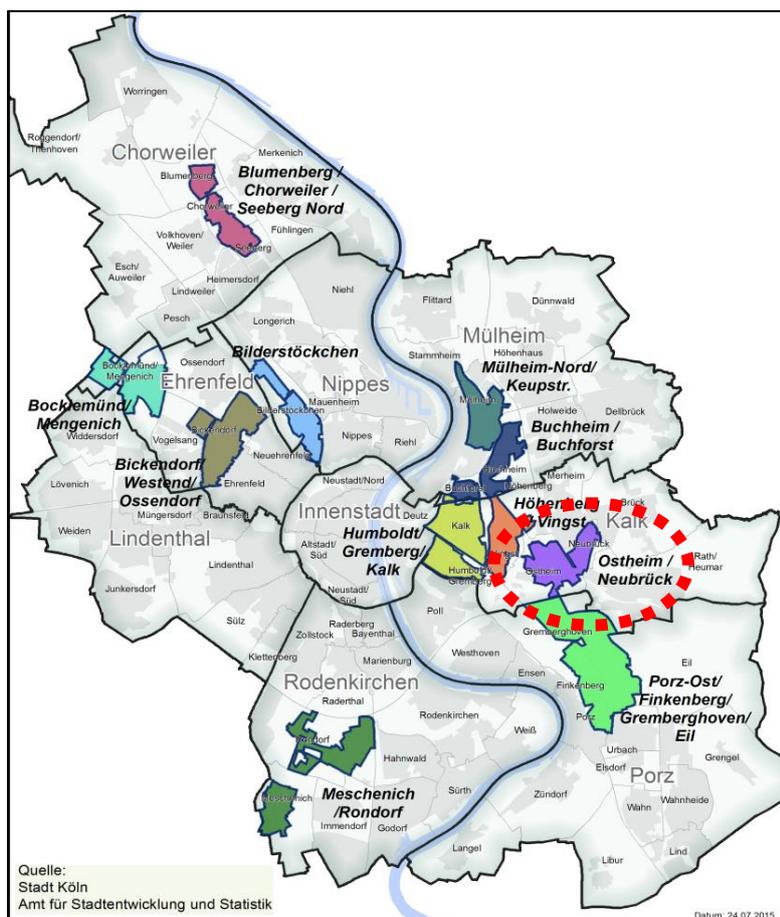
---

<sup>1</sup> Das vorliegende sozialraumspezifische ISEK basiert auf dem Leitkonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“. Im Leitkonzept sind der Hintergrund zum Programm sowie die Einbettung des Programms in die Landes- und EU-Schwerpunkte detaillierter dargelegt. Dieses Kapitel bietet einen Überblick über die Einordnung in das Gesamtprogramm.

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

Ansprechpartnern geworden. Sie fungieren als „Informationsdrehscheibe“ und Bindeglied zwischen Verwaltung, Wirtschaft, Politik, Verbänden und Bewohnerschaft. Sie unterstützen oder initiieren Kooperations- und Vernetzungsstrukturen im Sozialraum, nutzen diese, um besondere Bedarfslagen zu identifizieren, und entwickeln gemeinsam mit den Diensten und Einrichtungen der freien Träger vor Ort bedarfsgerechte Projekte und Maßnahmen. Auf diesem Ansatz und den bereits etablierten Strukturen wird mit dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ aufgebaut.

### Karte 1: Übersicht über die elf Sozialräume des Programms "Lebenswerte Veedel - Lebenswertes Köln"



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

### Umsetzung des integrierten Ansatzes und Handlungsfelder

Mit dem integrierten Ansatz des Programms finden verschiedene Handlungsfelder Berücksichtigung, sodass eine umfassende und langfristig ausgerichtete Quartiersentwicklungsstrategie für die Sozialräume entsteht.

Bereits im Leitkonzept sind für das Programm fünf Handlungsfelder zugrunde gelegt, die auch für die sozialraumspezifischen ISEKs den Rahmen bilden:

1. Früh ansetzende Hilfen
2. Öffentlicher Raum
3. Wirtschaft und Qualifizierung
4. Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärminderung
5. Wohnen

Die Handlungsfelder zeigen die Themenbreite und das Wirkungsspektrum des Programms auf. Zwischen den Handlungsfeldern ergeben sich Wirkungszusammenhänge, die bei der Umsetzung entsprechend berücksichtigt werden müssen. Zum einen werden sinnvolle Synergien deutlich, zum anderen können aber auch Zielkonflikte entstehen.

Mit Blick auf das oftmals „versäult“ ausgerichtete (städtische) Handeln ist eine wirkungsvolle Zusammenführung und Steuerung der einzelnen Handlungsansätze erforderlich. Das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ bildet vor diesem Hintergrund einen wichtigen Beitrag zur sozialraumorientierten Stadtentwicklung und intensiviert diesen stadtweiten Ansatz in den nächsten Jahren.

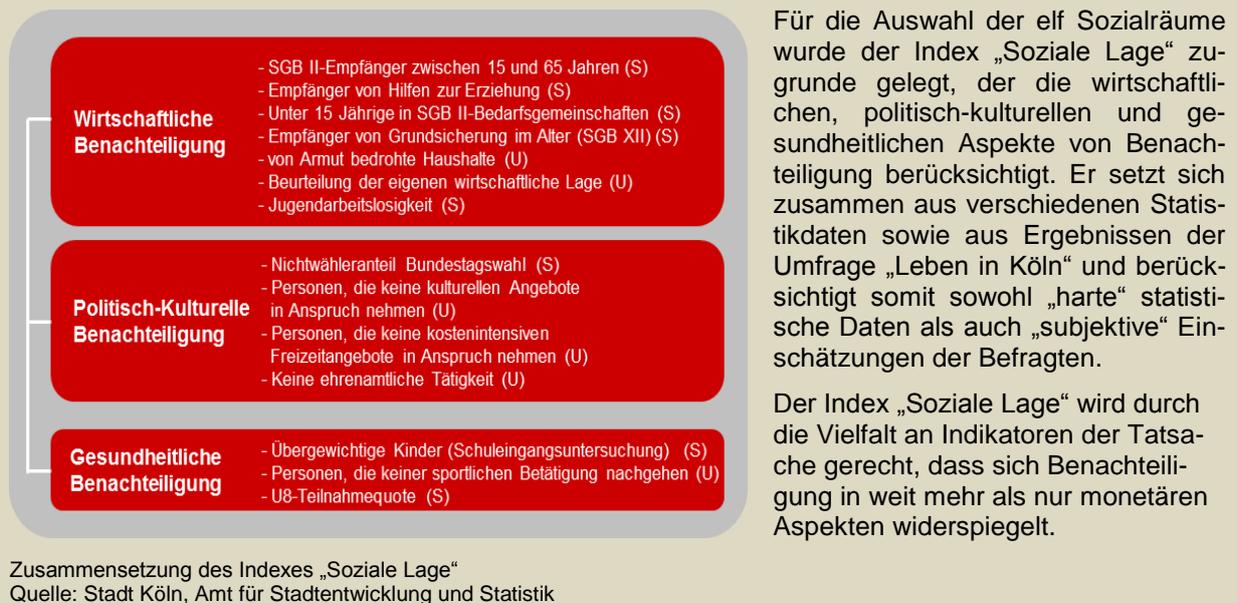
### Gebietsauswahl und methodische Vorgehensweise

Die Grundlage für die Auswahl der elf Kölner Sozialräume bildet die bestehende Gebietsabgrenzung des Programms „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ (vergleiche Karte 2). Mit Hilfe des „Monitorings Stadtentwicklung“<sup>2</sup> wurde geprüft, ob es sich weiterhin um Gebiete mit besonderen Handlungserfordernissen handelt.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die elf Sozialräume des Programms „Lebenswerte Veedel“ zu den Gebieten mit besonderen Handlungserfordernissen zählen. Die Sozialräume sind demnach im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich stark von sozialer Benachteiligung betroffen und entsprechen den im Aufruf „Starke Menschen – Starke Quartiere“ geforderten Kriterien zur Auswahl des Programmgebietes.

#### Exkurs: Monitoring Stadtentwicklung

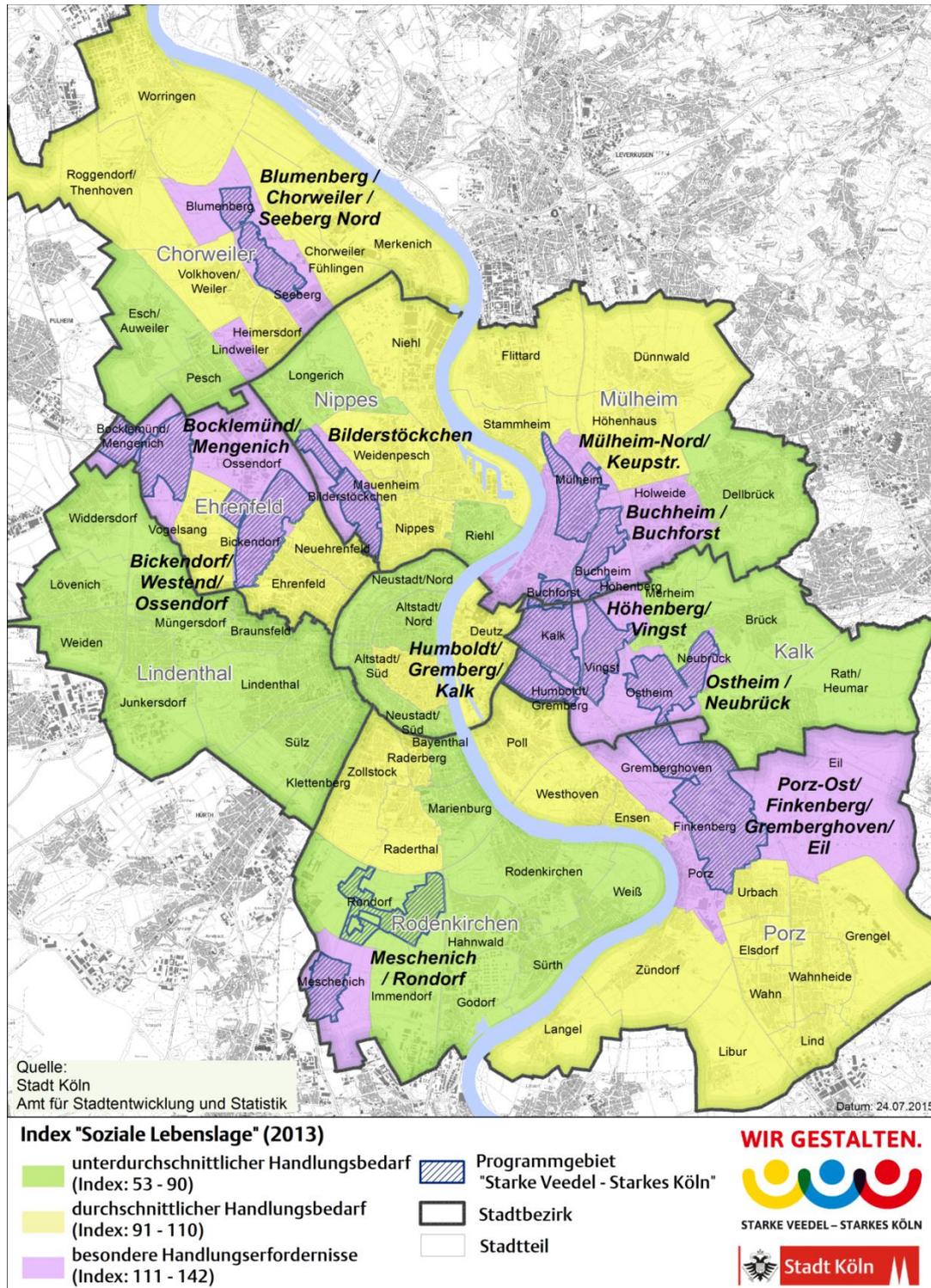
Das Monitoring Stadtentwicklung beobachtet systematisch die Entwicklung der Gesamtstadt Köln und ihrer Teilräume. Betrachtet werden in einer einheitlichen Vorgehensweise (Indexwerte) verschiedene Themenfelder, wie zum Beispiel Soziale Lage, Demographischer Wandel oder Wohnen.



<sup>2</sup> Das Monitoring Stadtentwicklung wird kontinuierlich fortgeführt. Die Daten des Monitoring Stadtentwicklung werden jährlich aktualisiert.

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

**Karte 2: Programmgebiet (Sozialräume) „Starke Veedel – Starkes Köln“**



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

## Projektstruktur und Vorgehensweise zur Entwicklung des Programms

Die Erstellung des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ und der ISEKs für die elf Sozialräume erfolgte im Sinne des integrierten Ansatzes unter intensiver Beteiligung der verschiedenen Fachbereiche innerhalb der Stadtverwaltung sowie unter Einbezug weiterer Akteure (z. B. Sozialraumkoordinatorinnen und Sozialraumkoordinatoren, Jobcenter, GAG Immobilien AG, Regionalagentur Region Köln und der für die regionale Zusammenarbeit zuständige Verein „Region Köln / Bonn e.V.“).

Für die Konzepterstellung wurden die folgenden fünf themenspezifische Arbeitsgruppen gebildet, die dezernats- und ämterübergreifend zusammengearbeitet haben:

- AG 1: Früh ansetzende Hilfen
- AG 2: Öffentlicher Raum
- AG 3: Wirtschaft und Qualifizierung / Wohnen
- AG 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärminderung
- AG 5: Sozialraumorientierung als Strategie der Stadtentwicklung

Zur inhaltlichen Zusammenführung und Qualifizierung des Programms fanden zwei Workshops statt.

In einem ersten Workshop am 27. April 2015 stand die Qualifizierung der Bestandsanalyse im Mittelpunkt. Rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Fachdienststellen, dem Jobcenter, der Sozialraumkoordination, den Bürgerämtern und der GAG Immobilien AG qualifizierten die vorliegenden Ergebnisse, stellten Querbezüge her und zeigten Schnittstellen zu anderen Themenbereichen auf.

In einem zweiten Workshop am 27. Mai 2015 wurden die Maßnahmen qualifiziert. Rund 180 Maßnahmen und Projekte konnten somit in die Vorbereitung des Workshops einfließen. Nicht alle Ideen konnten berücksichtigt werden, da sie teilweise nicht in dem Förderzeitraum umsetzbar sind, keinen oder nur einen geringen Beitrag zur Zielerreichung leisten, oder aber nicht ausreichend qualifiziert worden waren. Schlussendlich wurden mehr als 70 Projektideen für die Bewohnerveranstaltung herausgearbeitet.

## Öffentlichkeitsbeteiligung

Den Auftakt und damit ersten Baustein zur Öffentlichkeitsbeteiligung bildete die Veranstaltung am 1. Juni 2015 im Forum der Volkshochschule. Das Ziel dieser Auftaktveranstaltung lag darin, über das Programm und die geplanten Projekte zu informieren, Meinungen der Bewohnerschaft einzuholen und weitere Ideen aufzunehmen. Die Bewohnerinnen und Bewohner der elf Programmgebiete sowie weitere Teilnehmende hatten damit die Möglichkeit, an der Erstellung und Qualifizierung des Maßnahmenprogramms für ihren Sozialraum aktiv mitzuwirken. Rund 250 Teilnehmende haben sich hier aktiv in das Programm eingebracht, vorhandene Ideen bewertet und Ideen für Maßnahmen entwickelt.

**Abbildung 1: Öffentlichkeitsveranstaltung am 01. Juni 2015**

Quelle: Stadt Köln (Fotos: Abbis Photodesign)

Auch im weiteren Prozess nimmt die Beteiligung der Öffentlichkeit einen hohen Stellenwert ein. So werden unter anderem im Rahmen der sozialraumspezifischen ISEKs Öffentlichkeitsbeteiligungen in den jeweiligen Sozialräumen parallel zur politischen Beratung und Beschlussfassung umgesetzt. In diesen Veranstaltungen steht noch einmal das gesamte Maßnahmenbündel im Mittelpunkt. Erste sozialraumspezifische Veranstaltungen, z. B. im Sozialraum „Meschenich und Rondorf“, wurden bereits durchgeführt.

Des Weiteren sind maßnahmenbezogene Beteiligungsformate vorgesehen (z. B. zu Planungen von baulichen Maßnahmen) und die Öffentlichkeit wird kontinuierlich in die Programmumsetzung einbezogen, sodass während des gesamten Umsetzungszeitraums die Möglichkeit besteht, sich aktiv einzubringen oder zu informieren.

**Umsetzung des Programms**

Das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ ist nicht nur hinsichtlich der unterschiedlichen Sozialräume und der Themenvielfalt komplex, sondern sieht aufgrund dieser Vielfalt auch verschiedene Förderzugänge vor. Zu nennen sind insbesondere der Europäische Sozialfonds (ESF) und der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) sowie die Städtebauförderung. Diese Förderzugänge werden punktuell um weitere Fördermöglichkeiten (z. B. Sonderaufrufe) ergänzt. Hieraus ergeben sich unterschiedliche Herangehensweisen und Anforderungen.

Den Rahmen für die Umsetzung des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ bildet das vom Land NRW anerkannte und vom Rat der Stadt Köln beschlossene Leitkonzept. Auf dieser Grundlage können Förderanträge und entsprechende Projekte des ESF und des EFRE beantragt werden. Erste Maßnahmen mit einer Förderung über den ESF konnten begonnen werden, sodass in allen Sozialräumen Maßnahmen des Programms gestartet sind. Weitere Förderanträge befinden sich derzeit in der Abstimmung mit dem Land.

Mit dem Ratsbeschluss zum Leitkonzept am 20.12.2016 ist die Festlegung der Sozialräume als Soziale Stadt Gebiet gemäß § 171 E Abs. 3 Baugesetzbuch (BauGB) erfolgt.

Die sozialraumspezifischen ISEKs bilden die Grundlage für die Beantragung und den Einsatz von Städtebaufördermitteln. Die Städtebauförderung bildet einen wichtigen Baustein für die Umsetzung von baulich-investiven Maßnahmen sowie flankierenden beteiligungsorientierten

Maßnahmen. Für die Erstellung der sozialraumspezifischen ISEKs wurde ein gestaffeltes Verfahren beschlossen. Erste Einzelkonzepte wurden bereits erstellt, seitens des Landes anerkannt und vom Rat der Stadt Köln beschlossen<sup>3</sup>. Auf dieser Grundlage wurden Förderanträge gestellt und bewilligt.

---

<sup>3</sup> Folgende sozialraumspezifische ISEKs wurden am 18.05.2017 durch den Rat beschlossen:

- Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord
- Meschenich und Rondorf
- Mülheim-Nord / Keupstraße und Buchheim / Buchforst als Fortführung von MÜLHEIM 2020

Folgende sozialraumspezifische ISEKs wurden am 28.09.2017 durch den Rat beschlossen:

- Humboldt/Gremberg und Kalk
- Bickendorf, Westend und Ossendorf

### 3. Analyse<sup>4</sup>

Die Bestandsanalyse verdeutlicht die aktuelle Situation im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ und nimmt die folgenden zentralen Themenbereiche in den Blick:

- Demographische, soziale und Bildungssituation
- Öffentlicher Raum
- Wirtschaft
- Ökologie und Klima
- Wohnen

Im Rahmen der Analyse wird grundsätzlich der Anspruch verfolgt, die jeweiligen Ist-Zustände innerhalb der Themenbereiche abzubilden. Wenn auch nicht alle Erkenntnisse in diesem Konzept in Maßnahmen überführt werden können, bildet die Analyse eine Grundlage für weiterführendes städtisches und privates Handeln im Sozialraum. Ebenso wird eine Fortschreibung des ISEKs von dieser Grundlage ausgehen.

---

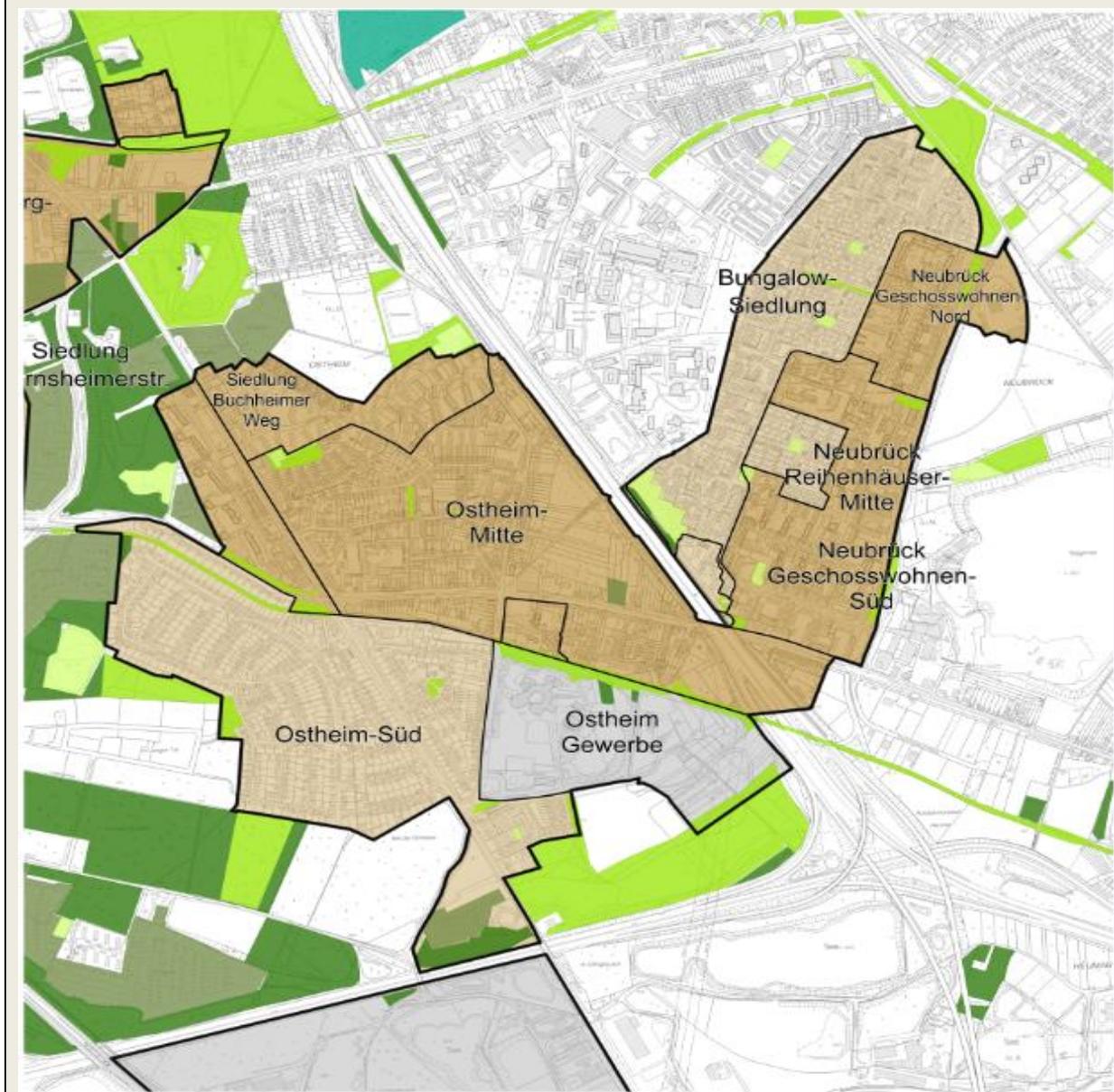
<sup>4</sup> Angabe zu den statistischen Werten und Indikatoren beziehen sich – sofern nicht anders angegeben auf das Jahr 2016 (Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik).

In der Analyse wird sich auf einzelne Quartiere innerhalb des Sozialraums bezogen. Eine Übersicht der Quartiersabgrenzung ist dem Anhang zu entnehmen.

### Im Überblick

Der Sozialraum liegt im rechtsrheinischen Köln im Stadtbezirk Kalk. Ostheim ist durch eine gemischte Siedlungsstruktur mit Gebäuden aus verschiedenen Dekaden gekennzeichnet. Der Stadtteil Neubrück hingegen wurde als geschlossene Siedlung Mitte der 1960er Jahre gebaut. Beide Stadtteile verfügen über Hochhaussiedlungen, die eine besondere Herausforderung darstellen – sowohl in sozialer als auch in städtebaulicher Hinsicht.

Die Sozialstruktur im Sozialraum ist sehr unterschiedlich. Insbesondere die Geschosswohnungsbereiche kennzeichnen sich durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund, einen hohen Jugendquotienten und einen hohen Anteil an Transferleistungsbeziehern und –Bezieherinnen aus. Anhand dessen werden Unterstützungsbedarfe im Bereich Qualifizierung und Bildung deutlich. Die Bungalow- und Reihenhausbereiche sind durch einen überdurchschnittlichen Altenquotienten gekennzeichnet. Insgesamt zeigen sich im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ verschiedene Handlungsbedarfe, aber auch Potenziale für die weitere Entwicklung des Sozialraumes.



als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

### 3.1 Demographische, soziale und Bildungssituation

Der Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ ist in seiner Struktur sehr heterogen. Es zeigen sich hinsichtlich der Bevölkerungs- und Sozialstruktur deutliche Unterschiede zwischen den Quartieren mit Geschosswohnungsbauten und den Quartieren mit Ein- und Zweifamilienhäusern.

Insbesondere die Ein- und Zweifamilienhausgebiete zeichnen sich durch eine stabilere Sozialstruktur aus, sind aber durch einen höheren Anteil an älterer Bevölkerung geprägt. Dahingegen sind in den Quartieren mit Geschosswohnungsbau deutliche Handlungsbedarfe, die auf den Abbau von sozio-ökonomischer Benachteiligung zielen, erkennbar. Vor allem das Quartier *Gernsheimer Straße* in Ostheim ist durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund und gleichzeitigem Transfereinkommensbezug geprägt.

In der Gesamtschau liegen die Kennwerte zur Sozialstruktur über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, so dass Handlungsbedarfe erkennbar sind. Die heterogene Sozialstruktur bietet wertvolle Ansätze zur Stabilisierung des Sozialraumes.

**Tabelle 1: Übersicht zur Bevölkerung und Sozialstruktur im Sozialraum**

Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Ostheim und Neubrück														
	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinderbetreuung	Bildungsteilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrationshintergrund (%)	Jugendquotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ***	Betreuungsquote U10 ****	Gymnasialquote *****	Insgesamt	Quote
2007	19.400	50,6	34,1	35,4	4.470	29,5	1.389	43,8	350	8,6	52,8	*	1.617	20,0
Entwicklung 2007 bis '15	1.741	11,6	2,5	-3,8	684	0,6	297	0,5	232	6,1	x	x	-84	-4,8
2016	21.141	62,2	36,6	31,6	5.154	30,1	1.686	44,3	582	14,7	*	25,7	1.533	15,2
Stadt Köln 2016		37,8	24,2	26,4		13,1	31.300	21,4	14.342	7,6	0,0	39,9	46.411	8,1
Haushalte														
	Insgesamt	mit Kindern (%)	alleinerziehend	Senioren										
2007	8.329	26,7	22,9	27,8										
Entwicklung 2007 bis '16	688	0,5	2,9	-1,2										
2016	9.017	27,2	25,8	26,6										
Stadt Köln 2016		18,5	23,0	23,0										

\* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre  
 \*\* Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre  
 \*\*\* Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz  
 \*\*\*\* Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre  
 \*\*\*\*\* Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9

Quelle: Stadt Köln

#### Bevölkerungsstruktur

Der Sozialraum zählt mit rund 21.150 Einwohnerinnen und Einwohnern zu den größeren Sozialräumen, wobei sich die Einwohnerzahlen circa zur Hälfte auf den Stadtteil Ostheim und Neubrück verteilen. Die Bevölkerungsdichte bewegt sich mit rund 82 Personen je Hektar im Mittelfeld.

Ein Blick auf die Altersstruktur zeigt, dass sowohl der Jugendquotient (36,6) über dem städtischen Durchschnitt (24,2) liegt, als auch der Altenquotient (Sozialraum 31,6; Stadt Köln 26,4). Dementsprechend leben im Sozialraum sowohl überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche und gleichzeitig auch mehr Einwohnerinnen und Einwohner über 65 Jahren.

Bei kleinräumiger Betrachtung wird deutlich, dass in einigen Quartieren besonders viele Kinder und Jugendliche leben. Dies betrifft insbesondere die Geschosswohnungsgebiete. So beträgt der Anteil der Personen unter 18 in der *Siedlung Gernsheimerstraße* fast die Hälfte (Jugendquotient 48,1) und in der Siedlung Buchheimer Weg über ein Drittel (Jugendquotient 41,5).

Dahingegen sind die Quartiere *Bungalowsiedlung* (Altenquotient 66,6) und *Neubrück Reihenhäuser-Mitte* (Altenquotient 68,1) durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen über 65 Jahre gekennzeichnet.

Der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner, die über einen Migrationshintergrund verfügen, ist mit etwa zwei Drittel (62 Prozent) im Mittel des gesamten Sozialraums hoch (Stadt Köln 37,8 Prozent). Bei den unter 18 Jährigen beläuft sich der Anteil sogar auf rund 80 Prozent (Stadt Köln 53,4 Prozent).

Die heterogene Struktur im Sozialraum wird anhand der unterschiedlichen Verteilung deutlich. Besonders auffällig ist die *Siedlung Gernsheimer Straße*. Hier haben rund 90 Prozent der Bewohnerschaft einen Migrationshintergrund.

Dahingegen ist dieser Wert mit über einem Drittel in den Quartieren *Buchheimer Weg* in Ostheim, *Neubrück Geschosswohnen Nord* und *Süd* ähnlich zum Durchschnitt der Gesamtstadt Köln. In den Quartieren *Ostheim Süd*, *Bungalow-Siedlung* und *Neubrück Reihenhäuser Mitte* fällt der Anteil der Bewohnerschaft mit Migrationshintergrund geringer aus und liegt ebenfalls etwa auf städtischem Niveau (37,8 Prozent).

Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer liegt mit etwa einem Drittel (30,3 Prozent) über dem städtischen Durchschnitt (Stadt Köln 19,3 Prozent).

### *Neuzugewanderte*

In jüngerer Vergangenheit hat sich die Debatte um die Integration Neuzugewanderter vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Ereignisse in verschiedenen Krisen- und Kriegsregionen mit daraus resultierendem starkem Flüchtlingszustrom wieder verstärkt. Auch im Sozialraum sind Zuwanderungen zu verzeichnen.

Im Jahr 2016 sind 1.450 Ausländerinnen und Ausländer in den Sozialraum gezogen, davon 434 Jugendliche zwischen 15 und unter 25 Jahren.

### *Haushaltsstruktur*

Hinsichtlich der Haushaltsstruktur wird – analog zur Altersstruktur – deutlich, dass im Sozialraum sowohl Familien- als auch Seniorenhaushalte überdurchschnittlich vertreten sind.

Etwas mehr als ein Viertel der Haushalte besteht aus Familien, was deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegt (Sozialraum 27,2 Prozent; Stadt Köln 18,5 Prozent). Dabei ist der Anteil der Alleinerziehenden mit einem Viertel ebenfalls leicht überdurchschnittlich (Stadt Köln 23 Prozent).

Gleichzeitig liegt auch der Anteil der Seniorenhaushalte mit etwas mehr als einem Viertel über dem städtischen Durchschnitt (Sozialraum 26,6 Prozent, Stadt Köln 23 Prozent).

Auf kleinräumigerer Ebene werden drei Typen im Sozialraum deutlich:

- (1) Quartiere – wie die *Siedlung Gernsheimerstraße* und *Ostheim-Mitte* – in denen die Familienhaushalte überdurchschnittlich vertreten sind;
- (2) Quartiere – wie die *Siedlung Buchheimer Weg* sowie *Neubrück Geschosswohnen Nord und Süd* – in denen sowohl die Familien- als auch die Seniorenhaushalte einen überdurchschnittlichen Anteil ausmachen und
- (3) Quartiere – wie die *Bungalow-Siedlung* und *Neubrück Reihenhäuser-Mitte*, die nahezu zur Hälfte von Seniorenhaushalten bewohnt werden.

Der Anteil der Einpersonenhaushalte fällt mit 37,1 Prozent vergleichsweise gering aus (Stadt Köln 50,5 Prozent).

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

Insgesamt wird deutlich, dass es sich um ein Gebiet handelt, in dem viele Familien wohnen und gleichzeitig ein hoher Anteil an älteren und hochbetagten Menschen in den Quartieren lebt.

### Sozialstruktur

In der Gesamtschau des Sozialraums zeigt sich, dass jede bzw. jeder Dritte durch SGB II-Leistungen unterstützt wird (Sozialraum 30,1 Prozent; Stadt Köln 13,1 Prozent). Zudem leben nahezu die Hälfte der Kinder unter 15 Jahren in einem Haushalt mit SGB II-Bezug (Sozialraum 44,3 Prozent; Stadt Köln 21,4 Prozent). Auffällig ist allerdings, dass sich die demografische und soziale Situation zwischen den Quartieren zum Teil sehr stark unterscheidet.

Besonders auffällig ist die Siedlung *Gernsheimer Straße*. Nahezu zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner beziehen Leistungen nach dem SGB II. Rund 70 Prozent der unter 15-Jährigen leben in einer SGB-II-Bedarfsgemeinschaft. Auch in den *Siedlungen Buchheimer Weg, Ostheim-Mitte* sowie *Neubrück Geschosswohnen Nord und Süd* werden überdurchschnittlich viele Personen durch SGB-II unterstützt.

Sozial deutlich stabiler sind die Quartiere *Ostheim-Süd, Bungalow-Siedlung* und *Neubrück Reihenhäuser-Mitte*. Hier liegen die SGB-II-Quoten unter dem städtischen Durchschnitt. Auch die Inanspruchnahme von Grundsicherung im Alter (SGB XII) fällt in diesen Quartieren besonders gering aus. Insofern können die Quartiere als stabilisierender Faktor bei der Quartiersentwicklung fungieren, wobei der Generationenwechsel behutsam begleitet werden sollte.

Insgesamt nehmen im Sozialraum mehr Personen als im städtischen Durchschnitt Grundsicherung im Alter in Anspruch (Sozialraum 14,7 Prozent, Stadt Köln 7,8 Prozent). Auch hier zeigen sich in einzelnen Quartieren Konzentrationen. In der *Siedlung Gernsheimer Straße* beziehen über die Hälfte SGB-XII-Leistungen (52,6 Prozent) und auch in der *Siedlung Buchheimer Weg* ist der Anteil mit fast einem Viertel hoch (22,5 Prozent). Insofern besteht zunehmend die Gefahr von Altersarmut.

### Teilhabe und Mitwirkung

Die Teilhabe und Mitwirkung der Menschen vor Ort ist für die Quartiersentwicklung ein sehr wichtiger Bestandteil, der sich jedoch nur schwer messen lässt. Einen Hinweis auf eine vergleichsweise geringe gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Teilhabe gibt die geringe Wahlbeteiligung in „Ostheim und Neubrück“.

Die Wahlbeteiligung lag bei den letzten drei Wahlen deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. Bei der OB-Wahl beteiligte sich nur jede bzw. jeder Dritte.

**Tabelle 2: Wahlbeteiligung in Prozent**

Stadtteil	Kommunalwahl	OB-Wahl	Landtagswahl
	2014	2015	2017
<b>Ostheim</b>	36,03%	28,11%	48,70%
<b>Neubrück</b>	44,73%	32,82%	50,60%
<b>Stadt Köln</b>	<b>49,70%</b>	<b>40,30%</b>	<b>64,90%</b>

Quelle: Stadt Köln, Amt Stadtentwicklung und Statistik

Diese geringe Wahlbeteiligung kann auch Indikator für objektiv vorhandene oder subjektiv empfundene fehlende Mitwirkungsmöglichkeiten sein.

### *Soziale Infrastruktur*

Im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ sind bereits eine Vielzahl von Angeboten etabliert, auf die mit diesem Programm aufgebaut wird. Zu nennen sind insbesondere:

- Regelangebote der Bildungs- und sozialen Infrastruktur: Kitas, Familienzentren, Grundschulen, Weiterführende Schulen, Jugendeinrichtungen, Interkulturelles Zentrum, Senioren- und Pflegeeinrichtung, Obdachloseneinrichtung
- Ergänzungsangebote im Bereich der Bildungs- und sozialen Infrastruktur: Elternbildung, Mutter- / Kindgruppen, Arbeitslosenzentrum, Jobbörse, Jugendarbeit, Seniorennetzwerk, Häuslicher Betreuungsdienst, Integrationskurs Frauen, Ehrenamt, Stadtteilzeitung, Mehrgenerationenwohnen, GAG Veedelshelfer
- Seit 2006 gibt es im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ eine Sozialraumkoordination im Rahmen des Projekts „Lebenswerte Veedel“. Das Projekt zielt darauf ab die Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraums zu verbessern. Die wesentlichen Handlungsfelder sind dabei: Kinder, Jugend und Familie, Soziales, Gesundheit, Bildung, Wohnen, Stadtentwicklung, Sport, Kultur, Integration, Wirtschaft, Arbeit und Gemeinwesensentwicklung. Die Sozialraumkoordination wird in „Ostheim und Neubrück“ durch den Träger Veedel e.V. umgesetzt.
- In beiden Teilen des Sozialraums gibt es aktive Bürgervereine, die sich ehrenamtlich und aktiv um ihr Lebensumfeld kümmern. In Ostheim ist dies der Bürgervereinigung Köln Ostheim e.V. und in Neubrück der Bürgerverein Neubrück e.V.

## **3.2 Öffentlicher Raum und Verkehr**

Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt Kalk“ wurden im Quartier *Gernsheimer Straße* im Jahr 2012 bereits einzelne Maßnahmen im öffentlichen Raum umgesetzt (Gestaltung Veedel e. V. und angrenzender Sportplatz). Hierbei lag der Schwerpunkt jedoch auf sozialorientierten Maßnahmen. In städtebaulicher Hinsicht werden weitere Handlungsbedarfe deutlich.

### *Wohnumfeld*

Das Wohnumfeld insbesondere der Siedlungsbereiche des Geschosswohnungsbaus in Neubrück ist - sowohl bezogen auf die öffentlichen Fußwegeverbindungen als auch die privaten Freiflächen - wenig gestaltet und bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern keine ausreichenden Nutzungsmöglichkeiten.

Im öffentlichen und privaten Raum entstehen zudem Müllablagerungen. Sei es beispielsweise durch fehlende Müllbehälter beziehungsweise durch Nichtnutzung selbiger oder durch wilde Müllkippen insbesondere bezüglich Sperrmüll. In Neubrück wurde durch die Bezirksvertretung Kalk die Schaffung eines „Wohndialog Neubrück“ beauftragt. Dieser kümmert sich insbesondere um die Verbesserung des Wohnumfelds im südlichen Teil Neubrücks rund um den Bereich Ludwig-Quidde-Platz / Hermann-Hesse-Weg. Die Gruppe besteht aus Wohnungsgesellschaften und privaten Eigentümerinnen und Eigentümern, Akteurinnen und Akteuren der Zivilgesellschaft und Lokalpolitik sowie Vertretern verschiedener Ämter der Stadt Köln unter Leitung und Moderation des Bezirksbürgermeisters und der Bürgeramtsleitung.

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

### Abbildung 2: Müllablagerungen im Wohnumfeld des Sozialraumes „Ostheim und Neubrück“



Quelle: Stadt Köln

Im Zentrum von Neubrück liegt der *Platz An Sankt Adelheid*, welcher gestalterische Defizite aufweist. Die großzügige zentrale Platzfläche ist untergenutzt und verfügt über eine mangelhafte Aufenthaltsqualität. Die Notwendigkeit der Gestaltung des zentralen Platzes *An Sankt Adelheid* ist bereits auf Betreiben der Bürgerschaft vor Ort in einem Studentenwettbewerb thematisiert worden.

### Abbildung 3: Platz An Sankt Adelheid



Quelle: Stadt Köln

Das Stadtteilzentrum Ostheim erstreckt sich entlang der Rösrather Straße vom Marktplatz zur Frankfurter Straße mit der Stadtbahnhaltestelle „Ostheim“.

Die Autobahn, die zwischen den beiden Stadtteilen verläuft, hat eine trennende Wirkung.

### *Begegnungsräume*

Im Sozialraum sind verschiedene soziale Akteure vorhanden, die Möglichkeiten zur Begegnung bieten. Allerdings mangelt es an einer zentralen Bürgerbegegnungsstätte.

Der *Veedel e.V.* ist Träger der Sozialraumkoordination und seit 1986 im Sozialraum aktiv. Als Begegnungsstätten betreibt er das kleine „Café im Veedel“ im Buchheimer Weg und die Offene Tür „Am Wunschtor“ im Quartier Gernsheimer Straße.

**Abbildung 4: Café im Veedel**

Quelle: Stadt Köln

Die Jugendeinrichtung „Am Wunschtor“ ist seit vielen Jahren ein räumliches Provisorium. Zur Verfügung stehen eine Wohnung im Gebäudekomplex der Gernsheimer Straße 12 sowie ein Container. Der bauliche Zustand dieses Containers, der aus zwei ehemaligen Pausencontainern aus den 1960er Jahren besteht, wird den Anforderungen nur unzureichend gerecht. Die Jugendeinrichtung ist für das Quartier ein wichtiger Ankerpunkt.

**Abbildung 5: Wunschtor**

Quelle: Stadt Köln

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

Im Stadtteil Neubrück befindet sich das Jugend- und Gemeinschaftszentrum Neubrück am Neubrücker Ring.

Die Stadtteilbibliothek ist zentral am Platz *An Sankt Adelheid* gelegen und bildet eine offene Anlaufstelle, die gut angenommen wird.

#### **Abbildung 6: Stadtbibliothek**



Quelle: Stadt Köln

#### *Spiel- und Bewegungsräume*

Für die Kinder und Jugendlichen im Sozialraum haben Freizeit-, Entwicklungs- und Bewegungsmöglichkeiten einen hohen Stellenwert.

Im Sozialraum sind Spiel- und Bolzplätze wie beispielsweise *An Sankt Adelheid*, *Gernsheimer Straße* oder *Georgestraße* vorhanden, die jedoch nicht mehr zielgruppen- und zeitgerecht sind.

#### **Abbildung 7: Spielplatz an Sankt Adelheid**



Quelle: Stadt Köln

**Abbildung 8: Ballspielplatz Gernsheimer Straße**

Quelle: Stadt Köln

**Abbildung 9: Bolz- und Spielplatz Georgestraße**

Quelle: Stadt Köln

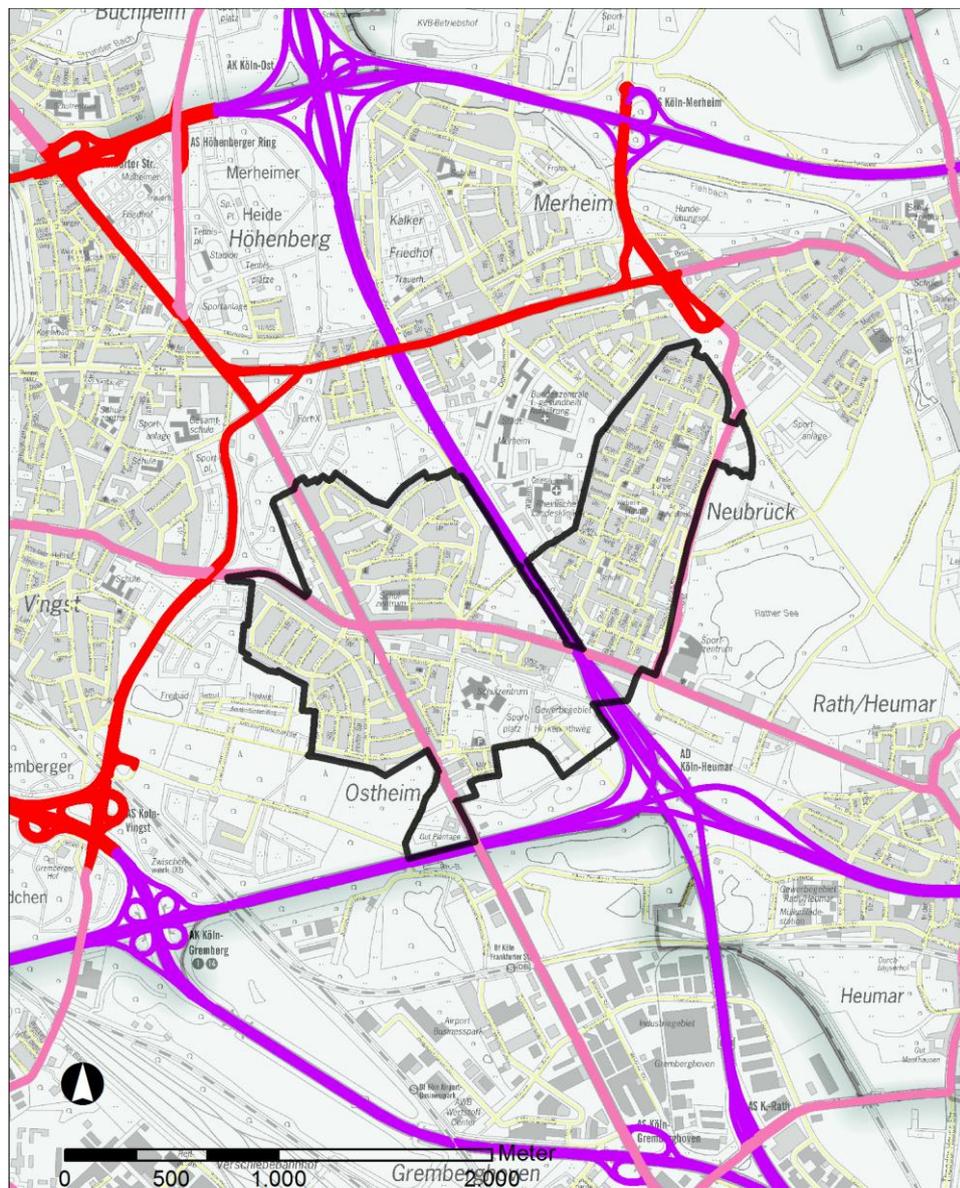
### *Mobilität*

Die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr ist in Ostheim über die Stadtbahn und mehrere Buslinien gut. In Neubrück ist die Anbindung an den ÖPNV unzureichend und lediglich über die Buslinie 157 gewährleistet. Die Anbindung von Neubrück an das Stadtbahnnetz wurde bereits beim Bau der Siedlung vorgesehen, ist jedoch bis heute nicht realisiert.

Aufgrund der Nähe zur Autobahn und zu örtlichen Hauptverkehrszügen ist der Anschluss für den motorisierten Individualverkehr gut.

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

**Karte 3: Straßenanbindung des Sozialraums „Ostheim und Neubrück“**



- überörtlicher Hauptverkehrszug
- Örtliche Haupt- und Umgehungsstraße
- Örtlicher Hauptverkehrszug
- übriges Straßennetz

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Quelle: Stadt Köln

### 3.3 Wirtschaft

Das angrenzende Gewerbegebiet sowie die Gewerbebetriebe in den jeweiligen Zentren bieten grundsätzlich Potenzial für wohnortnahe Arbeitsplätze. Die Beschäftigungssituation zeigt Unterstützungsbedarfe im Bereich Qualifizierung und Bildung.

#### *Gewerbe und Industrie*

Im Süden des Sozialraums liegt das Gewerbegebiet Ostheim. Das 3,4 ha große Gewerbeareal wird vor allem von Handwerksbetrieben genutzt.

#### *Beschäftigungssituation*

Die Quote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt im Sozialraum unter dem städtischen Durchschnitt. Etwas weniger als die Hälfte der Bevölkerung arbeitet in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis (46 Prozent). Analog zur Gesamtstadt ist die SVP-Beschäftigungsquote in den letzten Jahren gestiegen.

Auffällig ist, dass es Unterschiede zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gibt. Während die Hälfte der Männer einer SVP-Beschäftigung nachgeht (52,2 Prozent), liegt die Quote der Frauen rund 12 Prozentpunkte darunter (39,9 Prozent) und bei der Gruppe der ausländischen Bevölkerung ist nur rund jede dritte Person SVP-Beschäftigt (33,4 Prozent).

Jede bzw. jeder Sechste im Sozialraum ist arbeitslos, was ebenfalls deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegt (Sozialraum 15,2 Prozent; Stadt Köln 8,1 Prozent). Auch hier zeigen sich Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen. Während die Quote der Männer (14,4 Prozent) und die der Frauen (16,2 Prozent) sich nur leicht unterscheiden, ist etwas mehr als ein Viertel der ausländischen Bevölkerung arbeitslos (26,7 Prozent). Auch die Jugendarbeitslosenquote liegt mit 9,3 Prozent rund 2 Prozentpunkte über der gesamtstädtischen Quote.

Zudem ist die Quote der Langzeitarbeitslosen auffällig, die rund zehn Prozentpunkte über der gesamtstädtischen Quote liegt. So befinden sich mehr als die Hälfte der Arbeitslosen in der Langzeitarbeitslosigkeit (56,8 Prozent). Entgegen der positiven Entwicklung der Arbeitslosenquoten ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen in den letzten Jahren gestiegen.

#### *Kaufkraft*

Der Kaufkraftindex, der einen Hinweis auf das verfügbare Einkommen gibt, liegt im Stadtteil Ostheim mit 89 und in Neubrück mit 85 unter dem städtischen Durchschnitt von 108. Somit wird deutlich, dass die wirtschaftliche Kraft im Sozialraum geringer als die der Gesamtstadt ausfällt.

#### *Versorgung*

Die Nahversorgung ist mit der Anbindung an das Stadtteilzentrum in Ostheim und das Nahversorgungszentrum in Neubrück grundsätzlich vorhanden. Auch die fußläufige Nahversorgung ist gegeben.

In Neubrück bestehen in diesem Bereich Defizite. Zum einen fehlt es an einem Vollversorger, zum anderen gibt es regelmäßig Fluktuation und längere Ladenleerstände bei kleineren Gewerbebetrieben. Der Kiosk am *Ludwig-Quidde-Platz/ Hermann-Hesse-Weg* stellt neben einer alternativen Versorgung auch einen sozialen Treffpunkt dar.

### 3.4 Ökologie und Klima<sup>5</sup>

#### *Grün- und Freiflächen*

Im Sozialraum sind nur sehr wenige und kleine Grünflächen vorhanden. Allerdings grenzt der Sozialraum an den radialen Grünzug Ostheim, den Freiraum Rath und die Grün- und Freiflächen des Äußeren Grüngürtels.

Insgesamt verfügt der Sozialraum über 20,3 Hektar Grünflächen, was rund 8 Prozent der Gesamtfläche ausmacht. Rechnerisch stehen jeder Einwohnerin beziehungsweise jedem Einwohner 9,7 Quadratmeter Grünfläche im öffentlichen Raum zur Verfügung.

In die Ermittlung des Grünflächenanteils fließen überwiegend Freizeit- und Erholungsflächen wie Parks, Grünanlagen und Sportplätze ein. Unter Einbezug eines Radius von 500 Metern rund um den Sozialraum erhöhen sich die Grünflächen auf 123 Hektar.

#### **Abbildung 10: Grünfläche an der Bundesautobahn**



Quelle: Stadt Köln

#### *Lärm- und Schadstoffbelastung*

In einer dicht besiedelten Stadt wie Köln ist die Hauptquelle der Luftemission der Straßenverkehr. Kritische Belastungen werden im Wesentlichen für die Luftschadstoffe Feinstaub und Stickstoffoxide festgestellt.

Hohe Luftschadstoffbelastungen befinden sich an der Rösrather Straße zwischen den Kreuzungen mit der Frankfurter Straße und dem Neubrücker Ring, sowie auf dem Europaring zwischen Neubrücker Ring und Paul-Klee-Straße.

Lärm stellt insbesondere in großen Städten ein zentrales Umweltproblem dar. Bei der hier durchgeführten Analyse der Sozialräume wurden nicht alle Lärmbelastungen betrachtet, sondern nur solche Bereiche, die erhebliche Belastungen aufweisen. Zumeist wurde bei den nachfolgenden Auswertungen auf die in Nordrhein-Westfalen im Zusammenhang mit der EU-Umgebungslärmrichtlinie definierten Auslösewerten Bezug genommen. Gegenstand dieser

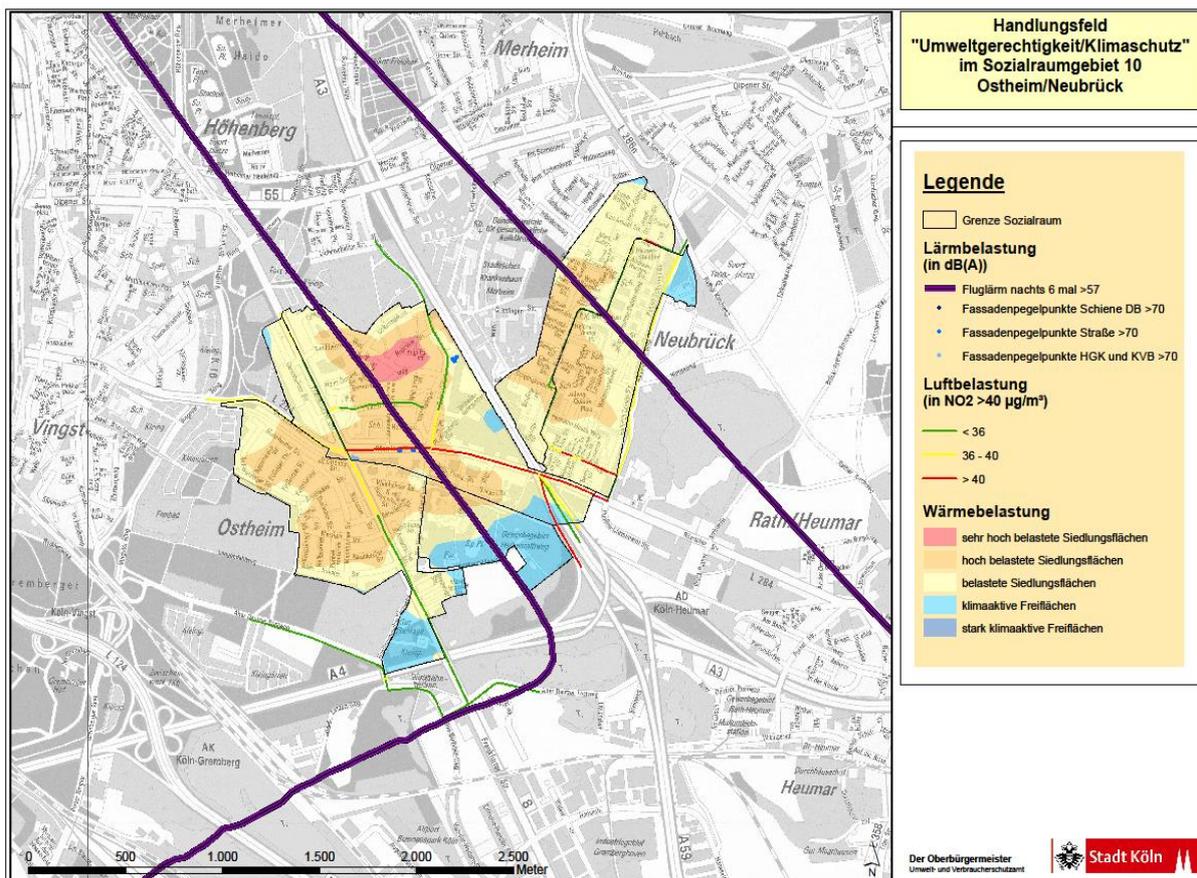
---

<sup>5</sup> Die Datengrundlagen zum Themenbereich Klima wurden im Jahr 2013 berechnet, die Daten zu Grün- und Freiflächen stammen aus dem laufend fortgeführten Grünflächenkataster und wurden in 2016 berechnet, die Berechnung der Luftschadstoffe erfolgte ebenfalls in 2015, die Daten zum Verkehrslärm stammen aus dem Jahr 2014.

Richtlinie sind Straßen-, Flug- und Schienenverkehrslärm sowie durch Industrieanlagen und große Hafenanlagen ausgelöster Lärm.

Rund 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner sind im Sozialraum von Fluglärm betroffen, was die höchste Belastung aller Sozialräume ist.

#### Karte 4: Übersichtskarte zur Lärm-, Schadstoff- und Wärmebelastung



Quelle: Stadt Köln, Umwelt- und Verbraucherschutzamt

#### Stadtklima

Durch eine systematische Untersuchung des Kölner Stadtklimas wird deutlich, dass es zukünftig in Köln heißer wird und Wetterextreme (Starkregenereignisse) zunehmen werden. Daher ist es wichtig, frühzeitig Maßnahmen zu ergreifen, um sich an den zu erwartenden und lokal kaum zu beeinflussenden Klimawandel anzupassen.

Die Zahl der Sommertage wird bis Mitte des Jahrhunderts für das Stadtgebiet Köln, im Vergleich zu den derzeitigen klimatischen Verhältnissen, um 30 bis 70 Prozent zunehmen und die Zahl der heißen Tage kann sich verdoppeln.

Mehr als 58 Prozent der Bewohnerschaft werden zukünftig in einem durch Wärmebelastung betroffenen, 37 Prozent in einem hoch belasteten Siedlungsgebiet, aber nur 3 Prozent in sehr hoch belasteten Siedlungen leben. Klimaaktive Freiflächen sind in diesem Raum fast nicht vorhanden.

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

### 3.5 Wohnen

Hinsichtlich des Themenbereichs „Wohnen“ zeigen sich Sanierungs- und Modernisierungsbedarfe im Wohnungsbestand, auch wenn bereits große Anteile modernisiert wurden. Weiterhin werden Missstände im Zustand des Wohnumfeldes deutlich. Dieses sind beispielsweise defekte Aussenfassaden, ungepflegte Aussenanlagen, verwahrloste Spielplätze, Müllablagerungen hauptsächlich im privaten Raum.

#### *Gebäudestruktur und -Zustand*

Der Stadtteil Ostheim ist durch eine gemischte Siedlungsstruktur mit Gebäuden aus verschiedenen Dekaden geprägt. Der Stadtteil Neubrück hingegen wurde als geschlossene Siedlung Mitte der 1960er Jahre gebaut.

Im Erscheinungsbild sind die Hochhaussiedlungen auffällig.

#### **Abbildung 11: Reihenhäuser, Bungalows und Geschosswohnungsbau in „Ostheim und Neubrück“**



Quelle: Stadt Köln

In Teilen des Sozialraums konnten bereits umfangreiche Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen umgesetzt werden. In der *Siedlung Buchheimer Weg* hat die GAG Immobilien AG die Wohnungsbestände saniert und in Teilen neuerrichtet.

In einigen Wohnungsbeständen zeigt sich jedoch eine mangelnde Instandhaltung, die an einzelnen konzentrierten Lagen im Sozialraum auftritt. Insbesondere die Geschosswohnungen in der *Siedlung Gernsheimerstraße* weisen Instandhaltungsmängel auf.

**Abbildung 12: Geschosswohnungsbau an der Gernsheimer Straße**

Quelle: Stadt Köln

**Abbildung 13: Einfamilienhäuser „Badisches Viertel“**

Quelle: Stadt Köln

### *Eigentümerstruktur*

Im Stadtteil Ostheim verfügt die GAG Immobilien AG über rund 1.800 Wohneinheiten und hat in den vergangenen Jahren umfangreiche Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen durchgeführt.

Des Weiteren weist der Sozialraum eine heterogene Eigentümerstruktur auf, zum Beispiel in der *Siedlung Gernsheimerstraße*, welche die Ansprache der Eigentümer erschwert.

### *Öffentlich geförderter Wohnungsbau*

Der Anteil öffentlich geförderter Wohnungen am Gesamtbestand liegt mit rund einem Viertel in Ostheim (27,1 Prozent) deutlich über dem städtischen Durchschnitt (6,8 Prozent). In Neubrück fällt der Anteil mit 11 Prozent geringer aus.

### *Wohnzufriedenheit*

Über zwei Drittel der Bewohnerschaft gaben bei der Demographieumfrage 2016 an, mit ihrer eigenen Wohnung „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ zu sein (72,4 Prozent). Diese Werte liegen leicht unter dem städtischen Durchschnitt (77,7 Prozent).

In Bezug auf den Stadtteil und das Wohnumfeld zeigen sich jedoch nur etwas mehr als ein Drittel „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ (39,1 Prozent; Stadt Köln 68 Prozent). Rund die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner wählten bei dieser Frage die Kategorie „teils-teils“.

### 3.6 Stärken- und Schwächenanalyse

In der folgenden Tabelle sind die Potenziale und Herausforderungen zusammenfassend dargestellt und geben einen Überblick über die Ausgangssituation im Sozialraum.

**Tabelle 3: Stärken-Schwächen-Analyse im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“**

Ist-Analyse	Potenziale	Herausforderungen
Demographische, soziale und Bildungssituation	Bauliche und soziale Maßnahmen in Ostheim zeigen stabilisierende Wirkung  Bürgerschaftliches Engagement und soziale Akteure in Ostheim vorhanden	Fehlende Unterstützungs- und Beratungsangebote  „Ankommensstadtteil“  Hoher Anteil von SGB II Beziehenden und Beziehern und Arbeitslosen mit hoher Betroffenheit von Kindern / Jugendlichen  Wachsende Altersarmut
Öffentlicher Raum	Potenzialflächen für Wohnungsbau und Gewerbe in Ostheim  Gute ÖPNV-Anbindung in Ostheim  Gute Anbindung an den Motorisierten Individualverkehr	Unattraktive Gestaltung des zentralen Marktplatzes in Neubrück  Unzureichende Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) (Neubrück)
Wirtschaft	Gewerbegebiet mit Handwerksbetrieben  Gute Netzwerkstruktur	Zunehmende Leerstände (Nahversorgungszentrum Neubrück)  Hoher Anteil von Arbeitslosen / Langzeitarbeitslosen
Ökologische/ klimatische Situation	Angrenzende Lage zu Grüngürteln, Königsforst und Baggerseen  Viele private Grünflächen	Wenig öffentliche Grünbereiche innerhalb der Stadtteile  Hohe Fluglärmbelastung in Ostheim  Hohe Betroffenheit von Wärmebelastung
Wohnen	Wohnbaupotenzialflächen in Ostheim  Öffentlich geförderte Wohnungen bieten preisgünstigen Wohnraum	Sanierungsstau einzelner Bestände (insbesondere Gernsheimer Straße)  Punktuelle Vernachlässigung des Wohnumfeldes

#### 4. Ableitung der Handlungsbedarfe

In der Gesamtschau ergeben sich im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ deutliche Handlungsbedarfe über alle Handlungsfelder hinweg, wobei die heterogene Ausgangssituation im Sozialraum handlungsleitend sein muss.

##### **Demographische, soziale und Bildungssituation**

###### *Hohe Integrationsleistung erforderlich*

Von den Akteuren vor Ort wird der Sozialraum als „Ankommensstadtteil“ wahrgenommen, sodass in Verbindung mit dem hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund eine hohe Integrationsleistung in den Stadtteilen zu erbringen ist.

Die Gruppe der Neuzugewanderten ist dabei sehr heterogen, sodass sie spezifische Unterstützungsbedarfe bei der Integration vor Ort benötigt und damit eine Zielgruppe mit eigenen Bedarfen bildet. Zu nennen sind hier beispielsweise Alltagsstrukturierung, Sprachförderung, Hilfe bei Behördengängen und psychologische Betreuung bei vorangegangenen traumatisierenden Erlebnissen.

Die Bevölkerung und Akteurinnen und Akteure vor Ort sehen sich mit dieser wachsenden Herausforderung konfrontiert. Die Stadt Köln bietet für diese Zielgruppen verschiedenste Unterstützungs- und Integrationsangebote an. Zu nennen ist hier beispielsweise das „Auszugsmanagement“, welches geflüchtete Menschen dabei unterstützt, sich eine neue Wohnperspektive jenseits von Sammelunterkünften zu schaffen, die Integration zu erleichtern und so auch neue Kapazitäten für weitere nach Köln zugewiesene geflüchtete Menschen zu schaffen. Aufgrund des hohen Handlungsdrucks werden dennoch weitere Unterstützungsangebote vor Ort notwendig sein. Insbesondere aufgrund der erwarteten Zuwanderung im Stadtteil als auch der bereits überdurchschnittlich hohen Zahl von Ausländerinnen und Ausländern sowie dem Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund sind Angebote zur Verbesserung der Integration vor Ort erforderlich.

###### *Niederschwellige Unterstützungsangebote bedeutsam*

Aufgrund des hohen Anteils an Personen mit Transferleitungsbezug kommt den aktivierenden Unterstützungsangeboten im Bereich Prävention, Bildung und Qualifizierung eine hohe Bedeutung zu. Sie bilden durch eine niederschwellige Willkommensstruktur – auch in Verbindung mit der Sozialraumkoordination – eine gute Grundlage für die Entwicklung von Kooperationspartnerschaften zum Aufbau einer Präventionskette. Sie eröffnen Zugänge zu und für Menschen, die für das „Regelsystem“ und unterstützende Angebotsstrukturen häufig schwer erreichbar sind.

###### *Heterogene Sozialstruktur bietet Unterstützungspotentiale*

Unabhängig von der Zuwanderungsthematik und hohem Transferleitungsbezug liegt in der besonderen Heterogenität der Haushalte eine Herausforderung. Der Sozialraum ist auf der einen Seite gekennzeichnet durch viele Familien und auf der anderen Seite durch viele Seniorenhaushalte. Hieraus erwächst der Handlungsbedarf für beide Gruppen entsprechende Infrastruktur zu schaffen, ein gutes Miteinander zu ermöglichen und Kindes- sowie Altersarmut entgegen zu wirken.

Zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner weisen gesundheitliche und soziale Problemlagen auf, die nicht selten zu einer Sucht- oder einer psychischen Erkrankung führen oder damit einhergehen. Damit verbunden ist häufig eine Einkommensverringerung aufgrund von Frühverrentung oder SGB II und SGB XII-Bezug. Nicht selten leben die Betroffenen sehr zurück-

gezogen, entziehen sich zunehmend familiärer Verantwortung und / oder vermeiden den direkten Kontakt nach außen. Damit diese Personen die vorhandenen Angebote nutzen können, sind oftmals „Brücken“ mit niederschwelligem Zugang zum weitergehenden Hilfesystem erforderlich.

In der Gesamtschau sind insbesondere heranführende, niederschwellige Ansprachen vor Ort erforderlich.

## Öffentlicher Raum und Verkehr

### *Öffentliche Infrastruktur stärken*

Es besteht in „Ostheim und Neubrück“ Handlungsbedarf bei der (Neu-)Gestaltung und Erweiterung von Nutzungsmöglichkeiten von Freiflächen. Städtebauliche Missstände sind in folgenden Bereichen zu korrigieren:

- *Marktplatz An Sankt Adelheid* inklusive der darauf befindlichen Spielfläche,
- Jugendeinrichtung an der Gernsheimer Straße

Dies geht einher mit der Schaffung von Begegnungsräumen wie beispielsweise eines Veedels- oder Bürgerzentrums. Dieses wiederum unterstützt das vorhandene Potential an ehrenamtlichem Engagement.

Eine allgemeine Sensibilisierung und in Teilen Aufklärung der Bewohnerschaft zum selbstverantwortlichen Umgang mit Müll wird das Wohnumfeld positiv beeinflussen und wilde Müllkippen einschränken beziehungsweise auch die Müllproblematik im Allgemeinen verbessern. Aktuell wirkt hier insbesondere der Wohndialog entgegen, der sich bis dato jedoch nur mit einem bestimmten Bereich in Südneubrück auseinandersetzt. Weitere zivilgesellschaftliche Akteure und Veranstaltungen, die diese Themenbereiche aufnehmen und mitansprechen, können einen Beitrag leisten. Aber auch das vorhandene ehrenamtliche Engagement bietet hier Ansatzpunkte.

### *Zeit- und bedarfsgerechte Spiel-, Kommunikations- und Bewegungsräume schaffen*

Im Sozialraum sind Spiel- und Bolzplätze vorhanden, die jedoch zum Teil Gestaltungs- und Modernisierungsbedarf aufweisen. Zu nennen ist insbesondere der Spielplatz am Platz Sankt Adelheid und der Spiel- und Bolzplatz Georgestraße.

Um den jungen Menschen im unmittelbaren Wohnumfeld alters- und bedarfsgerechte Spiel-, Kommunikations- und Bewegungsräume und damit adäquate Entwicklungsmöglichkeiten anbieten zu können, ist die Neuerrichtung von attraktiven, qualitativ guten und bedarfsorientierten Angebotsstrukturen im Freizeit- und Sportbereich dringend erforderlich. Kinder und Jugendliche, sowie arbeitslose junge Erwachsene, verbringen einen nicht unerheblichen Teil ihrer Freizeit im öffentlichen Raum. Sie bewegen sich aufgrund fehlender Möglichkeiten nicht nur auf den offiziell ausgewiesenen Flächen.

Möglichkeiten zur aktiven Freizeitgestaltung im Verbund mit anderen fördern Interaktion und leisten damit regelmäßig einen positiven Beitrag zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die in diesen Zusammenhängen gemachten Erfahrungen des sozialen Lernens können das Selbstbild positiv beeinflussen und können insofern direkt oder indirekt einen Beitrag zur Kriminalitätsprävention leisten. Mit Blick auf die Sozialstruktur sind diese kostenfreien und unmittelbar zugänglichen Angebote wichtig.

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

### *ÖPNV verbessern*

Verkehrstechnisch liegt ein Handlungsbedarf in der besseren Anbindung von Neubrück an das Strassenbahnnetz.

## **Wirtschaft**

### *Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote ausbauen*

In Verbindung mit dem vergleichsweise hohen Anteil von Transfereinkommensbezieherinnen und Beziehern zeigen sich Unterstützungsbedarfe im Bereich Qualifizierung und Weiterbildung.

Insgesamt benötigen viele Bewohnerinnen und Bewohner zunächst heranführende, niedrigschwellige Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote

### *Nahversorgung verbessern*

Im Gegenteil zum Stadtteil Ostheim bedarf es einer Verbesserung der Nahversorgung im Stadtteil Neubrück. Der Kiosk am Ludwig-Quidde-Platz/ Hermann-Hesse-Weg stellt bereits eine alternative Versorgung dar. Zu einer Verbesserung würde sowohl ein ergänzendes Angebot als Angliederung an den Kiosk als auch ein weiteres eigenständiges Angebot beitragen.

## **Ökologische und klimatische Situation**

### *Lärm- und Schadstoffbelastung reduzieren*

Die Lärm- und Schadstoffbelastung durch den Autoverkehr ist insbesondere auf der Frankfurter Straße, der Rösrather Straße und dem Europaring und deren Knotenpunkten erhöht. Maßnahmen zur Schallpegelsenkung und Schadstoffreduzierung erweisen sich als schwierig da weder auf abschirmende Bauwerke noch auf gebäudeorientierte Lärmschutzdämmung zurückgegriffen werden kann. Bei der Prüfung von alternativen lärmindernden Maßnahmen, gilt es außerdem zu beachten, dass diese lediglich auf städtischer Fläche umgesetzt werden können. Eine Optimierung von Ampelrotphasen zur Verbesserung des Verkehrsflusses könnte ebenso Abhilfe schaffen wie eventuelle bauliche Maßnahmen an der Kreuzung Rösrather Straße/ Frankfurterstraße bezüglich der Strassenbahnführung. Eine Lärmreduzierung verursacht durch den Flugverkehr könnte durch finanzielle Anreize für Eigentümer zur Verbesserung des Schallschutzes von Wohnungen erreicht werden.

### *Klimatische Belastungen abmildern*

Die Betroffenheit oder Anfälligkeit eines Stadtgebietes ergibt sich zum einen aus der klimatischen Belastung (zum Beispiel durch Hitze) und zum anderen aus der Sensitivität der dortigen Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner. So löst zum Beispiel eine hohe Wärmebelastung je nach Anteil der anfälligen Personengruppe über 65 Jahre (Sensitivität) eine intensive Betroffenheit eines Stadtteils aus. Hier gilt es die Bewohnerschaft zu sensibilisieren und städtebaulich beispielsweise durch Entsiegelung entgegenzuwirken.

In den dicht bebauten Stadtquartieren gibt es nur wenige wirksame Maßnahmen, Kühlpunkte zu schaffen. Durch die Versickerung von Regenwasser vor Ort und der damit möglichen Verdunstung bei Hitzeereignissen, könnte die Entsiegelung und Bepflanzung von gepflasterten und betonierten Stellplätzen, Höfen, Vorgärten oder Garagenauffahrten zur klimatischen Abmilderung beitragen. Der Anteil versiegelter Fläche ist im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ hoch, so dass grundsätzlich von Entsiegelungspotenzialen auszugehen ist.

## **Wohnen**

### *Eigentümer fördern und fordern*

Der gebündelte Geschosswohnungsbau und somit die Bildung von Hochhaussiedlungen macht in Verbindung mit den sozialen Problemlagen in den Siedlungen erhebliche Unterstützungsbedarfe deutlich. Diese Situation trägt erschwerend durch eine mangelhafte Sanierung und Instandhaltung zu einer negativen Außenwahrnehmung von „Ostheim und Neubrück“ bei und stellt sowohl in sozialer als auch in städtebaulicher Hinsicht eine Herausforderung dar.

### *Eigenverantwortlichkeit stärken*

Wie im Themenbereich öffentlicher Raum bereits erläutert, zeigen sich im Wohnumfeld zum Teil wilde Müllablagerungen. Über die Einbeziehung und Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Stärkung des Verantwortungsbewusstseins für den eigenen Stadtteil, kann ein Beitrag zur Aufwertung erfolgen. Hierzu trägt auch ein gut integrierter und gepflegter öffentlich geförderter Wohnungsbau bei.

## 5. Konzeptioneller Ansatz

Aus der Bestandsanalyse und der Stärken- und Schwächenanalyse sind Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale im Sozialraum deutlich geworden. Die Betrachtung der verschiedenen Themenbereiche zeigt dabei auf, dass im Sinne einer langfristig angelegten Quartiersentwicklungsstrategie die integrierte Betrachtung erforderlich ist.

Hieraus leiten sich die Ziele sowie die vorgesehenen Maßnahmen des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ ab.

### Ziele und Handlungsfelder

Ein Ziel der Stadtentwicklung in Köln ist es, durch die Maßnahmen des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ lebendige, bunte und generationsgerechte Quartiere für und mit den Kölnerinnen und Kölnern zu schaffen.

#### **„Verbesserte Lebensbedingungen der Menschen im Programmgebiet“**

Dieses Leitziel entspricht dem des Programms „Lebenswerte Veedel“, knüpft gleichzeitig an die vom Stadtvorstand beschlossene „Europa-2020-Strategie“ der Stadt Köln an und gibt die langfristige Zielrichtung für das Programmgebiet vor.

Die Operationalisierung des Leitziels für die strategische und operative Ebene erfolgt durch einen Top-Down-Ansatz. Die sich aus der Stärken-Schwächen-Analyse ergebenden Schwerpunkte für Handlungsbedarfe und -prioritäten wurden mit den Entwicklungsvorgaben des Leitziels gespiegelt, so dass sich im Ergebnis folgende fünf Handlungsfelder, die das Programm themenspezifisch ausrichten, ergeben:

1. Früh ansetzende Hilfen
2. Öffentlicher Raum
3. Wirtschaft und Qualifizierung
4. Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärminderung
5. Wohnen

Bevor für diese Handlungsfelder die strategischen und operativen Ziele erarbeitet werden konnten, wurden die aus dem Aufruf vorgegebenen Querschnittsziele, die für das gesamte Programm gelten, in das Zielsystem eingebracht. Hierbei handelt es sich um folgende Ziele:

- Gleichstellung von Männern und Frauen
- Nichtdiskriminierung (Chancengleichheit / Barrierefreiheit)
- Nachhaltigkeit

Die Stadt Köln hat diese Querschnittsziele um zwei weitere ergänzt, nämlich um die Ziele „Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung“ und „Sozialraumorientierte Stadtentwicklung“. Ziel ist, die sozialraumorientierte Ausrichtung des Handelns sowohl in der Verwaltung als auch bei den Akteuren und den unterschiedlichen Zielgruppen zu verankern.

Im nächsten Schritt wurden für die fünf Handlungsfelder strategische Ziele festgelegt. Sie beschreiben den angestrebten Zustand, der in den fünf Handlungsfeldern erreicht werden soll. Um die strategischen Ziele für die Entwicklung von Maßnahmen zu operationalisieren,

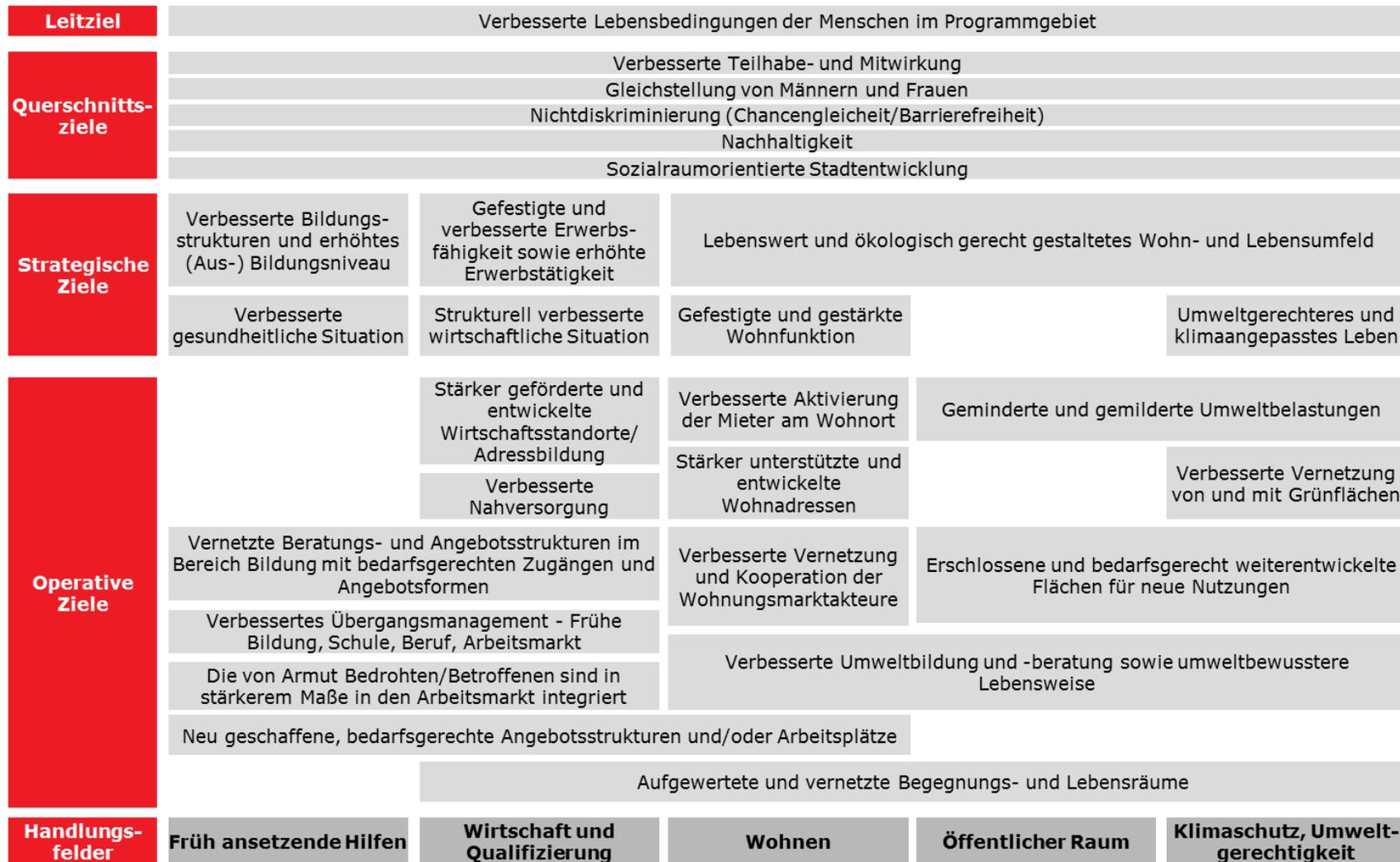
wurden insgesamt 14 operative Ziele definiert. Sie können nicht trennscharf für die einzelnen Handlungsfelder festgelegt werden, da sie aufgrund des integrativen Ansatzes ihre Wirkung vielfach über mehrere Handlungsfelder hinweg entfalten. Die strategischen Ziele hingegen können – bis auf eine Ausnahme (Lebenswertes und ökologisch gerecht gestaltetes Wohn- und Lebensumfeld) – eindeutig einem Handlungsfeld zugeordnet werden.

Für das gesamte Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ ergibt sich somit ein komplexes Zielsystem, welches die Wirkungszusammenhänge zwischen den verschiedenen Handlungsfeldern berücksichtigt.

Die für den Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ vorgesehenen Maßnahmen bilden entsprechend der örtlichen Bedarfssituation einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des ISEKs. Auf Grundlage der abgeleiteten spezifischen Handlungsbedarfe werden nicht in jedem Sozialraum Maßnahmen zu allen Zielen umgesetzt. Die nachfolgende Übersicht verdeutlicht, zu welchen operativen Zielen die Handlungsansätze einen besonderen Beitrag leisten (grün hervorgehoben).

Mit dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ nimmt die Stadt Köln die kommunale Präventionskette in den Blick. Das vorgesehene Maßnahmenbündel bildet einen Beitrag zur Schließung vorhandener Lücken in der Präventionskette. Zudem werden die strukturellen Handlungs- und Arbeitsweisen im Rahmen der Programmumsetzung betrachtet. Die bereits bestehenden Präventionsansätze sowie die kommunale Präventionskette der Stadt Köln sind im Leitkonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ dargestellt, so dass an dieser Stelle der folgende Exkurskasten einen Überblick gibt.

**Abbildung 14 : Zielsystem des Programms „Starke Veedel - Starkes Köln“**



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 15: Sozialraum „Ostheim und Neubrück“: Beitrag der Maßnahmen zur Erreichung der operativen Ziele



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

**Exkurs: Die Kommunale Präventionskette**

Das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ bildet einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in den Sozialräumen und zielt darauf ab, soziale Ausgrenzung und Armut zu vermeiden. Vor diesem Hintergrund wurde bei allen Maßnahmen des Programms darauf geachtet, dass sie einen Beitrag zur Präventionskette leisten und bestehende Lücken schließen. Unter der kommunalen Präventionskette soll die Gesamtheit der präventiven Hilfsangebote verstanden werden, die biografisch entlang der Bedarfe in den einzelnen Lebensphasen von Kindern, Jugendlichen sowie Erwachsenen aller Altersgruppen erforderlich sind.

Zentral ist dabei die zielgruppenspezifische Betrachtung. So werden beispielsweise die im Rahmen der Bedarfsanalyse festgestellten Unterstützungsnotwendigkeiten für Kinder und Jugendliche in den Maßnahmen zu früh ansetzenden Hilfen berücksichtigt, die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren wird unter anderem durch die Aktivierungsmaßnahme wie „Zuhause im Veedel“ unterstützt.

Trotz des großen Engagements der Stadt im Präventionsbereich ist die Armut – insbesondere bei Kindern, Jugendlichen sowie Seniorinnen und Senioren – in den Sozialräumen überdurchschnittlich hoch. Die bislang auf- und ausgebauten präventiven Hilfsangebote haben offenbar Lücken, die mit dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ geschlossen werden sollen. Bislang fehlt eine konsequente, ganzheitliche Analyse möglicher Lücken beziehungsweise Optimierungsbedarfe in der Präventionskette und die Etablierung einer kommunalen Gesamtstrategie. Durch eine Neuorientierung der Hilfesysteme sollen bislang voneinander getrennt erbrachte Leistungen und Angebote aufeinander abgestimmt und koordiniert werden.

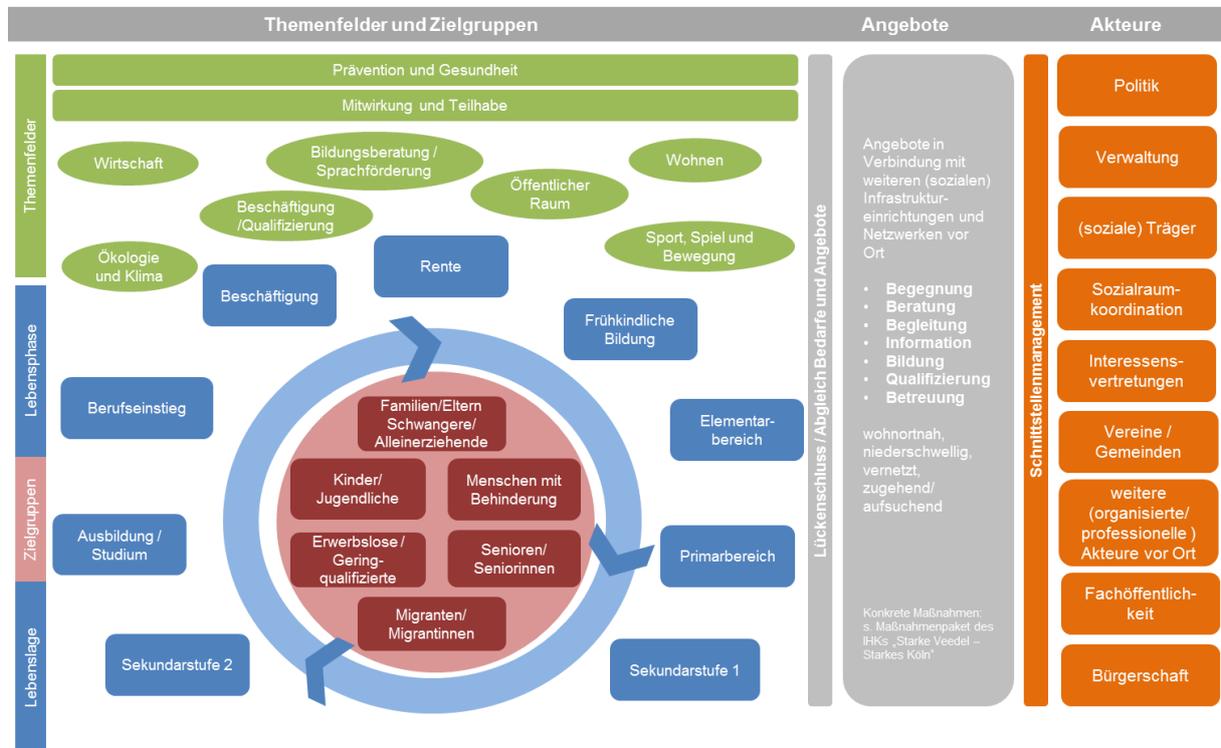
Ziel ist es eine durchgängige Förderung und Unterstützung zu gestalten, bei denen die einzelnen Angebote noch sinnvoller miteinander verknüpft und Wirkungszusammenhänge aufgezeigt werden können – unabhängig davon, wer sie erbringt. Dabei soll die Weiterentwicklung dieser Präventionsstrategie ausgehend von den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner als Prozess gestaltet werden.

Seit Frühjahr 2017 nimmt die Stadt Köln am Landesprogramm „Kommunale Präventionsketten/ Kein Kind zurücklassen“ teil. Die Verwaltung will ihre Bemühungen zur Förderung von Teilhabe-, Bildungs- und Gesundheitschancen von Kindern und Jugendlichen in Köln weiter systematisieren und sich dafür an dem landesseitig zur Verfügung gestellten Steuerungs- bzw. Qualitätsrahmen orientieren. Ganz konkret ergeben sich drei Ziele im Rahmen des Landesprogramms:

- (1) Es soll ein Präventionsleitbild entwickelt werden.
- (2) Es geht um die Weiterentwicklung von Maßnahmen einer kommunalen Präventionskette bei gesamtkommunaler Steuerung und integrierter Planung. Im Ergebnis stehen hier Empfehlungen für die Struktur- und Praxisebene, die auf Analysen und strategischen Zielen aufbauen.
- (3) Es soll ein Präventionsmonitoring etabliert werden. Die Verwaltung wird den politischen Gremien in der zweiten Jahreshälfte 2018 einen Ergebnisbericht als Grundlegung für weitere Aktivitäten, (insbesondere eine Vertiefung und Spiegelung der Gesamtstrategie auf kleinräumiger Ebene) und eine nachhaltige gesamtstrategische Steuerung vorlegen. In diesem Kontext wird auch das ältere städtische Handlungskonzept gegen die Folgen von Kinderarmut bilanziert und fortgeschrieben.

Eine Übersicht der Themenfelder und Zielgruppen der Präventionskette gibt die folgende Grafik.

Abbildung 16: Themenfelder und Zielgruppen der Präventionskette



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

## 6. Maßnahmen

Im Rahmen des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ wurde ein breites Maßnahmenbündel entwickelt, die an den Bedarfen vor Ort ansetzen und sich in das weitere Handeln in den Sozialräumen eingliedern.

Bei den Maßnahmen sind zwei Typen zu unterscheiden:

- **Übergreifende Maßnahmen:** Diese Maßnahmen werden in mehreren oder allen Sozialräumen umgesetzt. Es handelt sich um Bedarfe, die in den Sozialräumen in ähnlicher Weise vorhanden sind. Die übergreifenden Maßnahmen beziehen sich insbesondere auf die sozial-integrativen Maßnahmen sowie die Maßnahmen zur Qualifizierung und den aktivierenden Maßnahmen (zum Beispiel Eigentümeraktivierung über das Fassadenprogramm).
- **Sozialraumspezifische Maßnahmen:** Diese Maßnahmen setzen bei den spezifischen Bedarfen in den Sozialräumen an, die nicht unmittelbar mit denen anderer Sozialräume zu vergleichen sind. Insbesondere die Maßnahmen aus dem Handlungsfeld öffentlicher Raum (zum Beispiel Gestaltung eines Quartiersplatzes) zählen zu diesem Maßnahmentyp.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Maßnahmen im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“, die in Abstimmung mit den zuständigen Fachämtern in der angegebenen Zeit realisiert werden sollen. Eine detailliertere Maßnahmenbeschreibung befindet sich in den folgenden Maßnahmenblättern. Eine vollständige Tabelle mit allen Änderungen seit Dezember 2016 befindet sich im Anhang (Anhang 6).

**Tabelle 4: Übersicht der Maßnahmen im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ (Eine vollständige Tabelle mit allen Änderungen seit Dezember 2016 befindet sich im Anhang.)**

Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung	
Nummer	Maßnahme
0.0.0	Externe Beratung bei der Erstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes
0.0.1	Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung

Handlungsfeld 1: Früh ansetzende Hilfen	
Nummer	Maßnahme
1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahren
1.0.17	Stadtteilletern
1.10.1	„Jung und Alt – da wo es knallt“, intergeneratives und interkulturelles mobiles Angebot

<b>Handlungsfeld 2: Öffentlicher Raum</b>	
<b>Nummer</b>	<b>Maßnahme</b>
2.0.4	Sport- Spiel- und Bewegungsräume im Veedel, hier Trendsport auf Spiel- und Bolzplatz in Neubrück (Georgestraße)
2.10.4	Partizipative Neugestaltung „Platz an Sankt Adelheid“/Marktplatz Neubrück
2.10.5	Aufbau einer Begegnungsstätte – Machbarkeitsstudie
2.10.5a	Aufbau einer Begegnungsstätte
2.10.7	Jugendeinrichtung Gernsheimer Straße

<b>Handlungsfeld 3: Wirtschaft und Qualifizierung</b>	
<b>Nummer</b>	<b>Maßnahme</b>
3.10.1	Bedarfs- und Machbarkeitsanalyse zur Ansiedlung eines interaktiven Lebensmittelmarktes

<b>Handlungsfeld 4: Umweltgerechtigkeit - Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärminderung</b>	
<b>Nummer</b>	<b>Maßnahme</b>
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels

<b>Handlungsfeld 5: Wohnen</b>	
<b>Nummer</b>	<b>Maßnahme</b>
5.0.2	Zuhause im Veedel – Aktivierung und Beteiligung
5.0.3	Haus-, Hof- und Fassadenprogramm

## 6.1 Maßnahmenblätter

<b>Laufende Nummer</b> <b>0.0.1</b>	<b>Handlungsfeld: Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung</b>
<b>Maßnahme</b>	Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“
<b>Inhalt</b>	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Der Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ ist Teil des Stadtbezirks Köln-Kalk. In Ostheim begann die Siedlungsentwicklung Anfang der 1930er Jahre und entwickelte sich in den Jahren 1950 bis 1980 weiter. Der Stadtteil Neubrück entstand in den Jahren 1965 bis 1970 im Südwesten des Stadtteils Brück. Dort wurden Ein- und Zweifamilienhäuser und Geschosswohnungsbauten errichtet.</p> <p>Mit rund 21.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist der Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ einer der größeren Sozialräume Kölns. Etwas mehr als ein Viertel der Haushalte besteht aus Familien (ein Viertel davon sind Alleinerziehende). Aus diesem Grund leben im Sozialraum überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche. Gleichzeitig ist die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner über 65 Jahren im Sozialraum höher als im Gesamtstädtischen Vergleich.</p> <p>Der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner mit einem Migrationshintergrund, liegt mit etwa zwei Drittel (62,9 Prozent) deutlich über dem Wert der Gesamtstadt (38,2 Prozent). Bei den unter 18 Jährigen beläuft sich der Anteil sogar auf rund 80 Prozent (Stadt Köln 53,8 Prozent).</p> <p>Jede bzw. jeder Dritte wird durch SGB II-Leistungen unterstützt. Zudem leben nahezu die Hälfte der Kinder unter 15 Jahren in einem Haushalt mit SGB II-Bezug (Sozialraum 44,3 Prozent; Stadt Köln 21,4 Prozent). Die demografische und soziale Situation zwischen den Quartieren innerhalb des Sozialraums unterscheidet sich zum Teil sehr stark. Besonders auffällig ist die Siedlung Gernsheimer Straße. Nahezu zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner bezieht Leistungen nach SGB II. Rund 71 Prozent der unter 15 Jährigen leben in einer SGB-II-Bedarfsgemeinschaft.</p> <p>Bei der konkreten Betrachtung der Angebotsstruktur im Sozialraum wird sichtbar, dass dort bereits grundlegende Angebots- und Hilfesysteme bestehen, diese jedoch nicht sämtliche Bedarfe des Sozialraums abdecken. In Teilbereichen mangelt es zudem an einem lückenlosen Schnittstellenmanagement, welches im Rahmen des integrierten Ansatzes und einer Vielzahl von aktivierenden Prozessen innerhalb des Integrierten Handlungskonzeptes sowie des Gesamtprogramms von hoher Bedeutung ist.</p> <p>Das „Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung“ setzt an</p>

	<p>diesen Punkten an und ist somit optimal auf die Bedürfnisse des Sozialraums ausgerichtet.</p> <p>Im Sozialraum vereinen sich bauliche Missstände, Verschmutzungen des Wohnumfeldes und soziale Probleme wie Arbeitslosigkeit, Armut, Verschuldung und Suchtprobleme. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund (62,9 Prozent), die Zahlen der SGB II- Bezieherinnen und Bezieher (30,1 Prozent<sup>1</sup>) sowie die Zahlen der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung (16,5 Prozent<sup>1</sup>) sind dementsprechend hoch. Aufgrund einer oftmals geringen Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner an unterschiedlichen Lebensbereichen und den damit einhergehenden Netzwerkstrukturen wird die hohe Bedeutung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten sowie der Aktivierung der Bewohnerschaft im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ deutlich. Auch die Imageaufwertung des Sozialraums stellt eine große Herausforderung dar. Ein positiveres Bild ist für die Entwicklung des Sozialraums von großer Bedeutung.</p> <p>Im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ besteht bereits ein vielseitiges Hilfesystemen, welches unmittelbare Auswirkungen auf die Quartiersentwicklung nimmt. Mit Hilfe einer „Bestandserhebung und eines Schnittstellenmanagements“ sollen die vorhandenen Strukturen in den Blick genommen werden, um so potenzielle Lücken aufzeigen zu können.</p> <p><u>Schnittstelle zur Sozialraumkoordination:</u></p> <p>Mit dem Programm „Lebenswerte Veedel“ wird bereits seit 2006 in elf Sozialräumen konsequent ein integriertes sozialraumorientiertes Stadtentwicklungskonzept verfolgt.</p> <p>Die Sozialraumkoordination ist organisatorisch an die Bürgerämter angebunden. Mit der Koordination in den Sozialräumen sind zehn freie Träger beauftragt, eine Koordination erfolgt in städtischer Trägerschaft. Diese arbeiten nach den methodischen Prinzipien der sozialraumorientierten Arbeit: 1. Orientierung an den Bedarfen und Interessen der Wohnbevölkerung, 2. Nutzung der Stärken und Potenziale der Menschen sowie der Ressourcen des Sozialraums, 3. Stärkung von Selbsthilfe, Eigeninitiative und Teilhabe, 4. Erschließung von zusätzlichen externen Ressourcen, 5. Zielgruppen und bereichsübergreifende Ansätze, 6. Kooperation und Vernetzung der Aktivitäten und Angebote im Sozialraum.</p> <p>Die Sozialraumkoordination nimmt seit Jahren erfolgreich eine aktive Koordinationsfunktion wahr und arbeitet aktiv an der Sicherung und dem Ausbau der Netzwerke in den Sozialräumen.</p> <p>Die Umsetzung des Maßnahmenprogramms „Starke Veedel –</p>
--	---

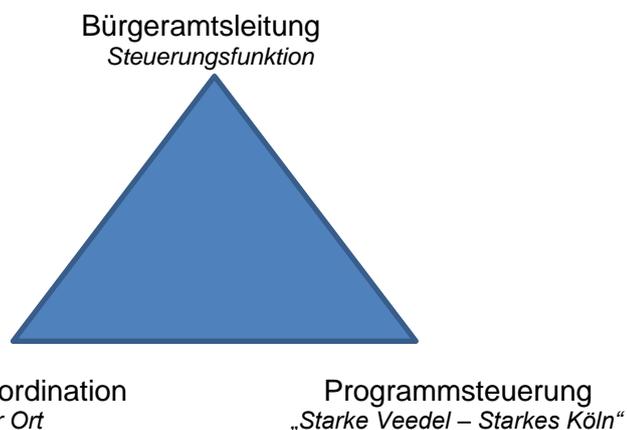
---

<sup>1</sup> Werte 2016

Starkes Köln“ in den Sozialräumen kann durch die elf vorhandenen Sozialraumkoordinatorinnen/Sozialraumkoordinatoren nicht zusätzlich geleistet werden. Durch das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ entsteht ein neuer Koordinierungs- und Abstimmungsaufwand. Die Akzeptanz und Implementierung des Handlungsprogramms kann in den Sozialräumen aber nur gelingen, wenn Bewohnerschaft und Akteure für dieses Programm sensibilisiert werden und Zugangsstrukturen genutzt werden. Die Maßnahme „Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung“ soll in enger Abstimmung mit den Sozialraumkoordinatoren die Umsetzung des Maßnahmenprogrammes sichern. Zum einen in den spezifischen Themenbereichen – hier insbesondere der Aufbau von Präventionsketten – sowie zum anderen bei Bedarf – seien dies problematische Wohnquartiere und Nachbarschaften oder die Ertüchtigung von Einkaufsstraßen.

Die wesentlichen Aufgaben des Quartiermanagements zur Umsetzung des Programms sind demnach mit der Sozialraumkoordination und den institutionellen Akteuren vor Ort eng abzustimmen.

In der Praxis ergibt sich vor Ort ein Team aus der Bürgeramtsleitung, der Sozialraumkoordination und der Programmsteuerung „Starke Veedel – Starkes Köln“, welches mit Blick auf die umzusetzenden Maßnahmen um weitere Akteure ergänzt wird.



### Projektbeschreibung

Das „Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung“ setzt an den oben genannten Herausforderungen und Bedarfslagen an. Die Maßnahme geht der Frage nach, wie erfolgreich Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus erfolgen kann, welche Faktoren zum Gelingen beitragen und wie die Bewohnerinnen und Bewohner aktiv in die Quartiersentwicklung eingebunden werden können. Entsprechend dieser vielschichtigen Fragestellung, setzt sich das „Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung“ aus vier unterschiedlichen Projektbausteinen zusammen:

- Quartiersmanagement

- Verfügungsfonds
- Bestandserhebung und Schnittstellenmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit

Das „Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung“ bündelt diese Projektbausteine unter einem Dach, die jeweils darauf abzielen, die Quartiersentwicklung im Sinne der sozialraumorientierten Stadtentwicklung umzusetzen. Dabei bildet die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der weiteren ortsansässigen Akteure den Schwerpunkt des „Büros für Quartiersmanagement und Aktivierung“.

Die genannten Projektbausteine mit hohem aktivierendem Charakter bedürfen einer zentralen Steuerung und Vernetzung, die durch die Zusammenführung des „Büros für Quartiersmanagement und Aktivierung“ gewährleistet wird. Es wird eine gemeinsame räumliche Verortung vorgenommen.

Die einzelnen Projektbausteine stehen jeweils für sich als inhaltlich selbständige Maßnahmen, die auch von unterschiedlichen Projektträgern umgesetzt werden können. Bei der Maßnahmenumsetzung wird jedoch vorausgesetzt, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Projektbausteinen erfolgt und Wechselwirkungen berücksichtigt werden.

#### **Projektbaustein: Quartiersmanagement**

Im Rahmen des Integrierten Stadtentwicklungsprogramms „Starke Veedel – Starkes Köln“ sind für den Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ insgesamt 10 Maßnahmen geplant, die einen neuen und zusätzlichen Koordinierungsaufwand für den Sozialraum auslösen, der durch die schon bestehenden Strukturen der Sozialraumkoordination nicht gedeckt werden kann. Das Quartiersmanagement übernimmt die Aufgabe, die maßnahmenumsetzenden Träger in Abstimmung mit der Sozialraumkoordination bei den Zugängen zu den Zielgruppen und bei der Akquise der Teilnehmenden im Sinne eines „One-face-to-the-customer“ zu unterstützen. Darüber hinaus stellt das Quartiersmanagement die Vernetzung der Maßnahmen sicher.

Das Quartiersmanagement ist Ansprechpartner und Lotse für alle Belange des Sozialraumbezogenen Programms und bildet die Schnittstelle in die Verwaltung, es dient somit als lokal verortete Kommunikationsdrehscheibe und Informationsvermittlung. Es sensibilisiert die Bewohnerschaft und die lokalen Akteure für das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“, nutzt die vorhandenen Zugangsstrukturen und sichert somit den Erfolg des Integrierten Stadtentwicklungsprogramms. Neben der Ansprache der Bewohnerschaft wird das Quartiersmanagement auch zentraler Ansprechpartner für die weiteren lokalen Akteure sein. Darüber hinaus soll auch das geplante Haus, -Hof- und Fassadenprogramm im Sozialraum entsprechende Beachtung finden. Im Projektbaustein „Verfügungsfonds“ wird das Quartiersmanagement unterstützend und begleitend mitwirken, die Maß-

nahme „Bestandserhebung und Schnittstellenmanagement“ wird ebenfalls durch das Quartiersmanagement unterstützt.

Vor dem Hintergrund des politischen Interesses am Gesamtprogramm wird die Gremienarbeit ebenfalls ein Aufgabenfeld des Quartiersmanagers darstellen.

Für die Erbringung der Leistungen wird zusätzliche Expertise und Ressourceneinsatz benötigt, so dass eine Ausschreibung vorgesehen ist.

### **Projektbaustein: Verfügungsfonds**

Der Verfügungsfonds bietet finanzielle Unterstützung für die Umsetzung von Projektideen im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“. Bewohnerinnen und Bewohner, Träger vor Ort sowie Vereine, Arbeitsgruppen und –kreise etc. können Anträge für die Förderung von Projektideen beantragen. Voraussetzung ist dabei, dass die Ideen einen inhaltlichen Bezug zum Sozialraum haben und in die Bedarfslage vor Ort passen. Mit Hilfe des Verfügungsfonds soll somit das bürgerschaftliche Engagement mobilisiert werden.

Der Verfügungsfonds dient dazu, die städtebaulichen Maßnahmen im Sozialraum zu flankieren und die Beteiligungsprozesse vorzubereiten. Beispielsweise könnten Beteiligungsmaßnahmen wie Malwettbewerbe zur Gestaltung des Spielplatzes (2.0.4) oder Nachbarschaftsfeste und Begegnungstage zur Mieter- und Eigentümeraktivierung umgesetzt werden, bei denen konkrete Bezüge zu den städtebaulichen Maßnahmen entstehen. Die Richtlinien des Verfügungsfonds werden dementsprechend ausgestaltet.

Im Rahmen des „Verfügungsfonds“ – ein niedrigschwelliges Aktivierungsinstrument – übernimmt das Quartiersmanagement beispielsweise die Aufgabe, Bewohnerinnen und Bewohner sowie weitere Sozialraumakteure für eine Antragstellung zum Verfügungsfonds zu motivieren und sie bei der Umsetzung ihrer Ideen und Vorstellung zu unterstützen.

Förderanträge zum Verfügungsfonds sind an das im Sozialraum verortete Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung zu stellen. Potenzielle Anträge werden dort zunächst auf grundsätzliche Förderfähigkeit geprüft und dann in enger Abstimmung mit der Sozialraumkoordination inhaltlich bewertet und bei Bedarf priorisiert. Hierfür wird durch das Quartiersmanagement eine Arbeitsgruppe zur fachlichen (Vor-) Bewertung der Anträge eingerichtet. Die letztendliche Beschlussfassung von Förderanträgen erfolgt durch ein entsprechendes Entscheidungsgremium für den Sozialraum „Ostheim und Neubrück“. Die operative Abwicklung des Verfügungsfonds erfolgt in Arbeitsteilung zwischen dem Quartiersmanagement und der zentralen Koordinierungsstelle beim Amt für Stadtentwicklung und Statistik.

	<p><b>Projektbaustein: Bestandserhebung und Schnittstellenmanagement</b></p> <p>Der Projektbaustein bildet die Basis des Prozesses einer „Stadtentwicklung aus dem Quartier heraus“. Im Mittelpunkt steht dabei zunächst die Schaffung von Grundlagen für die Umsetzung des Prozesses zur Sozialraumorientierten Stadtentwicklung. Die umfasst die Analyse der lokalen Akteurs- und Angebotsstruktur, die Ableitung der Handlungsbedarfe und das Aufzeigen von Schnittstellen. Auf den Erkenntnissen aufbauend, erfolgt die detaillierte Umsetzungskonzeption des Prozesses und das Wissensmanagement (laufende Bereitstellung der Informationen für alle Akteure im Programmgebiet).</p> <p>Dieser Projektbaustein wird mit städtischen Ressourcen umgesetzt.</p> <p><b>Projektbaustein Öffentlichkeitsarbeit</b></p> <p>Der Projektbaustein setzt sich aus unterschiedlichen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit und Medienarbeit zusammen. Es wird ein Strategie- und Kommunikationskonzept zur Öffentlichkeitsarbeit und zur „Vermarktung“ des Programms erarbeitet. Der Schwerpunkt liegt dabei in den Themen Beteiligung, Mitwirkung und Aktivierung. Ziel ist es die unterschiedlichen Zielgruppen niederschwellig und bedarfsgerecht zu erreichen und die dafür erforderlichen Instrumente zu entwickeln. Darüber hinaus wird auf die klassischen Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit zurückgegriffen, um das Programm zu kommunizieren.</p> <p>Für die Erbringung der Leistungen wird zusätzliche Expertise und Ressourceneinsatz benötigt, so dass eine Ausschreibung vorgesehen ist.</p>
Zielgruppe	<p>Die Zielgruppe ist sehr breit aufgestellt. Die Maßnahme kommt insbesondere den unterschiedlichen Teilgruppen der Bewohnerinnen und Bewohnern im Sozialraum zugute. Aber auch die Verwaltung, Träger, Politik, sonstige staatliche Institutionen auf kommunaler Ebene, Sozialraumkoordinatorinnen und Sozialraumkoordinatoren, weitere (organisierte) lokale Akteure und Interessensvertretungen sind in die Zielgruppe inbegriffen.</p>
Ziele	<p><b>Projektbaustein: Quartiersmanagement</b></p> <p><b>Querschnittsziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung</li> </ul> <p><b>Operative Ziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume</li> <li>– Verbesserte Aktivierung der Mieter am Wohnort</li> </ul> <p><b>Projektziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Das Quartiersmanagement zielt darauf ab die Bewohnerschaft des Sozialraumes zu erreichen, zu aktivieren und zu unterstützen. Es handelt sich um eine niederschwellige und aktivierende Maßnahme zur Verbesserung von Teilhabe und Mitwirkung. Ziel ist es, über die</li> </ul>

	<p>Maßnahmen des Integrierten Stadtentwicklungsprogramms „Starke Veedel – Starkes Köln“ die Verantwortung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie weiterer Akteure für das „eigene“ Veedel langfristig zu stärken, zu stabilisieren und selbsttragende Strukturen auszubauen. Darüber hinaus werden folgende Ziele verfolgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Koordination und Bündelung der im Rahmen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes vorgesehenen Bewohnerbeteiligungen und –aktivierungen sowie weiterer Akteure vor Ort in Abstimmung mit der Sozialraumkoordination</li> <li>○ Intensivierung des nachbarschaftlichen, bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements durch den Verfügungsfonds</li> <li>○ Verbesserung der Vernetzung und Kooperation der Akteure im Sozialraum in Bezug auf die im Integrierten Gesamtprogramm, „Starke Veedel – Starkes Köln“ verankerten Maßnahmen</li> </ul> <p><b>Projektbaustein: Verfügungsfonds</b>  <b>Querschnittsziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung</li> </ul> <p><b>Projektziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Mit dem Verfügungsfonds wird das Ziel verfolgt, Bewohnerinnen und Bewohner sowie lokale Akteure des Sozialraumes aktiv in die Quartiersentwicklung einzubeziehen. Im Focus steht die Intensivierung des nachbarschaftlichen, bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements. Die kurzfristige und unkomplizierte Umsetzung einer Vielzahl von kleinen Projekten und Maßnahmen soll zur Verbesserung des Miteinanders im Sozialraum führen. Forciert werden soll insbesondere eine Verbesserung in der Kommunikation und Vernetzung innerhalb der Bürgerschaft des Sozialraumes „Ostheim und Neubrück“ sowie eine Stärkung der Kooperation der Akteure untereinander.</li> </ul> <p><b>Projektbaustein: „Bestandsanalyse und Schnittstellenmanagement“</b>  <b>Querschnittsziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Sozialraumorientierte Stadtentwicklung</li> </ul> <p><b>Projektziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ werden bereits eine Vielzahl an Aktivitäten und Maßnahmen wirksam, stehen in der Praxis aber oftmals zu stark nebeneinander. Mit dem Baustein „Bestandsanalyse und Schnittstellenmanagement“ sollen im Sinne einer sozialraumorientierten Handlungsweise, die Maßnahmen vor Ort vernetzt werden und vorhandene Lücken über ergänzende Maßnahmen geschlossen und Dopplungen aufgezeigt werden. Ziel ist es die Zusammenarbeit in allen Fachbereichen der Verwaltung sowie mit der Bürgerschaft und den</li> </ul>
--	---

	<p>weiteren Akteuren vor Ort zu stärken. Dabei knüpft der Prozess bei den bestehenden Strukturen sowie den Aktivitäten und Angeboten der Akteure vor Ort an, die bereits eine Vielzahl an laufenden Maßnahmen umsetzen.</p> <p><b>Projektbaustein: Öffentlichkeitsarbeit</b></p> <p>Querschnittsziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserte Teilhabe- und Mitwirkung</li> </ul> <p>Operative Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserte Aktivierung der Mieter am Wohnort</li> <li>– Stärker unterstützte und entwickelte Wohnadresse</li> </ul> <p><b>Projektziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, einen aktiven Prozess zur Konsens- und Imageentwicklung zu initiieren, in dessen Vordergrund die Entwicklung eines neuen positiven „Stadtteil-Gefühls“ steht.</li> <li>– Eine breit ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit dient darüber hinaus der Information und Aktivierung der Akteure im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“. Sie richten sich im Wesentlichen an Bewohnerinnen und Bewohner, Multiplikatoren und Unternehmen sowie weitere Akteure und verfolgt dabei das Ziel, das Programm und die damit verbundenen Maßnahmen bekannt zu machen und eine positive Aufbruchsstimmung im Sozialraum zu erzeugen.</li> <li>– Die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit setzen bei der Beteiligung und Aktivierung von Bevölkerung und Akteuren vor Ort an und bilden einen wichtigen Beitrag zur Mitgestaltung des Programms durch die Bewohnerschaft.</li> </ul>
Indikatoren	<p><b>Projektbaustein: Quartiersmanagement</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bekanntheit, Akzeptanz und praktische Annahme des Quartiersmanagements bei der Bewohnerschaft</li> <li>– Anzahl der Teilnehmenden bei den durchgeführten Veranstaltungen</li> </ul> <p><b>Projektbaustein: Verfügungsfonds</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anzahl der beantragten Maßnahme</li> <li>– Anzahl der durchgeführten Maßnahmen</li> <li>– Anzahl der beteiligten Personen</li> </ul> <p><b>Projektbaustein: „Bestandsanalyse und Schnittstellenmanagement“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anzahl der Prozessbeteiligten</li> <li>– Anzahl der entwickelten bedarfsorientierten Angebote im Konsens</li> <li>– Anzahl der beteiligten Dienststellen in der Verwaltung</li> <li>– Anzahl der Zielgruppen, die im Prozess erreicht wurden</li> <li>– Subjektive Einschätzung des Prozesses durch die Pro-</li> </ul>

	<p>zessbeteiligten</p> <p><b>Projektbaustein: Öffentlichkeitsarbeit</b> – Anzahl der Veröffentlichungen (Flyer, Artikel, etc.)</p>
Kosten	<p>Verfügungsfonds: 100.000 € Quartiersmanagement: 163.650 € Öffentlichkeitsarbeit: 98.000 €</p> <p><b>Gesamtkosten: 361.650 €</b></p> <p>Davon 2020                      130.550 € Davon 2021                      115.550 € Davon 2022                      115.550 €</p>
Projektlaufzeit / Zeitraum	<p>Für alle Arbeitsmodule ist prozessbegleitend eine Projektlaufzeit von 36 Monaten vorgesehen. 01.01.2020 bis 31.12.2022</p>
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Förderung	Städtebauförderung

<b>Lfd. Nr. 1.0.16</b>	Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen
Maßnahme	<b>Zugehende Hilfe zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre in allen Sozialraumgebieten, hier „Ostheim und Neubrück“</b>
Inhalt	<p><b>Ausgangslage</b>  Die elf Sozialraumgebiete</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bickendorf Westend Ossendorf</li> <li>– Chorweiler Blumenberg Seeberg</li> <li>– Höhenberg Vingst</li> <li>– Ostheim Neubrück</li> <li>– Mülheim-Nord Keupstr</li> <li>– Buchheim Buchforst</li> <li>– Porz Ost Finkenberg Gremberghoven Eil</li> <li>– Meschenich Rondorf</li> <li>– Bilderstöckchen</li> <li>– Bocklemünd Mengenich</li> <li>– Kalk Humboldt/Gremberg</li> </ul> <p>weisen sich durch wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Benachteiligung aus. Hier leben gehäuft Familien mit niedrigem sozialen Status und Multiproblemlagen. Viele der dort aufwachsenden jungen Menschen bis 27 Jahre werden aufgrund von ganz unterschiedlichen Problemkonstellationen daran gehindert, eine eigene Lebensperspektive insbesondere im Hinblick auf eine berufliche Zukunftsgestaltung zu entwickeln. Ihnen fällt es schwer, die altersüblichen Entwicklungsschritte zu gehen. Sie ziehen sich zurück und vermeiden den direkten Kontakt zu anderen Menschen oder verhalten sich aggressiv und abweisend. Oft werden auch Alkohol bzw. illegale Drogen konsumiert. Ursache eines solches Verhaltens können psychiatrische sowie weitere Beeinträchtigungen oder Erkrankungen sein, die als solche meist (noch) nicht diagnostiziert sind. Dieses müsste aber frühzeitig erkannt und bei der weiteren schulischen oder beruflichen Planung berücksichtigt werden. Unter Umständen wäre parallel (oder vorgeschaltet) eine Behandlung/Therapie erforderlich, um eine berufliche Perspektive überhaupt in Angriff nehmen zu können. Diese jungen Menschen benötigen daher eine gezielte Unterstützung von Menschen, die ihre Bedürfnisse erkennen, über sozialpsychiatrische Kenntnisse verfügen und eng mit dem psychiatrischen Hilfesystem zusammenarbeiten.</p> <p>Kölner Fachleute unterschiedlicher Institutionen (z. B. Jobcenter, Landschaftsverband, Ämter der Stadt Köln, Träger der Jugendhilfe und Erwachsenenpsychiatrie) haben Anfang 2016 Handlungsempfehlungen entwickelt, die spezielle Hilfen für die Zielgruppe der jungen Menschen mit psychischen Problemen präferieren. Unter der Bezeichnung „Kompetenzzentrum U 27“ (Arbeitstitel) beinhalten die Empfehlungen ein Gesamtangebot bestehend aus einer <b>zugehenden Hilfe</b>, einer niederschwelli-</p>

gen Beratung, einem Kontaktangebot und Hilfen zur Tagesstrukturierung/Beschäftigung.

Das Angebot der **zugehenden Hilfe** für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre in allen Sozialraumgebieten könnte als ein wesentlicher Baustein innerhalb der o.g. bedarfsorientierten Angebotsstruktur fungieren, da er Betroffenen mit besonders hohem Entwicklungsbedarf den Weg zu weiterführenden Unterstützungsleistungen zugänglich macht. Erfahrungswerte belegen, dass die jungen Menschen, die in einem sozial benachteiligten Umfeld leben und zusätzlich eine psychische Beeinträchtigung aufweisen, einen sehr niedrigschweligen Zugang benötigen, um im Regelsystem wie z.B. gesundheitliche Versorgung, im Bildungssystem, Arbeit, anzukommen. Immer dann, wenn die Komm-Strukturen eines Angebots, beispielsweise einer Beratungsstelle, (noch) nicht greifen, bietet zugehende Hilfe die Möglichkeit einer ersten Kontaktaufnahme und Überleitung zu dem passgenauen Angebot mit Komm-Struktur. In der Praxis bedeutet dies, dass die jungen Menschen überwiegend zu Hause aufgesucht werden, da sie häufig sozial zurückgezogen leben, keinen Peergroups angehören, weder die Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene noch entsprechende Institutionen nutzen oder sich an bekannten Hotspots ihrer Altersgruppe in der Stadt aufhalten. Der sozialpsychiatrische Ansatz hat dabei das Ziel, junge Menschen mit psychischen Problemen niedrigschwellig in ihren Alltagskompetenzen zu stärken, die Betroffenen langfristig in das Regelsystem anzubinden und Übergänge in gesundheitlichen, schulischen und/oder beruflicher Lebensbereichen zu begleiten. Je nach Einzelfall können hierzu auch Maßnahmen des Jobcenters gehören. Rückmeldungen der Mitarbeiter/innen des Jobcenters U 25 zufolge, sind viele der jungen Kundinnen und Kunden nicht in der Lage, die Voraussetzungen solcher Maßnahmen des Jobcenters zu erfüllen. Sie benötigen im Vorfeld Hilfen, die sie auf einen solchen Schritt vorbereiten. Damit bekäme auch ein bisher kaum zu erreichendes Klientel die Chance, an Zukunftsperspektiven zu arbeiten. Ebenso können auf diese Weise Maßnahmenabbrüche verhindert und Ressourcen gezielt eingesetzt werden. Die zugehende Hilfe würde eine bisher in der Fachwelt deutlich wahrgenommene Lücke im Hilfesystem schließen.

#### **Schnittstellen zu Regelangeboten und Anknüpfungsmöglichkeiten**

- **Bildungseinrichtungen wie Schulen, insbesondere die Schulsozialarbeit, sonstige städtische Einrichtungen, Jobcenter U25 und alle Akteure in den Sozialraumgebieten vor Ort** sind wichtige Kooperationspartner, da sie häufig Hinweise auf die Personen der bedürftigen Zielgruppe erhalten oder in direktem Kontakt mit den Personen stehen (z. B. Schulen, Kompetenzagenturen) Insbesondere bei vermuteten oder be-

	<p>stehenden psychiatrischen Problemlagen kann das hier dargestellte Angebot von den Kooperationspartnern hinzugezogen werden bzw. eine Vermittlung erfolgen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit dem <b>Jobcenter U25</b> gibt es im Rahmen der einzel-fallbezogenen Begleitung eine enge Zusammenarbeit, u. a. wenn es um die Entwicklung einer beruflichen Perspektive geht. Sollte sich bei der Beratung eines Jugendlichen/jungen Erwachsenen durch das <b>Jobcenter U25</b> eine sozialpsychiatrische Problematik abzeichnen, besteht im Rahmen der Kooperation die Möglichkeit, eine einzelfallbezogene Begleitung durch die hier dargestellte Maßnahme einzuleiten.</li> <li>• <b>Streetwork der Jugendhilfe</b> (siehe auch Maßnahme 1.05) Im Gegensatz zu dem hier dargestellten Angebot 1.0.16 besteht die Zielgruppe von Streetwork in der Regel aus Kindern und Jugendlichen, die sich an bekannten Hotspots aufhalten und sich dort mit Gleichgesinnten der Peergroup treffen. Daher sind im überwiegenden Fall die Zielgruppe von Streetwork und die Zielgruppe des hier dargestellten Angebots nicht identisch. Wenn sich jedoch bei der einzelfallbezogenen Begleitung eines Jugendlichen/jungen Erwachsenen im Rahmen von Streetwork eine sozialpsychiatrische Problematik abzeichnet, besteht im Rahmen der Kooperation beider Maßnahmen die Möglichkeit, dass die einzelfallbezogene Begleitung entsprechend an die hier dargestellte Maßnahme übergeleitet wird.</li> <li>• <b>Gesundheitsamt</b> Es gibt eine enge fachliche Kooperation des o.g. Angebots 1.0.16 mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes. Das Angebot 1.0.16 ergänzt das bestehende Regelangebot. Der Sozialpsychiatrische Dienst ist ein stadtweites Angebot, das Hilfen und Beratung für Erwachsene mit einer psychischen Erkrankung nach dem ÖGD und Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG) vorhält (z.B. in Krisensituationen). Es handelt sich dabei in der Regel nicht um eine intensivierete und längerfristige Begleitung, sondern um eine situative Hilfestellung für ausschließlich erwachsene Menschen. Das hier neu benötigte Angebot richtet sich hingegen auch an minderjährige junge Menschen mit in der Altersphase benötigten spezifischen Hilfestellungen – sobald der Bedarf auftritt oder bekannt wird.</li> </ul> <p>In der Praxis zeigt sich, dass eine Kontaktaufnahme zu diesen jungen Menschen mit der beschriebenen Problematik überaus schwierig ist. Ihnen ist selbst nicht bewusst, dass ggf. psychische Problemlagen vorliegen. Daher sehen sie keinen Grund, einen Fachdienst wie den Sozialpsychiatrischen Dienst oder einen niedergelassenen Facharzt/eine Fachärztin aufzusuchen. Die Angehörigen nehmen die Situation meist deutlicher</p>
--	---

	<p>wahr. Ihnen ist aufgrund ihrer persönlichen Betroffenheit und (in der Regel) fehlender Fachkenntnisse jedoch nicht möglich ist, die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen zu motivieren, aktiv Hilfe zu suchen. Meist vergeht sehr viel Zeit, sodass die Betroffenen erst viel zu spät Zugang zum Hilfesystem finden. In der Zwischenzeit ist u. U. keine gezielte Perspektivplanung erfolgt oder die Ausbildung bzw. die Schule wurde abgebrochen, da keine helfenden Maßnahmen begonnen worden sind. Eine Erfahrung, die sehr frustrierend für die jungen Menschen ist und im Zuge einer umfassenden Hilfeplanung vermieden werden könnte. Die hier beschriebene Maßnahme 1.016 ist eine aufsuchende, speziell auf junge Menschen und schulische/berufliche Orientierung ausgerichtete Hilfe mit einem besonders niedrigschwelligem Ansatz. Sie ist daher geeignet, einen Kontaktaufbau schrittweise einzuleiten. Darüber hinaus kann durch die Spezialisierung und den intensiven Kontakt zu Schnittstellen, beispielsweise mit dem Jobcenter U25, eine wirksame und zielgerichtete Hilfe angeboten werden. Aufgrund der Vernetzung des hier beschriebenen Angebots im Sozialraum und entsprechenden Institutionen wie z. B. den Schulen, ist es u. a. möglich, die betroffenen jungen Menschen überhaupt zu erreichen. Dadurch kann frühzeitig präventiv eingeschritten und die Chronifizierung einer evtl. bestehenden Erkrankung oder die Erlangung einer Erkrankung vermieden werden.</p> <p><b>Projektbeschreibung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Intensiv abholende und stark akzeptierendes Hilfsangebot, sprichwörtlich abholende Begleitung beispielsweise beim Verlassen der Wohnung oder bei der Kontaktherstellung mit anderen Menschen, die eine sehr akzeptierende und langsam aufbauende Hilfe notwendig macht und auf einer vertrauensvollen Beziehung beruht.</li> <li>• Stärkung der Alltagskompetenzen und somit langfristig Anbindung an die Regelangebote. Dabei ist es von größter Wichtigkeit, dass dieser Prozess kontinuierlich verläuft und sich an den individuellen Bedürfnissen jedes Einzelnen orientiert.</li> </ul> <p><b>Beispielhafte Aufgabendarstellung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Herstellung einer vertrauensvollen Kontakts im Rahmen aufsuchender Tätigkeit</li> <li>• Entwicklung einer individuellen realistischen Perspektive, insbesondere im Bereich Tagesstrukturierung, Beschäftigung, Ausbildung</li> <li>• Gestaltung des Übergangs zwischen Schule und Beruf:       <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Hilfe im Kontakt zum Jobcenter U 25 und anderen Institutionen</li> <li>➤ Anbindung an die Angebote des gesundheitlichen Re-</li> </ul> </li> </ul>
--	--

	<p style="text-align: center;">gelsystems</p> <p><u>Diese Maßnahme hat einen modellhaften Ansatz, der erstmalig in Köln erprobt wird.</u></p> <p>Es kann dabei auf Erfahrungen bereits durchgeführter Projekte in anderen Städten, z.B. „Achtung-Fertig-Los!“ in Velbert, mit ähnlichen Zielsetzungen zurückgegriffen werden.</p> <p>Der Sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes, als kommunaler Leistungsträger der Daseinsvorsorge, erfüllt, wie oben beschrieben, konkrete Aufgaben gemäß ÖGD und PsychKG (Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten). Zu den Tätigkeiten des Dienstes gehört eine meist situative Hilfestellung und Krisenintervention. Ebenso wird entsprechend der gesetzlichen Vorgaben keine auf Dauer angelegte intensive Begleitung und Beratung von Menschen mit psychischen Problemen über einen längeren Zeitraum geleistet. Der Dienst kann auch nur von erwachsenen Betroffenen ab 18 Jahren in Anspruch genommen werden und ist nicht altersspezifisch auf ein junges (minderjähriges) Klientel ausgerichtet. Erfahrungsgemäß treten Schwierigkeiten und die Notwendigkeit einer beruflichen oder schulischen Planung bereits vor dem Erreichen einer Volljährigkeit auf. Zu erwarten ist vielmehr, dass der Sozialpsychiatrische Dienst als Kooperationspartner, junge Menschen an die Projektmitarbeiter/innen vermitteln wird.</p> <p>Ergänzend zu den genannten Aufgaben können die konkreten Aktivitäten der zugehenden Hilfe <u>beispielhaft</u> sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Motivation zur Entwicklung einer realistischen Zukunftsplanung und Hilfe bei der Umsetzung (individuelle Hilfeplanung)</li> <li>• Begleitung bei notwendigen Behördengängen (Jobcenter, Jugendamt etc.)</li> <li>• Motivation und Begleitung zu ggf. einer psychiatrischen Behandlung und/oder Psychotherapie</li> <li>• Hilfe bei der Kontaktaufnahme zu anderen Hilfetägern (Bildungseinrichtungen, Arbeitsprojekten, Betreutes Wohnen etc.)</li> <li>• Unterstützung bei der Aufnahme und Pflege sozialer Kontakte</li> <li>• Hilfe bei der Gestaltung freier Zeit und Vermittlung zu speziellen Freizeitangeboten zur Tagesstrukturierung</li> <li>• Beratung und Unterstützung der Angehörigen des Betroffenen/der Betroffenen</li> </ul> <p>Zu den über den Einzelfall hinausgehenden Aufgaben gehören u. a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktaufbau und -erhalt zu regionalen Kooperationspartnern</li> <li>• Klienten-Akquise im Sozialraum</li> <li>• Fachlicher Austausch und Teilnahme an arbeitsfeldbezogenen Gremien (Einrichtungsebene)</li> </ul> <p>Es ist davon auszugehen, dass durchschnittlich bis zu 5 Prozent</p>
--	---

	<p>der Wochenarbeitszeit für übergreifende Tätigkeiten verwendet wird.</p> <p>Die Hilfe kann ohne formales Verfahren beginnen, sobald der Betroffene/die Betroffene Interesse zur Mitarbeit bekundet. Sie endet, wenn eine erfolgreiche Anbindung an eine weiterführende Hilfe erfolgt, die eine konkrete und nachhaltige Perspektive eröffnet bzw. wenn der Betroffene/die Betroffene keine Unterstützung mehr benötigt oder wünscht.</p> <p>Die Intensität der Begleitung entspricht dem jeweiligen Hilfebedarf und wird voraussichtlich mehrere persönliche Kontakte pro Woche umfassen. Sie erfordert ergänzend von den Fachkräften eine Vor- und Nachbereitungszeit, um Telefonate zu führen und Schriftverkehr bearbeiten zu können. Geschätzt handelt es sich dabei um ca. 3,5 bis 4 Stunden pro Woche und Klient bzw. Klientin und kann sich über einen Zeitraum von durchschnittlich 6 bis 9 Monaten erstrecken.</p>
Zielgruppe	Junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre
Ziele	<p><b>Operative Ziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Neu geschaffenen, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen</b></li> <li>• Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung, Gesundheit und Arbeitsvermittlungen mit <b>bedarfsgerechten Zugängen</b> und Angebotsformen</li> </ul> <p><b>Projektziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die jungen Menschen finden durch die <u>neue bedarfsgerechte aufsuchende</u> Angebotsstruktur, die die <u>psychische Problematik</u> berücksichtigt, den Zugang zu den Angeboten gesundheitlicher Versorgung und sonstiger Regelangebote.</li> <li>• Unter <u>Berücksichtigung der psychischen Problematik</u> werden individuelle Ziele mit der Perspektive beruflicher und/oder sozialer Teilhabe vereinbart und umgesetzt.</li> <li>• Durch <u>Vernetzung</u> des Angebots mit anderen Angeboten wie zum Beispiel Vedelscenter (3.0.7), U25, Jobcenter, Schulsozialarbeit (s.o.) wird der Übergang für die Betroffenen ins Regelsystem erleichtert.</li> </ul> <p>Im Projektzeitraum sollen <u>mindestens</u> 40 junge Menschen mit psychischen Problemlagen begleitet und je in mindestens ein Angebot vermittelt werden, das einen weiteren Schritt in Hinblick auf die berufliche Perspektive bzw. deren Einmündung bedeutet. Dieses Angebot kann je nach individueller Problemlage im gesundheitlichen, schulischen, ausbildungs-, qualifizierungs-</p>

	<p>und/oder berufsbezogenen Bereich liegen. Bei der Angabe von 40 Projektteilnehmenden handelt es sich <u>nicht</u> um eine festgelegte Platzzahl, sondern um eine Mindestzahl von jungen Menschen, bei denen die intensive Betreuung zu einer konkreten Vermittlung bzw. Anbindung an eine weiterführende Hilfe des Regelsystems auch tatsächlich führen soll. Es ist davon auszugehen, dass ein höherer Anteil an jungen Menschen erreicht wird, jedoch nicht sofort bei jedem eine Vermittlung ins Regelsystem gelingt. Über die Möglichkeit, den Kontakt zu halten, bestünde auch bei diesen jungen Menschen langfristig eine Chance, durch eine intensivere Betreuung in eine verbindliche Vermittlung einzumünden.</p> <p>Grundsätzlich ist die Dauer des Betreuungszeitraums nicht begrenzt und wird sich an den jeweiligen Lebensumständen orientieren, insbesondere wenn man bedenkt, dass aufgrund der einzelnen Problemkonstellationen unterschiedliche Themen im Hinblick auf eine Verselbständigung bearbeitet werden müssen. Vorgesehen ist jedoch, dass – sobald möglich – eine Überleitung in andere Hilfeformen erfolgen soll. Die Betreuungszeit kann jedoch einen Zeitraum von ca. 6 bis 9 Monaten erfordern. Dennoch ist davon auszugehen, dass nicht bei jeder/jedem Betroffenen eine Überleitung in eine Hilfe mit konkreter Perspektive innerhalb des angegebenen Zeitraums möglich ist.</p> <p>Die drei Projektträger sind sehr erfahren und haben im Zuge ihrer bestehenden Angebote und Kooperationen bereits konkrete Vorstellungen, welche Personen im Sozialraum die Hilfe benötigen würden. Darüber hinaus sollen jedoch auch in der Zusammenarbeit mit der Sozialraumkoordination, den im Sozialraum tätigen Hilfeanbietern, Schulen und anderen Institutionen neue Kooperationspartner gewonnen werden, die direkt an das Projekt der zugehenden Hilfe vermitteln können. Die Bekanntmachung des Angebots wird erfahrungsgemäß in den ersten drei Monaten erfolgen, gleichzeitig ist es möglich, mit der Begleitung der bereits bekannten Personen zeitnah zu beginnen. Da die zugehende Hilfe sehr individuell mit einem hohen Zeitaufwand begleitet und der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung an den Anfang setzt wird, ist mit einer hohen Haltewirkung zurechnen. Dieser Ansatz wird einer unnötigen Fluktuation innerhalb des Projektes entgegenwirken.</p> <p>Im Verlauf der Projektarbeit werden in den Sozialräumen Strukturen der Kooperationen aufgebaut und eine Zusammenarbeit in Netzwerken geschaffen, die über den Projektzeitraum hinaus wirken und bestehen bleiben. Darüber hinaus werden die Erkenntnisse und Ergebnisse des Projektes in die weitere Psychiatrieplanung der Stadt Köln einfließen.</p>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anzahl erreichter und beratener Personen</li> <li>• Anzahl von Vermittlungen in Hilfen oder Maßnahmen</li> </ul>

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

Kosten	<b>Personalkosten</b> Für 11 Sozialräume:		
	Förderfähige Kosten zur Weiterleitung an den Träger	pro Jahr	für 2 Jahre
	Projektmitarbeit, 2 Stellen, Pauschale je 76.440 €	152.880 €	305.760 €
	Für den Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ sind 5 Prozent eingeplant	7.644 €	15.288 €
	<b>Nicht förderfähige Kosten</b> Für 11 Sozialräume:		
	Freistellung von Personal, 1/10 Stelle für 11 Sozialräume	7.040 €	14.080 €
	Davon 5 Prozent im Sozialraum	352 €	704 €
	Sachkosten	700 €	1.400 €
	Davon 5 % im Sozialraum	35 €	70 €
	Gesamtkosten „Ostheim und Neubrück“	8.031 €	16.062 €
<b>Kofinanzierung</b> Für 11 Sozialräume:			
Teilnehmende nach SGB II (12)	43.200 €	86.400 €	
Davon:			
2017:	5.783,00 €		
2018:	7.664,00 €		
2019:	1.911,00 €		
<b>Gesamt: 15.358 €</b>			
Projektlaufzeit/ Zeitraum	2 Jahre: 01.04.2017 bis 31.03.2019		
Projektverantwortlicher	Stadt Köln, Gesundheitsamt		
Förderung	ESF		
Bemerkung	Ergänzende Hinweise/Besonderheiten: Angabe des Fachamts: <i>Der Zugang zur Zielgruppe erfolgt über das Thema Gesundheit, nicht über das Thema Pädagogik. Die Zielgruppe befindet sich jedoch im Übergang zum Erwachsensein, daher fließen je nach</i>		

	<p><i>Entwicklungsstand auch pädagogische Elemente in die Begleitung ein.</i></p> <p><i>Die Besonderheit des Angebots besteht darin, dass hier Menschen erreicht werden, die neben möglichen psychosozialen Defiziten eine <u>psychische</u> Problematik aufweisen. Diese Menschen benötigen ein sozialpsychiatrisch ausgerichtetes Angebot, da rein pädagogische Ansätze nicht mehr greifen.</i></p>
Anmerkungen 152-1	Nachrichtlich, die Maßnahme hat bereits für alle Sozialräume am 01.04.2017 begonnen.

<b>Laufende Nummer</b> <b>1.0.17</b>	<b>Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen</b>
Maßnahme	<b>Stadtteileltern im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“</b>
Inhalt	<p><u>Ausgangslage</u></p> <p>Anhand der sozio-ökonomischen Eckwerte im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ wird – wie auch in den weiteren zehn Kölner Sozialräumen – deutlich, dass der Bedarf an Beratungsangeboten über dem städtischen Durchschnitt liegt. Die Erfahrung zeigt zudem, dass insbesondere für den niederschweligen Zugang entsprechende Angebote in Form von einer Orientierungsberatung und Lotsenfunktion in Verbindung mit aufsuchender Beratung und Begleitung erforderlich sind, damit bildungsbenachteiligte Menschen in prekären Lebenslagen erreicht werden.</p> <p>Mit dieser Maßnahme wird ein quartiersbezogener und niederschwelliger Beratungsansatz im Veedel geschaffen. Das Angebot bildet eine „Türöffner Funktion“ in Richtung Regelangebot.</p> <p><u>Projektbeschreibung</u></p> <p>Mit dem Projekt „Stadtteileltern“ sollen niedrigschwellige Zugänge in die Zielgruppen gewährleistet werden. Hierfür werden die bestehenden „Stadtteilmütter-Projekte“ zu einem Stadtteileltern-Projekt weiterentwickelt. Auf Grundlage der Erfahrungen aus dem Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020 wird sich an den beiden folgenden Prinzipien orientiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Keine Beschränkung der Stadtteileltern auf Migrationshintergrund</li> <li>– Verstärkte Einbeziehung von Männern als Stadtteilveräter</li> </ul> <p>Innovativ an dem Vorhaben ist insbesondere die Weiterentwicklung der bisherigen Stadtteilmütter-Projekte in ein dreistufiges Qualifizierungsmodell mit besonderem Fokus auf Nachhaltigkeit durch Arbeitsmarktintegration:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Qualifizierung zur Stadtteilmutter / zum Stadtteilverater</li> </ul> <p>Die Qualifizierung der Stadtteileltern erfolgt durch die VHS Köln und hat einen zeitlichen Umfang von 6 Monaten und circa 20 Unterrichtseinheiten / Woche. Vermittelt werden Kenntnisse in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Soziales sowie Basiswissen in der Beratung. Die Stadtteileltern unterstützen Familien in Fragen zu diesen Themen und fungieren als Lotsen zu Fachberatungsstellen und dem Regelsystem.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Praxiseinsatz als Stadtteileltern (12 bis 18 Monate)</li> </ul> <p>Stadtteileltern informieren in vielen Sprachen über Fördermöglichkeiten ihrer Kinder in der Schule, nennen Ansprechpersonen für eine familiäre Unterstützung und beraten bei gesundheitlichen Themen oder beim Übergang Schule und Beruf. Sie leisten in ihrem Veedel praktische Integrationsarbeit</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Berufsbezogene Anschlussqualifizierung in den ersten Arbeitsmarkt (6 bis 12 Monate), zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Betreuung und Versorgung von pflegebedürftigen Menschen</li> <li>○ Haushaltsnahe Dienstleistungen</li> <li>○ Alltagsassistenz – zum Beispiel in Wohngruppen für Demenzkranke</li> <li>○ Pädagogische Hilfskraft, zum Beispiel für den Einsatz in einer Offenen Ganztagschule</li> <li>○ Verwaltungsassistenz im Gesundheitswesen/ Patientenlotsin</li> </ul> </li> </ul> <p>Es erfolgt eine dezentrale Koordination der Stadtteileltern durch kooperierende Träger an insgesamt acht Standorten, wobei einige Sozialräume für das Stadtteileltern-Projekt zusammengefasst werden. An diesen Standorten wird eine Kombination aus „Komm“-Strukturen und aufsuchender Arbeit realisiert.</p> <p>Durch die enge Kooperation zwischen den Beratenden und den Stadtteileltern werden Beratungs- und Begleitungsangebote wirksam miteinander verbunden.</p> <p>Die Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. begleitet in Kooperation mit der Universität zu Köln / Humanwissenschaftliche Fakultät das Projekt „Stadtteileltern“ wissenschaftlich unter der Fragestellung, welche Auswirkungen der Einsatz von Stadtteileltern auf Wissensbestände und Verhaltensmuster der begleitenden Familien hat.</p> <p><b><u>Abgrenzung und Verbindung des Projektes zu den bestehenden Strukturen</u></b></p> <p>Das Projekt etabliert eine Verweis- und Lotsenstruktur, durch die der Regelbetrieb der Kölner Beratungslandschaft gestärkt wird und Menschen, die bisher Beratungsangebote in den Bereichen Bildung, Soziales und Gesundheit nicht oder nur in unzureichendem Maße in Anspruch genommen haben, an diese Strukturen herangeführt werden.</p> <p>Das Projekt schließt insbesondere mit seinen <u>aufsuchenden und dezentralen Beratungsformaten</u> Lücken in der gesamtstädtischen Regelangebotsstruktur und wirkt gleichzeitig auf der infrastrukturellen Ebene durch die Einbindung der beratenden Einrichtungen niedrigschwellige quartiersbezogener Beratungsnetzwerke, die auf Dauer angelegt sind.</p> <p>Die enge Kooperation mit Familienbildung sowie den Arbeitsmarktakteuren, den Kompetenzagenturen und Bildungsträgern im Sozialraum ist wesentlicher Projektbestandteil.</p> <p>Dies gilt auch für die Kooperation mit bestehenden Beratungsnetzwerken wie zum Beispiel Netzwerk früher Hilfen, Netzwerk Erziehung in Schule (NEIS), Arbeitskreis Vernetzte Beratung, Netzwerke der Weiterbildung, etc.</p>
Zielgruppe	<p>Bildungsbenachteiligte</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Erwachsene</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Familien</li> <li>– Kinder und Jugendliche</li> </ul>
Ziele	<p>Operative Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen</li> <li>– Verbessertes Übergangsmanagement – Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt</li> <li>– Neu geschaffene, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze</li> </ul> <p>Projektziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserung der Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern in den durch Stadtteileltern unterstützten Familien</li> <li>– Verbesserung der Grundbildungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern in den durch Stadtteileltern unterstützten Familien</li> <li>– Verbesserung der Arbeitsmarktchancen der Stadtteileltern; Integration der Projektteilnehmenden in den 1. Arbeitsmarkt</li> </ul> <p>Das Projekt wirkt nachhaltig im Quartier durch die Schaffung niedrigschwelliger quartiersbezogener Unterstützungsstrukturen, die auf Dauer angelegt sind.</p> <p>Damit entspricht das Projekt der in Prioritätsachse 4: Nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung / Prävention unter Investitionspriorität 9 (b) formulierten Zielsetzung „Verbesserung der Integration benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen in Arbeit, Bildung und in die Gemeinschaft“ (Ziel 11) in vollem Umfang und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung dieser Zielsetzung.</p>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anzahl der erfolgten Beratungen</li> <li>– Anzahl der erreichten Ratsuchenden nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Status, Beratungsanlass</li> <li>– Anzahl der erfolgten Vermittlungen an dritte Stellen</li> <li>– Anzahl der durchgeführten Informationsveranstaltungen</li> <li>– Anzahl der durchgeführten Weiterbildungen</li> <li>– Anzahl der durch Stadtteileltern erreichten Familien</li> <li>– Veränderung von Wissensbeständen und Verhaltensweisen bei den unterstützten Familien (Erziehungskompetenz, Orientierungswissen, Integration)</li> <li>– Anzahl der in den ersten Arbeitsmarkt vermittelten Stadtteileltern</li> </ul>

Kosten	Kosten für 10 Sozialräume			Kosten für den Sozialraum „Ostheim und Neubrück“	
		pro Jahr	3 Jahre	Stellen- anteile für den Sozialraum	anteilige Kosten
	<b>Personalkosten</b>				
	8 x 0,25 Stellen = 2 Stellen Projektmitarbeit	152.880€	458.640 €	0,2	45.864 €
	<b>Sachkosten</b>				
	Bürgerschaftliches Engagement		144.000 €		14.400 €
	Qualifizierung Stadtteilerlern		12.000€		1.200 €
	<b>Zusätzliche Stiftungsgelder</b>				
	Qualifizierung Stadtteilerlern		96.000 €		9.600 €
	Evaluation	12.000€	36.000 €		3.600 €
	Öffentlichkeitsarbeit	8266,67€	24.800 €		2.480 €
	Lernmedien		8.200 €		820 €
	<b>Gesamtkosten Stadtteilerlern:</b>		<b>779.640 €</b>		<b>77.964 €</b>
	Davon Haushaltsjahr 2018:		337.346,67 €		33.734,67 €
	Davon Haushaltsjahr 2019:		269.146,67 €		26.914,67 €
	Davon Haushaltsjahr 2020:		173.146,66 €		17.314,66 €
Projektlaufzeit / Zeitraum	Projektlaufzeit: 36 Monate / 3 Jahre 01.01.2018 bis 31.12.2020 Eine Weiterentwicklung dieser Maßnahme ist denkbar. Die konkrete Fortführung ist im Rahmen einer modularen Betrachtung abhängig vom Evaluationsergebnis der vorgesehenen Maßnahme.				
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Weiterbildung in Kooperation mit Amt für Kinder, Jugend und Familie				
Förderung	ESF Vorrangige Fördermöglichkeiten wurden geprüft und sind nicht erkennbar.				
Bemerkung	165.000 € Drittmittel für das Projekt Stadtteilerlern werden durch eine Stiftung bereitgestellt. Weitere Mittel wurden durch das Amt für Stadtentwicklung und Statistik eingebracht. Schriftliche Finanzierungszusagen liegen vor.				

<b>Laufende Nummer</b> 1.10.1	<b>Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen</b>
Maßnahme	<b>„Jung und alt - da wo es knallt“ intergeneratives und interkulturelles mobiles Angebot auf dem Straßburger Platz in Köln-Neubrück</b>
Inhalt	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>In Neubrück leben annähernd 3.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 27 Jahren. Der Anteil der unter 21-Jährigen mit Migrationshintergrund ist in den letzten fünf Jahren von 73,5 Prozent auf 79 Prozent angestiegen. Die Anzahl der Haushalte mit Kindern liegt bei ca. 26 Prozent (Stadtdurchschnitt 18,6 Prozent). Die Jugendarbeitslosigkeit bewegt sich seit Jahren um eine Quote von rund 9 bis 10 Prozent (Stadtdurchschnitt 5 Prozent).</p> <p>Größere inhomogene und in der Zusammensetzung sich verändernde Gruppen nutzen bewusst den öffentlichen Raum als Treffpunkt. Dieses wird für viele Bewohnerinnen und Bewohner zu Ärgernis, wenn allgemeine Regeln des Zusammenlebens in der hoch verdichteten Wohnbebauung von Neubrück nicht beachtet werden (zum Beispiel Ruhestörungen, Vermüllung, Respektlosigkeit)</p> <p><b>Projektbeschreibung</b></p> <p>Im Gegensatz zu den klassischen Institutionen sind die Angebote durch Busse mobil und flexibel. Das ermöglicht es auf den Marktplatz zu fahren und dort direkt vor Ort mit den Akteuren in Kontakt zu treten. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befahren mit einem Kleinbus mehrfach wöchentlich zu unterschiedlichen Zeiten den Platz, ausgekleidet mit einem Teppich und ausgestattet mit bequemen Sitzgelegenheiten, einem Tisch in der Mitte, einem internetfähigen Laptop und einer Sammlung verschiedener Spiele wird dies in einem aufblasbaren Zelt platziert.</p> <p>Das Projekt soll den verschiedenen Bedarfslagen der Kinder und Jugendlichen, aber auch denen der Bewohnerinnen und Bewohner gerecht werden, daher sollen unterschiedliche Angebote durchführt werden.</p> <p>Zur Standardausstattung gehören Spielgeräte, wie Bälle, Tore, Frisbees, Diabolos und Malutensilien sowie eine transportable Leinwand, ein Beamer und die aktuelle Playstation, auf welcher die Jugendlichen gewaltfreie und teambildende Spiele spielen können. So kann ein niederschwelliger, kinder- und jugendbezogener Zugang hergestellt werden. Die vorgefundenen Örtlichkeiten werden spontan und kreativ in erlebnisorientierte Zonen verwandelt. Die konkreten Maßnahmen werden in fünf Projektbausteine eingeteilt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Baustein Medien</li> <li>- Baustein Spiel und Basteln, Sport</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Baustein Beratung und Begleitung</li> <li>– Baustein Feste</li> <li>– Baustein Ausflug</li> </ul>
Zielgruppe	<p>Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 0 und 21 Jahren</p> <p>Da das Projekt generationsübergreifend geplant ist, werden auch die übrigen Akteure des Platzes in das Angebot mit einbezogen. .</p>
Ziele	<p>Querschnittsziel</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung</li> </ul> <p>Operative Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Vernetze Beratungs- und Angebotsstrukturen im Bereich Bildung mit bedarfsgerechten Zugängen und Angebotsformen</li> <li>– Verbessertes Übergangsmanagement - Frühe Bildung, Schule, Beruf, Arbeitsmarkt</li> <li>– Neugeschaffene Angebotsstrukturen und / oder Arbeitsplätze</li> </ul> <p>Projektziele</p> <p>Entsprechend der unterschiedlichen Zielgruppen ist hier zu differenzieren.</p> <p><b>Kinder:</b> Durch ein niederschwelliges offenes Angebot und Beziehungsarbeit ist ein unverbindlicher und schneller Zugang zu den Kindern und ihren Familien möglich. So können Bedarfe (zum Beispiel Entwicklungsdefizite, Gesundheitsprobleme, Ernährungsverhalten) ermittelt werden, die dann aufgearbeitet oder an entsprechende Institutionen weitervermittelt werden.</p> <p><b>Jugendliche:</b> Orientierung suchende Jugendliche werden durch das niederschwellige Angebot erreicht und können themenbezogen (zum Beispiel Bildungsprobleme, Arbeitslosigkeit, Identitätsfindung) beraten und unterstützt werden.</p> <p><b>Seniorinnen und Senioren</b> sowie weitere Marktplatznutzerinnen und -nutzer: Durch gemeinsame Aktionen sollen sich Jugendliche, Seniorinnen und Senioren sowie weitere Bewohnerinnen und Bewohner kennenlernen, denn nur so kann eine Basis geschaffen werden, die auf Verständnis und Anerkennung beruht.</p> <p>Um generationsübergreifend arbeiten zu können, ist es überaus wichtig, dass die Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Interessengruppen zusammengebracht werden. Ziel ist es, ein regelmäßiger Austausch, bei dem die Sichtweisen und Bedürfnisse der Anderen kennengelernt werden. Das am Allgemeinwohl orientierte Handeln wird erfahrbar gemacht.</p>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anzahl der erreichten Kinder</li> <li>– Anzahl der erreichten Jugendlichen und jungen Erwach-</li> </ul>

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

	<p>senen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anzahl der Angebote</li> <li>– Anzahl der erreichten Bewohnerinnen und Bewohner</li> </ul>						
Kosten	<p><u>Personalkosten</u></p> <p>1 Stelle Projektmitarbeit 95 Prozent von 77.040 €: 73.188 € pro Jahr / 146.376 € für 2 Jahre</p> <p>1 Stelle Projektmitarbeit 25 Prozent von 77.040 €: 19.260 € pro Jahr / 38.520 € für 2 Jahre</p> <p>Bürgerschaftliches Engagement: 250 Stunden x 10 € / 2.500 €</p> <p><b>Personalkosten gesamt: 187.396 €</b></p> <p><u>Sachkosten</u></p> <p><b>27.664 €</b></p> <p><b>Gesamtkosten: 215.060 €</b></p> <table border="1"> <tr> <td>2018</td> <td>53.765 €</td> </tr> <tr> <td>2019</td> <td>107.530 €</td> </tr> <tr> <td>2020</td> <td>53.765 €</td> </tr> </table>	2018	53.765 €	2019	107.530 €	2020	53.765 €
2018	53.765 €						
2019	107.530 €						
2020	53.765 €						
Projektlaufzeit / Zeitraum	<p>24 Monate / 2 Jahre</p> <p>01.07.2018 bis 30.06.2020</p>						
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Kinder, Jugend und Familien						
Förderung	ESF						
Bemerkung	Die Maßnahme hat am 01.07.2018 begonnen.						

<b>Laufende Nummer</b> <b>2.0.4</b>	<b>Handlungsfeld: Öffentlicher Raum</b>
Maßnahme	<b>Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln</b> <b>Sozialraum „Ostheim und Neubrück“:</b> <b>Bolzplatz Georgestraße, Neubrück</b> <b>Herrichtung von Trendsportarten bzw. Spiel- und Bewegungsangeboten für Kinder und Jugendliche in den Sozialräumen</b>
Inhalt	<b>Ausgangslage</b> <p>In dem nur 1,1 qkm großen Stadtteil Neubrück leben in zwei sehr unterschiedlich strukturierten Stadtvierteln insgesamt 8.869 Einwohner*innen (Stand: 31.12.2016) – hiervon 1.800 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (d. i. 20,3 %). 80,5 % der Kinder und Jugendlichen wohnen im Stadtviertel Neubrück, welches durch verdichteten Geschosswohnungsbau und einen hohen Anteil an öffentlich gefördertem Wohnungsbau geprägt ist. 71,6 % der jungen Menschen weisen einen Migrationshintergrund auf; 25,8 % der Einwohnerschaft sind Leistungsberechtigte gemäß Grundsicherungsstatistik nach SGB II der Bundesagentur für Arbeit (Stadtdurchschnitt 11 %).</p> <p>Aus der im Stadtteil vorhandenen Bevölkerungsstruktur sowie den gegebenen familiären und sozialen Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen ergibt sich ein hoher Handlungsbedarf.</p> <p>Der öffentliche Bolzplatz Georgestraße ist der einzige im Stadtteil. Da er derzeit nur über einen geringen Spielwert verfügt, bedarf er dringend einer an den Bedürfnissen der im Viertel lebenden Kinder und Jugendlichen orientierten Neuplanung.</p> <p>Um den jungen Menschen in Neubrück im Wohnumfeld alters- und bedarfsgerechte Spiel-, Kommunikations- und Bewegungsräume und damit adäquate Entwicklungsmöglichkeiten anbieten zu können, ist die bedarfsgerechte Neugestaltung und qualitative Aufwertung der vorhandenen Spielfläche dringend erforderlich.</p> <p>Kinder und Jugendliche verbringen einen nicht unerheblichen Teil ihrer Freizeit im öffentlichen Raum. Sie bewegen sich dabei aufgrund fehlender Möglichkeiten nicht nur auf den offiziell ausgewiesenen Flächen. Aufgrund des gegebenen Bedarfs sind verstärkt niederschwellige kostenfreie Angebote für jeden ohne Ausgrenzung im öffentlichen Raum bereitzustellen.</p> <b>Projektbeschreibung</b> <p>Die geplante Maßnahme umfasst im Wesentlichen die Neugestaltung des öffentlichen Bolzplatzes Georgestraße, welcher sich am Rande des Stadtteils zwischen der Autobahn A4 und dem öffentlichen Weg befindet, der die Georgestraße in Neubrück und die zum Stadtteil Ostheim führende Wilhelm-Griesinger-Straße verbindet und gleichzeitig das Areal des Bolzplatzes und das Gelände des benachbarten öffentlichen</p>

	<p>Spielplatzes trennt.</p> <p>Die Neugestaltung soll nach dem Grundkonzept einer multifunktionalen Nutzbarkeit erfolgen. Die Ausstattung soll hierbei den aktuellen Bedarfen vor Ort angepasst werden.</p> <p>Insgesamt gesehen soll hier ein Areal mit einem vielfältigen Spiel- und Bewegungsangebot und hoher Aufenthaltsqualität geschaffen zur Verfügung gestellt werden.</p>  <p>An der Planung der Maßnahme werden die im Sozialraum lebenden Kinder und Jugendlichen sowie die interessierte Bewohnerschaft beteiligt. Nur auf diese Weise kann eine bedarfsgerechte Gestaltung erreicht werden. Der Aspekt der Barrierefreiheit wird im Rahmen der Planung in enger Abstimmung mit dem Behindertenbeauftragten der Stadt Köln berücksichtigt.</p>
<p>Zielgruppe</p>	<p>Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene</p>
<p>Ziele</p>	<p>Operative Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen</li> <li>– Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume</li> </ul> <p>Projektziel</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Zeitnahe Bereitstellung öffentlicher Spiel- und Bewe-</li> </ul>

	<p>gungsflächen mit hohem Bewegungs- und Aufenthaltswert für Kinder, Jugendliche, Familien sowie andere in dem Sozialraum lebende Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Schaffung der Voraussetzungen für eine höhere Lebens- und Aufenthaltsqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraumes</li> </ul>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anzahl neu errichteter Spiel- und Bewegungsangebote</li> <li>– Umgestaltete Fläche in m<sup>2</sup></li> <li>– Teilnehmende an den Kinder-, Jugend- und Bürgerbeteiligungen</li> </ul>
Kosten	<p><u>Sachkosten / Baukosten</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Sozialraum „Ostheim und Neubrück“: 240.000 €</li> </ul> <p>Davon:</p> <p>2021: 72.000 €</p> <p>2022: 120.000 €</p> <p>2023: 48.000 €</p>
Projektlaufzeit / Zeitraum	<p>30 Monate / 2,5 Jahre</p> <p>01.01.2021 bis 30.06.2023</p>
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Kinder, Jugend und Familie
Förderung	Städtebauförderung
Bemerkung	<p>An der Planung der Maßnahme werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie die interessierte Bewohnerschaft beteiligt.</p> <p>Nur auf diese Weise kann eine bedarfsgerechte Gestaltung erreicht werden.</p> <p>Eine Zusammenarbeit und Vernetzung mit den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort und der Sozialraumkoordination ist vorgesehen.</p>

<b>Laufende Nummer</b> <b>2.10.4</b>	<b>Handlungsfeld: Öffentlicher Raum</b>
Maßnahme	<b>Partizipative Neugestaltung „Platz an Stankt Adelheid“ Marktplatz Neubrück – Erhöhung der Aufenthaltsqualität auf dem zentralen Stadtteilplatz auf Grundlage lokaler Ideen und Konzepte</b>
Inhalt	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Die Siedlung Neubrück (heute eigener Stadtteil) feierte 2015 ihr 50 jähriges Bestehen als Siedlung. Die zur Erbauungszeit innovativen städtebaulichen Ideen und Ansätze der 1960er und 70er Jahre mussten im Laufe der Jahre einer kritischen Reflektion unterzogen werden. Die stadträumlich isolierte Lage (zum Beispiel bislang nicht umgesetzten Anbindung an die Stadtbahn, wenig Anbindung an benachbarte Stadtteile) und die siedlungsstrukturell sowie eigentumsrechtlichen schwierige Sozialraumstruktur zeigen sich in den letzten Jahren zunehmend als Problemlage.</p> <p>Der Platz „An Stankt Adelheid“ als zentrales Bindeglied der einzelnen Siedlungsteile und Zentrum des Sozialraumes kann diesen aktuellen Herausforderungen schon seit längerem nicht mehr gerecht werden. Die sehr konsequente ursprüngliche Planung der Siedlung hat bislang wenige Möglichkeiten gegeben, auf die neuen sozialräumlichen Herausforderungen zu reagieren. Es fehlt an Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten. Die aktuell sehr monotone, großflächige Gestaltung der Platzfläche führt seit Jahren zu sich stetig verschärfenden Nutzungskonflikten (wichtiger Aufenthalts- und Kommunikationsraum für Kinder und Jugendliche im Sozialraum, Ordnungs- und Ruhebedürfnis der Anwohnerinnen und Anwohner, Seniorenstift, Kirchengemeinde). Der Platz bietet aktuell keine Möglichkeiten, die bestehenden Nutzungsanforderungen (Aufenthalt resultierend aus kleinen Wohnungsgrößen und teilweise hoher Belegung), kulturellen Nutzungsdifferenzen und -intensitäten zu erfüllen. Ausgehend vom vorhandenen bürgerschaftlichen Engagement (Interessengemeinschaft Marktplatz, studentischer Wettbewerb mit Unterstützung der Bezirksvertretung, Umsetzung erster Maßnahmen) bietet sich hier die Möglichkeit einer Umsetzungsperspektive für eine den zukünftigen Anforderungen gerecht werdende Planung.</p> <p><b>Projektbeschreibung</b></p> <p>Die Maßnahme sieht dabei folgende Schwerpunkte vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Umgestaltung und Ergänzung der großräumigen Platzfläche und angrenzender Verknüpfungsbereiche im Hinblick auf eine höhere Aufenthaltsqualität für die lokale Bevölkerung durch eine stärkere Gliederung</li> <li>– Schaffung von Aufenthaltsbereichen und Spielmöglichkeiten</li> <li>– Erhöhung des Grünanteils insbesondere im Übergang zu den angrenzenden Freiräumen und Verkehrsflächen</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Betonung des zentralen Stadtraumes im Sozialraum auch mit dem Ziel eine dauerhafte Perspektive für Einzelhandels- und Gastronomieangebote im Stadtteilzentrum zu schaffen.</li> </ul> <p>In die Umgestaltung können aktuelle Aspekte der Freiraumgestaltung im Hinblick auf stadtklimatische Herausforderungen (zum Beispiel Klimawandel: Hitze, Starkregen) mit einfließen.</p> <p>In die Umgestaltung soll die Erneuerung und Vergrößerung eines vorhandenen Kinderspielplatzes (auf eine Fläche von 300 qm) einbezogen werden.</p> <p><b>Phase 1 (Entwurf)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Erarbeitung der Entwurfsplanung auf Grundlage der von der Interessengemeinschaft Marktplatz entwickelten Ideen auf Basis des Ergebnisses des studentischen Ideenwettbewerbs (Leistungsphasen 1 bis 3 der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI)) durch beauftragte Landschaftsarchitekten</li> <li>– Durchführung von 2 Workshops vor Ort (Auftakt, Zwischenpräsentation) in der Planungsphase (Stadtplanungsamt, Sozialraumkoordination, Landschaftsarchitekt, Interessengemeinschaft Marktplatz, Öffentlichkeit)</li> <li>– Vorstellung der Planung</li> <li>– Umsetzungskonzept (zum Beispiel Umgang mit Wochenmarkt während Bauphase)</li> </ul> <p><b>Phase 2 (Ausführung)</b></p> <p>Erarbeitung Ausführungsplanung, Vergabe, Bauleitung, Ausführung (Leistungsphasen 5 bis 9 HOAI)</p>
Zielgruppe	<p>Einwohnerinnen und Einwohner des Sozialraumes, insbesondere Gruppen mit beschränktem Aktionsradius (zum Beispiel Seniorinnen und Senioren, Kinder und Jugendliche), welche dadurch einen hohen Sozialraumbezug haben und für die zentrale Aufenthaltsqualität und Kommunikationsmöglichkeiten im Sozialraum von besonderer Bedeutung sind.</p>
Ziele	<p><b>Operative Ziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume</li> <li>– Erschlossenen und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen</li> <li>– Geminderte und gemilderte Umweltbelastungen</li> </ul> <p><b>Projektziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Erhöhung der Verweildauer und Aufenthaltsqualität</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>– höhere Lebensqualität</li> <li>– Verbesserung der Integrations- und Kommunikationsmöglichkeiten durch Begegnungsräume</li> <li>– Stärkung der lokalen Identität</li> <li>– Verbesserung des Mikroklimas durch Entsiegelung und Erhöhung des Grünanteils</li> <li>– Belebung des Einzelhandelsangebotes</li> <li>– geringere Verwahrlosungstendenzen</li> <li>– wohnortnahe Freiraumqualitäten</li> <li>– Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten</li> </ul>						
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> <li>– umgestalteter Platzfläche m<sup>2</sup></li> <li>– begrünte und entsiegelte Platzfläche in m<sup>2</sup></li> <li>– Aufenthaltsbereiche in m<sup>2</sup></li> </ul>						
Kosten	<p><u>Sach- / Ausbaurkosten</u></p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="text-align: center;">2020: 130.428,43 €</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">2021: 52.760,52 €</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">2022: 297.392,38 €</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">2023: 403.592,78 €</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">2024: 424.832,88 €</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">2025: 191.037,07 €</td> </tr> </table> <p><b><u>Gesamt: 1.500.043,90 €</u></b></p>	2020: 130.428,43 €	2021: 52.760,52 €	2022: 297.392,38 €	2023: 403.592,78 €	2024: 424.832,88 €	2025: 191.037,07 €
2020: 130.428,43 €							
2021: 52.760,52 €							
2022: 297.392,38 €							
2023: 403.592,78 €							
2024: 424.832,88 €							
2025: 191.037,07 €							
Projektlaufzeit / Zeitraum	5 Jahre und 10 Monate 01.01.2020 bis 31.10.2025						
Projektverantwortung	Stadt Köln: Stadtplanungsamt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Straßen und Verkehrstechnik und dem Amt für Kinder, Jugend und Familie						
Förderung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Städtebauförderung</li> </ul>						

Laufende Nummer 2.10.5	Handlungsfeld: Öffentlicher Raum
Maßnahme	<p><b>2.10.5 Machbarkeitsstudie als vorbereitende Maßnahme zum Bau einer Begegnungsstätte für „Ostheim und Neubrück“ sowie</b></p> <p><b>2.10.5a Bau der Begegnungsstätte</b></p>
Inhalt	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ fehlt eine Begegnungsstätte. Vor allem für den sozialen Brennpunkt Gernsheimer Straße würde von einer nahe gelegenen Begegnungsstätte profitieren.</p> <p>Eine bebaute Begegnungsstätte mit Café, kleinem Veranstaltungssaal und Gruppenräumen und soll zu einem lebendigeren Stadtteil beitragen, wo die Bewohnerinnen und Bewohner selbstbestimmt und bedarfsgerecht Partizipation und Teilhabe leben. Für alle Generationen des Stadtteils gilt es Angebote und Leistungen im sozial-kulturellen Bereich zu entwickeln.</p> <p>Der Bürgerverein Ostheim wünscht sich ein Bürgerhaus im Ortskern und hätte dazu auch die passende leerstehende Immobilie.</p> <p>Der Veedel e.V. – Träger der Sozialraumkoordination vor Ort und Betreiber eines kleinen Jugendtreffs in der Gernsheimer Straße (seit vielen Jahren in Wohncontainern als Provisorium) – favorisiert eine solche Begegnungsstätte in der Nähe der Gernsheimer Straße aufgrund der dortigen sozialen Problemlagen.</p> <p>Die Frankfurter Straße als stark befahrene Straße schneidet den Stadtteil in zwei Bereiche. Auf der einen Seite der Ortskern Ostheim mit einer GAG-Großsiedlung und vielen Kleineigentümern und auf der anderen Seite die Hochhaussiedlung Gernsheimer Straße. Da die Begegnungsstätte die Bedarfe von ganz Ostheim einbeziehen soll, ist die Frage des Standortes von besonderer Bedeutung.</p> <p><b>Die Idee der Bürgerplaza</b></p> <p>Die Bürgerplaza ist die Bezeichnung für Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten eines Sozialraumes, eines Stadtteiles oder eines Quartiers. Die Sozialverwaltung strebt in Kooperation mit anderen Ämtern und Akteuren eine Optimierung dieser Möglichkeiten in sozial-schwachen Stadtteilen an.</p> <p>Die Idee geht davon aus, dass die Ermöglichungsstruktur in einem Quartier der Fokus ist, unter dem ein lebenswerter, ein lebendiger, ein von Gemeinsinn erfüllter, kurz: ein Stadtteil in sozialer Balance entstehen kann. Neben den ökonomischen Faktoren, der Infrastruktur, gutem und bezahlbarem Wohnraum sind in besonderer Weise Begegnungsmöglichkeiten für die Menschen das, was den lebendigen Stadtteil ausmacht. Die Begeg-</p>

	<p>nung ist der Hebel, durch den die Bewohnerschaft selbstbestimmt und bedarfsgerecht Partizipation und Teilhabe leben.</p> <p>Die Bürgerplaza ermöglicht auf niederschwellige Weise soziale Kontakte, ist Ort selbstbestimmter Freizeitgestaltung und vermittelt bedarfsgerecht Hilfestellungen, pädagogische Angebote, kulturelle Impulse und eine persönliche Identifikation mit der Umwelt. Sie übernimmt im Stadtteil die Funktion des Ambosses, auf dem eine wirksame Präventionskette geschmiedet wird.</p> <p>Charakter und Zielsetzung einer Bürgerplaza erfordert eine abgestimmte, organisierte, strukturierte und ressortübergreifende Zusammenarbeit. So können die bereitgestellten Ressourcen zweckmäßig und effizient genutzt werden. Dabei spielt die Gewinnung der Bewohner*innen als engagierte Partner vor Ort eine herausragende Rolle.</p> <p><b>Projektbeschreibung</b></p> <p>Die Studie soll für den Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ erkunden, welcher Standort für eine Begegnungsstätte der geeignetste beziehungsweise welche bereits vorhandenen Objekte sich für eine Begegnungsstätte optimal eignen. Erwartet wird ein konkreter Umsetzungsvorschlag (Standort, Baulichkeit, Nutzungs-, Betriebs- und Finanzkonzept) für eine Begegnungsstätte. Die Bewohnerschaft und die Akteure aus dem Sozialraum sind in den Prozess der Planung und Erstellung der Machbarkeitsstudie einzubeziehen.</p> <p>Ziele der Studie sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ermittlung der konkreten Bedarfslage unter Berücksichtigung der vorhandenen Infra- und Angebotsstruktur</li> <li>– Entwicklung eines inhaltlichen Nutzungskonzeptes unter Beteiligung der Sozialraumakteure und der Bewohnerschaft für unterschiedliche Zielgruppen und Nutzungszwecke</li> <li>– Erstellung eines räumlichen Nutzungskonzeptes</li> <li>– Erstellung von Standortvorschlägen unter Berücksichtigung der Erreichbarkeit sowie der zur Verfügung stehenden baulich räumlichen Ressourcen (Neubau / Bestand)</li> <li>– Entwicklung eines Trägerkonzeptes / Betreibermodells unter Beteiligung von Verwaltung, Sozialraumakteuren und Bewohnerschaft</li> <li>– Finanzierungskonzept zum Betreibermodell.</li> </ul> <p>Die Machbarkeitsstudie soll auch Antworten auf folgende Fragen finden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wo liegen die Risiken bei der Durchführung?</li> <li>– Welche hauptamtlichen Ressourcen benötigt die Begegnungsstätte, welche Ressourcen können bürgerschaftlich organisiert und gewonnen werden?</li> </ul>
--	--

	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wie hoch sind die zu veranschlagenden Kosten (Planung, Konzeptentwicklung, beziehungsweise Miete, Betreiberkosten)?</li> <li>– Gibt es bezogen auf eine Begegnungsstätte im Stadtteil noch andere Alternativen?</li> <li>– Sind die zur Verfügung stehenden Ressourcen in personeller und finanzieller Sicht langfristig ausreichend (Nachhaltigkeit)?</li> </ul>
Zielgruppe	Bewohnerinnen und Bewohner und Akteure aus dem Sozialraum „Ostheim und Neubrück“
Ziele	<p>Operative Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Erschlossene und bedarfsgerecht weiterentwickelte Flächen für neue Nutzungen</li> <li>– Aufgewertete und vernetzte Begegnungs- und Lebensräume</li> </ul> <p>Projektziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ein geeigneter Standort für eine Begegnungsstätte ist gefunden</li> <li>– Das Raumkonzept für die Begegnungsstätte ist entwickelt</li> <li>– Ein wirtschaftlich tragbares Betreibermodell ist entwickelt</li> </ul>
Indikatoren	<p>Vorliegen der umfassenden Machbarkeitsstudie zur weiteren Beratung in Politik, Verwaltung und Bewohnerschaft.</p> <p>Anzahl der beteiligten Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraumes</p> <p>Anteil der beteiligten Akteure</p>
Kosten	<p><b>2.10.5 Machbarkeitsstudie</b></p> <p><b>2020 60.000 €</b></p> <p><b>2.10.5.a Bau einer Begegnungsstätte</b></p> <p><b>3.000.000 €</b></p> <p>davon</p> <p><b>2022 1.000.000 €</b></p> <p><b>2023 1.000.000 €</b></p> <p><b>2024 1.000.000 €</b></p>

Projektlaufzeit / Zeitraum	<p>Machbarkeitsstudie 12 Monate / 1 Jahr 01.01.2020 – 31.12.2020</p> <p>Der Antrag für die Machbarkeitsstudie wird als vorbereitende Maßnahme zum STEP 2020 eingereicht.</p> <p>Bau einer Begegnungsstätte 36 Monate / 3 Jahre 01.01.2022 bis 31.12.2024</p>
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren in Kooperation mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie
Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkungen	Von Anfang an sollten alle Akteure und die Bewohnerschaft aus dem Sozialraum eingebunden werden. Die Maßnahme wird als vorbereitende Maßnahme durchgeführt. Beantragt im Rahmen des Förderantrags für den Bau.

<b>Laufende Nummer</b> <b>2.10.7</b>	Handlungsfeld: Öffentlicher Raum
Maßnahme	<b>Neubau der Jugendeinrichtung „Am Wunschtor“ des Veedel e.V., Gernsheimer Str. Köln-Ostheim</b>
Inhalt	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Die Jugendeinrichtung des Veedel e.V. befindet sich auf städtischem Grund in einem Sozialraum, der sich sowohl von seiner baulich- räumlichen Gestaltung als auch aufgrund der Stadtviertel-daten deutlich von anderen Sozialräumen unterscheidet.</p> <p>Neben der Bevölkerungsdichte (hochgerechnet 23.200 Einwohner je km<sup>2</sup>/ Gesamtstadt 2.700) zeichnet die Straße auch ihre kulturelle Vielfalt aus.</p> <p>2017 lag der Anteil an Menschen unter 21 Jahren mit Migrationshintergrund bei 96,5%, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 52,6%.</p> <p>Ebenfalls außergewöhnlich ist die Altersstruktur im Stadtteil. 31,9% der Bewohner sind Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre (Stadt Köln 19,2 %).</p> <p>Diese sind von der schlechten wirtschaftlichen Situation besonders betroffen.</p> <p>Ca. 70,7% der Kinder unter 15 Jahren lebten 2016 von staatlichen Transferleistungen (Stadt Köln 21,4%).</p> <p><b>Aktuelle räumliche Voraussetzungen für die Kinder und Jugendarbeit</b></p> <p>Der Veedel e.V. nutzt für seine Jugendeinrichtung eine Wohnung (ca. 75 m<sup>2</sup>) im Hochparterre des Hauses Nummer 12 als Büro und Gruppenraum.</p> <p>Darüber hinaus dient ein Container (ca. 65 m<sup>2</sup>) dem offenen Angebot und wird ebenso für Gruppenarbeit genutzt.</p> <p>Der bauliche Zustand dieses Containers, der aus zwei ehemaligen Pausencontainern aus den 1960er Jahren besteht, ist schlecht.</p> <p>Neben dem Container stehen für Außenangebote ein Sportfeld (Bolzplatz) und das Außengelände (ca. 400 m<sup>2</sup>) zur Verfügung.</p> <p>Diese Voraussetzungen reichen für adäquate Jugendangebote nicht aus und werden dem hohen Bedarf vor Ort nicht gerecht.</p> <p>Die Jugendeinrichtung „Wunschtor“ ist seit vielen Jahren ein räumliches Provisorium und erfüllt nur unzureichend die Anforderungen, die für eine bedarfsgerechte Kinder- und Jugendarbeit in diesem Umfeld notwendig sind.</p>

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

	Zur Sicherung und Erfüllung des pädagogischen Auftrags ist eine räumliche Erweiterung zwingend angesagt.						
Zielgruppe	Sozial benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 10 bis 25 Jahren.						
Ziele	Fertigstellung eines Neubaus Jugendeinrichtung mit 205qm umbautem Raum						
Indikatoren	Fertigstellung eines Neubaus Jugendeinrichtung						
Kosten	<p>Planungskosten: 190.000 € netto; 226.100 € brutto  Realisierungskosten: 720.000 € netto; 856.800 € brutto  <b>Gesamtkosten: 910.000 € netto; 1.082.900 € brutto</b></p> <table border="1"> <tr> <td>2020</td> <td>226.100 €</td> </tr> <tr> <td>2021</td> <td>428.400 €</td> </tr> <tr> <td>2022</td> <td>428.400 €</td> </tr> </table>	2020	226.100 €	2021	428.400 €	2022	428.400 €
2020	226.100 €						
2021	428.400 €						
2022	428.400 €						
Projektlaufzeit/ Zeitraum	36 Monate/ 3 Jahre Beginn 2020						
Projektverantwortlicher und Bauherrenschaft	Stadt Köln: Amt für Kinder, Jugend und Familie/ 51						
Förderung	– Städtebauförderung						

<b>Laufende Nummer</b> <b>3.10.1</b>	<b>Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung</b>
Maßnahme	<b>Bedarfs- und Machbarkeitsanalyse zur Ansiedlung eines integrativen Lebensmittelmarktes im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“</b>
Inhalt	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Derzeit gibt es mit dem bestehenden NETTO Markendiscout nur einen Lebensmittelmarkt in Neubrück. Im 2013 beschlossenen Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Köln wurde die Ansiedlung eines Vollsortimenters aufgrund des eingeschränkten Angebots als Handlungsempfehlung formuliert. Da derzeit keine geeigneten Flächen bereitstehen, muss diese noch entwickelt und ein geeignetes Angebotskonzept gefunden werden. Die Stadt Köln steht bereits im Dialog mit dem Bürgerverein Neubrück und potentiellen Grundstückseigentümern. Der Bürgerverein ist ein wichtiger Kooperationspartner und die treibende Kraft vor Ort.</p> <p><b>Projektbeschreibung</b></p> <p>Die vor Ort empfundenen Versorgungsqualitäten und -defizite an Waren und Dienstleistungen werden unter Beteiligung der Bewohnerschaft ermittelt und pragmatischen Vorschlägen zur Verbesserung der Versorgungssituation mit möglichst integrativem Charakter erarbeitet. Hierbei sind die eingeschränkten Flächenpotenziale für zusätzliche Ladenlokale sowie die Beteiligungsmöglichkeit der Bevölkerung für integrative Betriebskonzepte zu beachten.</p> <p>Im Rahmen der Maßnahmen sollen folgende Aspekte bearbeitet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– die Analyse der Angebotsstruktur im Sozialraum und dessen engerem Verflechtungsbereich auf der Grundlage einer Aktualisierung der Daten des Kommunalen Einzelhandelskonzeptes inklusive einer differenzierten Bewertung der Erreichbarkeit</li> <li>– eine nachfrageorientierte Bedarfsanalyse auf der Grundlage geeigneter qualitativer oder quantitativer Befragungsmethoden</li> <li>– das Aufzeigen von Ausstattungsdefiziten und die Entwicklung von konkreten und umsetzungsorientierten Ideen zur Verbesserung der Nahversorgungsangebote</li> <li>– Prüfung von Inklusionskonzepten (zum Beispiel CAP-Markt, Nahkauf) zur Integration von Menschen mit Behinderung oder mit auf sonstige Weise erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt (zum Beispiel Langzeitarbeitslose),</li> <li>– Prüfung alternativer Versorgungskonzepte, gegebenenfalls bürgerschaftlich getragene Versorgungskonzepte (zum Beispiel DorV e.V.) sowie Ansätze zur Steigerung</li> </ul>

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

	<p>der Servicequalität (zum Beispiel Bringdienste) und Nahmobilität sind zu berücksichtigen.</p> <p>Die Studie dient der Abstimmung zwischen allen Beteiligten und liefert Ideen, Möglichkeiten, Maßnahmen, Strategien und Beteiligungsmodelle insbesondere in Hinblick auf die unvollständige Nahversorgungssituation und die Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen im Gebiet.</p>
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> <li>– alle Bewohnerinnen und Bewohner Neubrücks</li> <li>– potentielle Neubürgerinnen und Neubürger</li> <li>– gegebenenfalls Existenzgründerinnen und Existenzgründer</li> <li>– Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt (zum Beispiel Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslose)</li> </ul>
Ziele	<p>Operative Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserte Nahversorgung</li> <li>– Stärker geförderte und entwickelte Wirtschaftsstandorte / Adressbildung</li> </ul> <p>Projektziel</p> <p>Erarbeitung von analytisch fundierten und umsetzungsorientierten Vorschlägen zur Sicherung und bewohnerorientierten Ergänzung der Nahversorgung in Neubrück mit integrativem Charakter zur nachhaltigen Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität.</p> <p>Das Projekt entspricht der in Prioritätsachse 4: Nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung / Prävention unter IP 9 (b) formulierten Zielsetzung „Verbesserung der Integration benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen in Arbeit, Bildung und in die Gemeinschaft“ (OP EFRE Ziel 11; Maßnahme 2 „Verbesserung des Öffentlichen Raums/Wohnumfelds“ und Maßnahme 3 „Belebung der örtlichen Wirtschaft“) in vollem Umfang und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung dieser Zielsetzung.</p>
Indikatoren	<p>Vorlage einer Bedarfs- und Machbarkeitsstudie mit Konzeptentwurf für einen integrativen Lebensmittelmarkt mit folgenden Leistungsbausteinen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Datenerfassung und Bestandsaufnahme</li> <li>2. Analyse der Angebots- und Nachfragestruktur im Stadtteil</li> <li>3. Nachfrageorientierte Defizitanalyse</li> <li>4. Vorschlag von geeigneten, umsetzungsorientierten Alternativen zur Schaffung einer Nahversorgung</li> <li>5. Vorschlag Betreibermodell</li> </ol>

	6. Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse
Kosten	<b>Gesamtkosten: 50.000,00 €</b>
Projektlaufzeit / Zeitraum	6 bis 8 Monate 2019 bis 2020
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Förderung	– EFRE
Bemerkung	Mit der vorliegenden Studie kann eine gezielte Ansprache potenzieller Träger, Betreiber und Investoren zur Ansiedlung eines integrativen Lebensmittelmarktes erfolgen. Bei positivem Votum der Machbarkeitsstudie zur Ansiedlung eines integrativen Lebensmittelmarktes werden weitere Fördermöglichkeiten geprüft (beispielsweise Finanzierung der Ersteinrichtung ua.).

<b>Laufende Nummer</b> <b>4.0.4</b>	<b>Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärminderung</b>
Maßnahme	<b>Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels in den elf Sozialräumen</b>
Inhalt	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Die Stadt Köln hat das Projekt „Klimawandelgerechte Metropole Köln“, zusammen mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, dem Deutschen Wetterdienst und den Stadtentwässerungsbetrieben Köln durchgeführt und die Ergebnisse in der Studie: „Fachbericht 50: Klimawandelgerechte Metropole Köln - Abschlussbericht“ publiziert. Die Studie hat deutlich gezeigt, dass es zukünftig in Köln wärmer wird und die Wetterextreme zunehmen werden. Schon jetzt besteht eine deutliche Aufheizung (Wärmeinsel) der dicht bebauten Stadtteile gegenüber dem Umland mit Temperaturdifferenzen von bis zu 10 Grad.</p> <p>In der Zukunft werden die heißen Tage, mit Temperaturen von über 30 Grad und die Sommertage, mit Temperaturen von über 25 Grad in Köln deutlich zunehmen. Dabei können Maximaltemperaturen von über 40 Grad erreicht werden. Die Zahl der Sommertage wird bis Mitte des Jahrhunderts für das Stadtgebiet Köln im Vergleich zu den derzeitigen klimatischen Verhältnissen, um 30 bis 70 Prozent zunehmen und die Zahl der heißen Tage kann sich sogar verdoppeln.</p> <p>Die zunehmende Aufheizung der Stadtquartiere bei lang anhaltenden sommerlichen Hitzeereignissen trifft besonders Kleinkinder, kranke und ältere Menschen. Aber auch bei gesunden Menschen kann Hitze zu Erschöpfung und eingeschränkter Leistungsfähigkeit führen.</p> <p>Bei Hitzeperioden wurden höhere Sterberaten gemessen und das wärmere Stadtklima führt zu erhöhten gesundheitlichen Belastungen und Risiken. Auch die Empfindlichkeit der Menschen gegenüber Hitze bestimmt die Höhe dieser Risiken.</p> <p>Zusätzlich führen Hilfebedürftigkeit und soziale Vereinsamung oft dazu, dass Maßnahmen wie zum Beispiel ausreichende Flüssigkeitsversorgung und Flüssigkeitsaufnahme unterlassen werden.</p> <p>Der Deutsche Wetterdienst (DWD) bietet auf seiner Internetseite und als Handy-App eine Hitzewarnung an. Dieser Dienst kann auch von Altenpflegeeinrichtungen genutzt werden.</p> <p><b>Projektbeschreibung</b></p> <p>Ziel ist es, durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit die Bewohnerschaft in den Sozialräumen zu erreichen, die alters- und situationsbedingt diese webbasierte Technik nicht nutzen kön-</p>

nen. Diese Zielgruppe soll nicht nur eine Vorwarnung für Hitzeereignisse bekommen, sondern auch eine entsprechende Verhaltensänderung beziehungsweise Vorsorge betreiben.

So sollte zum Beispiel ein alter Mensch dazu angehalten werden an besonders belasteten Hitzetagen sein Trinkverhalten zu ändern oder die junge Mutter könnte in der Mittagszeit mit ihrem Kind den Schattenplatz aufsuchen.

Die Kampagne soll neben allgemeinverständlichen Informationen verschiedene Medien bedienen. Gerade alte Menschen, gegebenenfalls in Einrichtungen, benutzen andere Medien als junge Mütter von Kleinkindern. Die Information soll über verschiedene Kommunikationswege verbreitet werden. Hierbei sollen auch neue Wege eingeschlagen werden.

Hierzu ergeben sich in den Sozialräumen mehrere Fragestellungen:

- Wie wird die Hitzewarnung des DWD in den Einrichtungen an die Bewohnerinnen und Bewohner kommuniziert und wie wirkt sich die Hitzewarnung auf das Verhalten aus?
- Wie werden ältere Bewohnerinnen und Bewohner erreicht, die nicht in einer Einrichtung leben?
- Welche Möglichkeiten gibt es, das Thema Stadtklima / Hitzeentwicklung zu kommunizieren?
- Was sind geeignete Kommunikationsmedien?
- Welche Verhaltensänderungen stellen sich ein?

Mit Hilfe von Multiplikatoren soll das Thema an die Zielgruppe kommuniziert werden. Hier werden gezielt nicht nur Träger im Bereich Altenpflege angesprochen, sondern diverse andere, um das Wissen auf breiter Basis zu kommunizieren.

Mögliche Multiplikatoren sind:

- Diverse soziale und kirchliche Träger
- Pflegedienste
- Grundschulen
- Sozialraumkoordination
- Anlaufstellen
- Gemeinden, Soziale Netzwerke, Mittler

Geplant ist das Themenfeld „Informationsfluss der Hitzewarnung in der Einrichtung“, beziehungsweise „Erreichbarkeit von alleinlebenden älteren Menschen“ durch die Universität Bonn (Professor Kistemann, Institut für Hygiene & Public Health) im Rahmen von gesundheitsgeographischen Masterarbeiten untersuchen zu lassen.

Mögliche Maßnahmen sind:

- Medien: Die Information kann über einen einfachen Flyer

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

	<p>erfolgen, aber auch durch Medien wie Handy-Apps oder das Internet.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausgabe von Trinkflaschen</li> <li>– Gedrucktes Informationsmaterial</li> <li>– Internet / App</li> <li>– Veranstaltungen: Geplant ist an zentralen Orten in den Sozialräumen Thementage und Informationskampagnen nach dem Motto „bleib cool“ durchzuführen. Diese sollen an heißen Sommertagen den Aspekt Gesundheitsvorsorge spielerisch erlebbar machen. Eine Trinktheke des Versorgungsunternehmens RheinEnergie gibt Trinkwasser aus, um die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren. Kinder (und Erwachsene) können mit Feuerweherschläuchen und Wasserspielen Abkühlung finden. Durch gezielte Ausgabe von Trinkflaschen an ältere Leute werden diese erreicht.</li> </ul> <p>Das Thema Klimawandel und die damit verbundene Hitzeentwicklung kann in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt in die Grundschulen transportiert werden.</p> <p>Alte Menschen in Einrichtungen könnten auch über eine „Hitzeampel“ entsprechend informiert werden.</p>
Zielgruppe	Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere
Ziele	<p>Operatives Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserte Umweltbildung und –beratung sowie umweltbewusstere Lebensweise</li> </ul> <p>Projektziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Veränderte Einstellung zum Thema Umweltbelastung und Hitze</li> <li>– Sensibilisierung für das Thema Hitzewelle</li> </ul>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anzahl der Website-Besuche (Klicks)</li> <li>– Anzahl der durchgeführten Beratungsgespräche</li> </ul>
Kosten	<p>Kostenreduzierung gegenüber Ratsbeschluss vom 20.12.2016</p> <p><b>Gesamtkosten für 11 Sozialräume: 300.000,00 €</b></p> <p><b>Gesamtkosten pro Sozialraum: 27.273 €</b></p>
Projektlaufzeit / Zeitraum	<p>36 Monate / 3 Jahre</p> <p>Beginn 2019</p>
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Umwelt- und Verbraucherschutzamt in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt der Stadt Köln, der RheinEnergie und der Universität Bonn, Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit

Förderung	BUMB-Programm (Klima), BMBF
<b>Laufende Nummer 5.0.2</b>	<b>Handlungsfeld: Wohnen</b>
Maßnahme	<b>„Zuhause im Veedel – Aktivierung und Beteiligung im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“, Quartier Gernsheimerstraße</b>
Inhalt	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Wohnen bedeutet zu Hause sein, sich wohl fühlen, aktiv am Leben im Stadtviertel beteiligt sein. Die Wohnung, das direkte Wohnumfeld und die unmittelbare Nachbarschaft sind für die Bewohnerinnen und Bewohner wichtig und bei der Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zentrale Ansatzpunkte. Dies trifft besonders für sozial belastete Quartiere zu, in denen meist viele Menschen von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind.</p> <p>Im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ wurde das Quartier Gernsheimerstraße identifiziert, dessen Bewohnerschaft durch einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet ist. Dies geht einher mit einem weitgehend unattraktiven Wohnungsbestand und Wohnumfeld. Durch die Überlagerung von sozialer Benachteiligung der Bewohnerschaft und einer unterdurchschnittlichen Qualität der Wohn- und Lebensbedingungen werden hier besondere Handlungsbedarfe deutlich.</p> <p>Folgende Merkmale sind in dem Quartier besonders hervorzuheben:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– räumliche Konzentration von Armut / Abhängigkeit von Transferleistungen</li> <li>– hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen</li> <li>– strukturelle Mängel der Wohnungen und des Umfelds</li> <li>– negatives Image</li> <li>– geringe Identifikation der Wohnbevölkerung mit dem Quartier</li> </ul> <p><b>Projektbeschreibung</b></p> <p>Das Projekt „Zuhause im Veedel“ setzt unmittelbar bei den Lebenslagen der Quartiersbewohnerinnen und -bewohnern an. So kann durch eine frühzeitige und sichtbare Verbesserung der „Wohnadresse“ eine Kultur der Eigenverantwortlichkeit (wieder-) initiiert, -etabliert und verstetigt werden.</p> <p>Eine enge Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement in dem insgesamt wesentlich größeren Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ ist sicherzustellen und konstituierend für den nachhaltigen Erfolg der Maßnahme. Das Quartiersmanagement zielt darauf ab, die Bewohnerschaft des Sozialraums zu erreichen, zu aktivieren und zu unterstützen, dadurch Barrieren abzubauen</p>

und den Netzwerkgedanken zu stärken. Somit erfolgt in diesem Kontext bereits eine Ansprache der Bewohnerschaft und der institutionellen Quartiersakteure. Die Situation im Quartier Gernsheimerstraße erfordert jedoch eine intensivere Betrachtung. Hier leben überwiegend sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen, die eher artikulationsschwach sind und mit besonders niederschwellig angelegten Methoden angesprochen und aktiviert werden müssen. Dies erfolgt im Rahmen dieser Maßnahme.

### **Aktivierung und Beteiligung im Quartier**

Das ausgewählte Quartier ist durch erhebliche soziale Problemlagen gekennzeichnet. Eine Verbesserung der dortigen Lebensbedingungen kann nur durch ein integriertes Handeln erreicht werden, bei dem die Bewohnerinnen und Bewohner selbst eine entscheidende Rolle spielen. Nicht für sie, sondern mit ihnen sollen Veränderungen geplant und umgesetzt werden.

Aufgabe der Mieter- und Nachbarschaftsarbeit wird sein, in Zusammenarbeit mit möglichst vielen Betroffenen die Lebensqualität vor Ort zu steigern, die das Quartier beeinträchtigenden strukturellen Probleme zu erkunden, sie konstruktiv und lösungsorientiert aufzugreifen und Partizipationsprozesse zu ermöglichen. Schwerpunkte sind die sozialen Lebensverhältnisse und der persönliche Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie die konkrete Aktivierung der Menschen in ihrer Lebenswelt. Die Soziale Arbeit knüpft an den konkret festgestellten Interessen, Aktivitäten und Bedürfnislagen der Bewohnerschaft an und entwickelt daraus bedarfsgerechte Beratungs-, Aktivierungs- und Unterstützungsleistungen für das Quartier.

Die Aktivierungsaufgabe lässt sich folgendermaßen konkretisieren:

- Kontinuierliche Präsenz im Quartier
- Durchführung einer aktivierenden Bewohnerbefragung (nach Möglichkeit mehrsprachig) zur Herausarbeitung von Handlungsbedarfen aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort
- Erkundung der Interessen, Ressourcen und Bedarfslagen im Quartier durch Methoden aufsuchender Arbeit
- Soziale Aktivierung der Wohnbevölkerung durch die Organisation von Versammlungen, Stadtteulfesten, kulturellen Veranstaltungen, Informationsangeboten und Aktionen
- Aufbau von Selbstbestimmungsgremien wie Mieterräten
- Schaffung von Mitwirkungsmöglichkeiten am sozialen und kulturellen Leben im Quartier
- Verbesserung der Lebensbedingungen durch Maßnahmen zur Aufwertung des Quartiers
- Erhöhung der Teilhabechancen in den Bereichen Be-

	<p>schäftigung, Bildung und Gesundheit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Vertretung der Interessen der Wohnbevölkerung (Lobbyarbeit für das Quartier)</li> <li>– Nach Auslauf der Förderung sollen die geschaffenen Strukturen der Mieter- und Bewohnerbeteiligung verstetigt werden. Das Maß der weiterhin erforderlichen professionellen Unterstützung soll durch eine wissenschaftliche Begleitung ermittelt werden.</li> </ul>
Zielgruppe	Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier
Ziele	<p>Querschnittsziel</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung</li> </ul> <p>Operative Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Stärker unterstützte und entwickelte Wohnadressen</li> <li>– Verbesserte Aktivierung der Mieter am Wohnort</li> </ul> <p>Projektziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ziel der aktivierenden Mieter- und Nachbarschaftsarbeit ist es, allen in dem Quartier lebenden Menschen, unabhängig von der persönlichen Lebenssituation, der Herkunft, der sozialen Stellung und materiellen Leistungsfähigkeit die Möglichkeit zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu eröffnen und damit einer Verfestigung von Armut und sozialer Ausgrenzung vorzubeugen. Durch die Aktivierung und Beteiligung werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers ihre Interessen vertreten, ihre Rechte als Mieterinnen und Mieter sowie als Bewohnerinnen und Bewohner wahrnehmen, sich bürgerschaftlich engagieren können und aktiv in die Gestaltung ihrer Wohnumwelt einbringen.</li> </ul>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anzahl der befragten Bewohnerinnen und Bewohner im Rahmen der aktivierenden Befragung</li> <li>– Anzahl der initiierten Aktivitäten und Projekte in der Bewohnerschaft</li> <li>– Anzahl der aufgebauten Anlaufstellen und Kommunikationsräume im Quartier</li> <li>– Anzahl der aufgebauten beziehungsweise unterstützten Mieterinitiativen und Selbstbestimmungsgremien</li> <li>– Anzahl der aufgebauten spezifischen Beratungsangebote (Mieterberatung)</li> <li>– Anzahl der durchgeführten und dokumentierten Mietertreffen</li> </ul>

Kosten	<p><u>Personalkosten für das Quartier Gernsheimerstraße (externe Vergabe)</u></p> <p>0,5 Stelle S 15: 36.350 € pro Jahr für 3,5 Jahre: 127.225 €</p> <p><b>Personalkosten: 127.225 €</b></p> <p><u>Sachkosten für das Quartier Gernsheimerstraße</u></p> <p>Kostenermittlung für 3,5 Jahre:</p> <p>Raumkosten: 19.526,50 € Einrichtungsgegenstände: 1.659,00 € Geschäftskosten: 4.466,00 € Fernsprechkosten: 1.211,00 € IT-Kosten: 17.857,00 €</p> <p><b>Sachkosten: 44.719,50 €</b></p> <p><u>Aktivierungsbudget</u></p> <p>Aktivierende Befragung: 6.500,00 € Wissenschaftliche Begleitung: 7.000,00 € Beteiligungsverfahren: 5.250,00 €</p> <p><b>Aktivierungsbudget: 18.750,00 €</b></p> <p><b>Gesamtkosten: 190.694,50 €</b></p> <p>Davon in 2020: 26.314,00 € Davon in 2021: 55.877,00 € Davon in 2022: 55.877,00 € Davon in 2023: 52.627,00 €</p>
Projektlaufzeit / Zeitraum	<p>01.07.2020 – 31.12.2023</p> <p>42 Monate / 3,5 Jahre</p> <p>Nach Auslauf der Förderung sollen die geschaffenen Strukturen der Mieter- und Bewohnerbeteiligung verstetigt werden. Das Maß der weiterhin erforderlichen professionellen Unterstützung soll durch die wissenschaftliche Begleitung ermittelt werden.</p> <p>Eine Weiterentwicklung der Maßnahme ist denkbar. Die konkrete Fortführung ist abhängig vom Evaluationsergebnis der vorgesehenen Maßnahme.</p>
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Soziales und Senioren
Förderung	<p>Städtebauförderung</p> <p>Vorrangige Fördermöglichkeiten wurden geprüft und sind nicht erkennbar.</p>

<b>Laufende Nummer 5.0.3</b>	<b>Handlungsfeld: Wohnen</b>
Maßnahme	<b>Haus,- Hof- und Fassadenprogramm</b>
Inhalt	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Der Sozialraum Ostheim und Neubrück ist Teil des rechtsrheinischen Stadtbezirks Köln-Kalk. Ostheim ist durch eine gemischte Siedlungsstruktur mit Gebäuden aus verschiedenen Dekaden (seit 1930) gekennzeichnet. Der Stadtteil Neubrück hingegen wurde als geschlossene Siedlung in den 1960er Jahre gebaut. Beide Stadtteile verfügen über Hochhaussiedlungen, die eine besondere Herausforderung sowohl in sozialer als auch in städtebaulicher Hinsicht darstellen.</p> <p>Es zeigen sich Sanierungs- und Modernisierungsbedarfe im Wohnungsbestand, auch wenn bereits große Anteile modernisiert wurden. Weiterhin werden Missstände im Zustand des Wohnumfeldes deutlich.</p> <p>In Teilen des Sozialraumes konnten bereits umfängliche Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen umgesetzt werden, teilweise durch die GAG Immobilien GmbH. In einigen Wohnungsbeständen zeigt sich jedoch einen mangelnde Instandhaltung, die an einzelnen konzentrierten Lagen auftritt.</p> <p>In Verbindung mit den sozialen Problemlagen werden im Sozialraum erhebliche Unterstützungsbedarfe deutlich. Diese Situation trägt auch zu einer negativen Außenwahrnehmung des Stadtteiles bei.</p> <p>Über die Förderung auch von Einzeleigentümern und Eigentümergemeinschaften könnte das Erscheinungsbild harmonisiert und aufgewertet werden.</p> <p><b>Projektbeschreibung</b></p> <p>Das Fassadenprogramm soll dazu anregen, nachhaltige Verbesserungen an Wohnhäusern oder am unmittelbaren Wohnumfeld vorzunehmen. Die Wohn- und Aufenthaltsqualität im Sozialraum soll verbessert werden.</p> <p>Grundlage der Förderung bildet die Förderrichtlinie Stadterneuerung von 2008 (Teil II, Förderbestimmungen für die städtebauliche Sanierung und Entwicklung). Demnach können Maßnahmen zur Fassadenverbesserung, Herrichtung und Gestaltung von Hof- und Gartenflächen sowie Maßnahmen an Außenwänden und Dächern gefördert werden. Zuwendungsfähig sind 50% der Ausgaben.</p> <p>Durch die Erneuerung der Ansichtsflächen von Wohngebäuden werden Innenhof und Straßenseite deutlich aufgewertet. Das Förderprogramm bietet Mietern und Eigentümern von Immobilien und gemischt genutzten Immobilien Unterstützung bei Verschönerungsmaßnahmen für Fassaden und Innenhöfe. Ein attraktiver Stadtteil stärkt das gemeinsame Miteinander von Bewohnerinnen und Bewohnern. Vor diesem Hintergrund sind Verschönerungs- und Verbesserungsmaßnahmen im Sozialraum</p>

	<p>„Ostheim und Neubrück“ von besonderer Bedeutung.</p> <p>Im Sozialraum sollen folgende Maßnahmen gefördert werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Farbliche Gestaltung von Außenwänden an Gebäuden</li> <li>- Erneuerung, Wiederherstellung und Gestaltung der Fassaden von unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden</li> <li>- Einmalige Beseitigung von Graffiti Schäden an Gebäuden einschließlich farblicher Neugestaltung und dauerhafter Schutzbeschichtung</li> <li>- Künstlerische Gestaltung von Fassaden inkl. Vorarbeiten</li> <li>- Anlegen und Gestaltung von Mietergärten</li> <li>- Anlegen und Gestaltung von gemeinschaftlich genutzten Spiel-, Wege- und Sitzflächen inkl. Vorarbeiten</li> </ul>
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hauseigentümer</li> <li>- Eigentümergemeinschaften</li> <li>- Mieter und Nutzungsberechtigte</li> </ul>
Ziele	<p>Operatives Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stärker unterstützte und entwickelte Wohnadressen</li> </ul> <p>Projektziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Wohn- und Aufenthaltsqualität im Sozialraum soll verbessert werden</li> <li>- Aufwertung des Wohnumfeldes</li> <li>- Stärkung des Miteinanders der Bewohnerschaft durch ein attraktiveres Wohnumfeld</li> <li>- Steigerung der privaten Investitionen im Sozialraum</li> </ul>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl der Interessentenanfragen zum Programm</li> <li>- Anzahl der durchgeführten Beratungen</li> </ul>
Kosten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesamtkosten für den Sozialraum: 644.522,56 €</li> <li>- Davon Kostenanteil Dritter: 322.261,28 €</li> <li>- Förderfähige Kosten: 322.261,28 €</li> <li>- Davon 2020: 107.420,42 €</li> <li>- Davon 2021: 107.420,42 €</li> <li>- Davon 2022: 107.420,42 €</li> </ul>
Projektlaufzeit / Zeitraum	<p>36 Monate / 3 Jahre</p> <p>01.01.2020 bis 31.12.2022</p>

	Die Maßnahme beginnt 2020 und würde ab 2020 kassenwirksam.
Projektverantwortlicher	Stadt Köln: Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Förderung	– Städtebauförderung
Bemerkung	Die Bausteine „Entsiegelung“ und „Begrünung von Dach, Fassaden und Innenhöfen“, die im Rahmen der Förderrichtlinie Stadterneuerung in Teil II, Ziffer 11.2 Satz (1) mit aufgeführt werden, sollen innerhalb des Haus- Hof – und Fassadenprogramms explizit nicht gefördert werden, da die Stadt Köln diese Themen im Förderprogramm „GRÜN hoch 3   DÄCHER   FASSADEN   HÖFE“ des Amtes für Umwelt- und Verbraucherschutz“ bereits anbietet. Eine entsprechende Anpassung wird in der zu erarbeitenden Richtlinie zum Haus, Hof- und Fassadenprogramm erfolgen.

## 6.2 Rahmenplan – städtebauliche Einordnung

Das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ baut explizit auf vorhandene Strukturen in den Sozialräumen auf. Die Umsetzung des Programms bildet somit einen wichtigen Beitrag für die Quartiersentwicklung in den Sozialräumen und rückt das sozialraumorientierte Handeln in den Mittelpunkt. Durch den Aufbau auf vorhandene Strukturen wird die Verstetigung und langfristige Wirkung des Programms auch über die Programmlaufzeit hinaus befördert.

### *Langfristige Quartiersentwicklungsstrategie gestalten*

Für eine ganzheitliche, räumliche Betrachtung des Sozialraums müssen die Aktivitäten aus dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ mit den weiteren Entwicklungen und Potenzialen im Sozialraum gemeinsam betrachtet werden. Es befinden sich weitere Maßnahmen, deren Realisierung außerhalb des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ erfolgt, in der Vorbereitung oder Umsetzung. Ziel ist es das städtische Handeln mit den Aktivitäten weiterer Akteure zusammenzubringen und eine langfristige Quartiersentwicklungsstrategie zu gestalten, die vorhandene Bedarfe und Potenziale in einer gemeinsamen Vision für den Raum verbindet.

Der folgende Rahmenplan gibt eine Übersicht über die Maßnahmen, Projekte und Entwicklungsgebiete, die innerhalb des Sozialraums erfolgen oder sich auf diesen unmittelbar auswirken. Somit wird die Einordnung der Maßnahmen aus dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ in das weitere Handeln im Sozialraum ersichtlich.

### *Schaffung eines Quartiersmittelpunktes*

Bei der räumlichen Betrachtung wird deutlich, dass sich der Sozialraum in die beiden eigenständigen Stadtteile Ostheim und Neubrück gliedert, die sich wiederum in einzelne Quartiere aufteilen. Verstärkt wird diese räumliche Trennung durch die Barrierewirkung der Autobahn. In Neubrück übernimmt der Platz „An Sankt Adelheid“ die Funktion des Stadtteilzentrums. Für die Bewohnerinnen und Bewohner bietet dieser Ort eine Begegnungs- und Aufenthaltsstätte. Besorgungen des täglichen Bedarfes werden hier getätigt. Nicht zuletzt schafft er Identität und Struktur für den Stadtteil.

Diese wichtige Zentrumsfunktion wird durch die Umgestaltung weiterentwickelt und gestärkt. Durch den partizipativen Ansatz der Umgestaltung des Platzes können sich alle unterschiedlichen Interessengruppen am Prozess beteiligen. Dadurch können nicht nur unterschiedliche Ansprüche abgedeckt, sondern auch ein Beitrag zur Identitätsschaffung geleistet werden. Dies ist die Grundvoraussetzung für Verantwortungsbewusstsein und Frequentierung.

### *Bedeutung von Spielplätzen*

Die Situation/Qualität der Spielplätze im Sozialraum ist ausbaufähig. Der Spiel- und Bolzplatz Nähe Georgestraße in Neubrück grenzt an die Autobahn und ist bisher sehr rudimentär mit Spielelementen wie beispielsweise zwei Fußballtoren gestaltet. Er erfährt durch die Neugestaltung eine erhöhte Nutzbarkeit und Nutzungsqualität. Eine multifunktionale Nutzung, die bedarfs- und zeitgerechten Erfordernissen entspricht, erhöht die Attraktivität und Wahrnehmung des Ortes für die Bewohner des gesamten Sozialraums. Der Spielplatz grenzt direkt an die Wilhelm-Griesinger-Straße an. Diese führt unter der Autobahn hindurch und verbindet die beiden Stadtteile. Eine attraktive Neugestaltung des Spielplatzes spricht sowohl Nutzerinnen und Nutzer aus Ostheim wie auch aus Neubrück an und kann damit der räumlichen Trennung entgegenwirken.

### *Verbesserung der Mobilität*

Die Brachfläche Wilhelm-Griesinger-Straße in Ostheim bietet das Potenzial, insbesondere durch städtebauliche Maßnahmen, die Anbindung in Richtung Neubrück zu optimieren. Diese wenig gestaltete Anbindung ist Ausdruck der insgesamt unzureichenden Integration von Neubrück in die Stadtstruktur.

Ein attraktives Angebot des öffentlichen Nahverkehrs ist insbesondere für Stadtteile in Stadtrandlagen von großer Bedeutung. In der Vergangenheit wurden Buslinien bereits erweitert und neu geschaffen. Eine bessere fußläufige Erreichbarkeit der bestehenden Stadtbahnhaltestelle in Ostheim (Linie 9) wird ebenfalls angestrebt. Darüber hinaus ist eine direkte Anbindung an das Stadtbahnnetz durch Erweiterung oder Verbindung der Linien 9 und 1 seit Planung und Gründung des Stadtteils vorgesehen. Hierfür werden bereits Grünflächen vorgehalten. Im ÖPNV Bedarfsplan des Landes NRW ist die Maßnahme angemeldet und zudem im Nahverkehrsplan der Stadt Köln aufgenommen. Langfristig bietet der Ausbau des ÖPNV-Angebotes eine Chance die Attraktivität des Sozialraumes zu steigern.

#### *Wohnbaupotentiale nutzen*

Einen weiteren Beitrag kann außerdem die ständige Weiterentwicklung des Sozialraums als Wohnstandort leisten. Im Wohnungsbauprogramm der Stadt Köln konnte für „Ostheim und Neubrück“ eine Fläche als Wohnbaupotentialfläche identifiziert werden. Diese soll mit rund 40 Wohneinheiten auf langfristige Sicht nach 2025 entwickelt werden. Aufgrund der geringen Anzahl der Wohneinheiten ist mit keinen ausschlaggebenden Veränderungen bezüglich der Sozial- oder Infrastruktur zu rechnen.

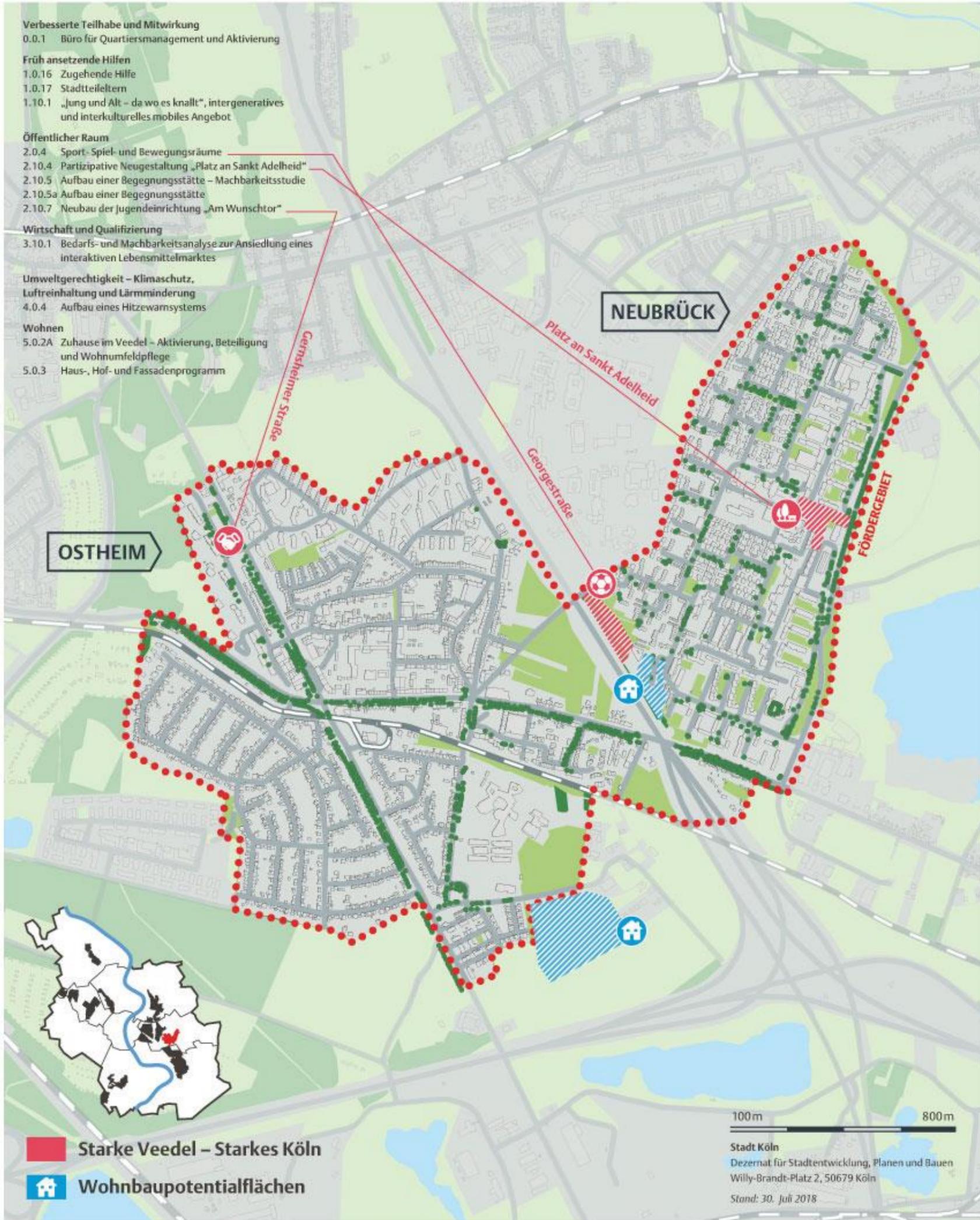
#### Ausblick

Die verorteten Maßnahmen im Rahmenplan verdeutlichen eine behutsame Entwicklung, die sich im gesamten Sozialraum und darüber hinaus vollzieht. Mit baulichen Planungen in den Bereichen Versorgung, Raum für Begegnungen, Sport, Freizeit und Naherholung wird das Lebensumfeld der Bewohnerinnen und Bewohner stabilisiert und sukzessive verbessert.

Auch im Hinblick darauf ist eine ganzheitliche Entwicklung des Raumes unumgänglich. Soziale Maßnahmen greifen Hand in Hand mit städtebaulicher Gestaltung. Dies führt zu einer Steigerung der Wohn- und Aufenthaltsqualität und einer Aufwertung des Sozialraums insgesamt. Eine erhöhte Attraktivität und eine Imageverbesserung des Sozialraums und insbesondere der einzelnen Stadtviertel ist die Folge. Eingebettet in die Gesamtstrategie der Stadt Köln bedarf es auch zukünftig einer integrativen Betrachtung des Sozialraumes. Hierzu leistet das integrierte Stadtentwicklungskonzept einen Beitrag. Die ganzheitliche Entwicklung ist jedoch stets auch abhängig von städtischem und privatem Handeln, welches darüber hinausgeht.

Abbildung 17: Rahmenplan Sozialraum „Ostheim und Neubrück“

# OSTHEIM UND NEUBRÜCK



## 7. Umsetzungsplanung

Mit dem Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ setzt die Stadt Köln ein komplexes Programm um. Zum einen wird mit der Ausrichtung auf die elf Kölner Sozialräume ein Ansatz gewählt, der die Gesamtstadt in den Blick nimmt und die sozialraumorientierte Stadtentwicklung als Maxime zugrunde legt. Zum anderen werden in dem integrierten Ansatz verschiedene Themenbereiche und Handlungsfelder gemeinsam betrachtet und zur Umsetzung unterschiedliche Fördermöglichkeiten vorgesehen, die jeweils eigene Rahmenbedingungen mit sich bringen.

Das Leitkonzept „Starke Veedel – Starkes Köln“ bildet die Grundlage für die Programmumsetzung. Nachdem die Interministerielle Arbeitsgruppe des Landes Nordrhein-Westfalen das Leitkonzept im November 2016 anerkannt und ein entsprechender Beschluss des Rates der Stadt Köln vorliegt, können ESF und EFRE Fördermittel beantragt werden. Erste ESF-Maßnahmen konnten bereits in die Umsetzung gehen, weitere befinden sich in der Abstimmung mit dem Landesministerium.

Für die Beantragung und Inanspruchnahme der Städtebauförderung ist die Anerkennung eines sozialraumspezifischen ISEKs erforderlich. Auf dieser Grundlage sind Förderanträge für baulich-investive Maßnahmen (zum Teil auch in Kombination mit EFRE-Fördermitteln) sowie flankierenden Maßnahmen (zum Beispiel Quartiersmanagement) möglich. Für die ersten Sozialräume wurden die sozialraumspezifischen ISEKs bereits anerkannt, Förderanträge gestellt und Bewilligungen seitens des Landes ausgesprochen.

**Abbildung 18: Förderzugänge und Konzeptzuordnung**



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Die sozialraumspezifischen ISEKs wurden in einem gestaffelten Verfahren erarbeitet, so dass sich in der Realisierung für einzelne Maßnahmen eine zeitlich versetzte Umsetzung ergibt. Dies betrifft unter anderem das Quartiersmanagement.

In allen Sozialräumen ist die Etablierung eines Quartiersmanagements vorgesehen, welches für die Steuerung und Koordinierung der Maßnahmen vor Ort verantwortlich ist und als zent-

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

raler Ansprechpartner für das Programm „Starke Veedel – Starkes Köln“ auftritt. Über eine enge Abstimmung mit der Sozialraumkoordination werden die Schnittstellen und Akteurskonstellationen im jeweiligen Sozialraum berücksichtigt.

### Koordination und Steuerung

Die zentrale Steuerung und Koordination des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“ liegt innerhalb der Stadtverwaltung beim Amt für Stadtentwicklung und Statistik. Bereits in der Phase der Konzepterstellung wurden mit Blick auf die Umsetzung des Programms Arbeitsstrukturen aufgebaut, an denen angeknüpft werden soll. Der Lenkungsreis, der sich aus den beteiligten Dezernaten zusammensetzt, bildet verwaltungsintern ein wichtiges Steuerungsinstrument.

**Abbildung 19: Steuerungs- und Koordinationsstruktur**



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Um die Fragestellungen aus den Sozialräumen zu bündeln, wird für jeden Sozialraum eine konkrete Ansprechperson benannt, die zum einen die aktuellen Belange regelt und zum anderen die Schnittstelle zum Gesamtprogramm bildet.

Wie bereits bei der Programmkonzeption werden die federführenden Fachämter für die jeweiligen Maßnahmen eng in die Programmumsetzung eingebunden. Zusätzlich nehmen die Bürgerämter und die Sozialraumkoordination als „Vertreter der Sozialräume“ einen wichtigen Stellenwert ein. Auch die Beteiligung weiterer Akteure wie der GAG, des Jobcenters oder der Regionalagentur Region Köln ist weiterhin vorgesehen.

Abbildung 20: Steuerungs- und Netzwerkstrukturen



Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Die Information und Beteiligung der Öffentlichkeit und Politik ist für den Erfolg des Programms von hoher Bedeutung. Im Rahmen von Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit wird die Stadtgesellschaft entsprechend eingebunden. Dabei geht es zum einen um die Information der Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort, aber noch viel mehr um die aktive Einbindung und Teilhabe im Rahmen des Programms.

Das programmbegleitende Controlling, welches durch das Amt für Stadtentwicklung und Statistik umgesetzt wird, bildet eine wichtige Grundlage für die Programmsteuerung und Berichterstattung zum Fortschritt des Programms.

**Tabelle 5: Zeit-, Maßnahmen- und Finanzierungsplanung**

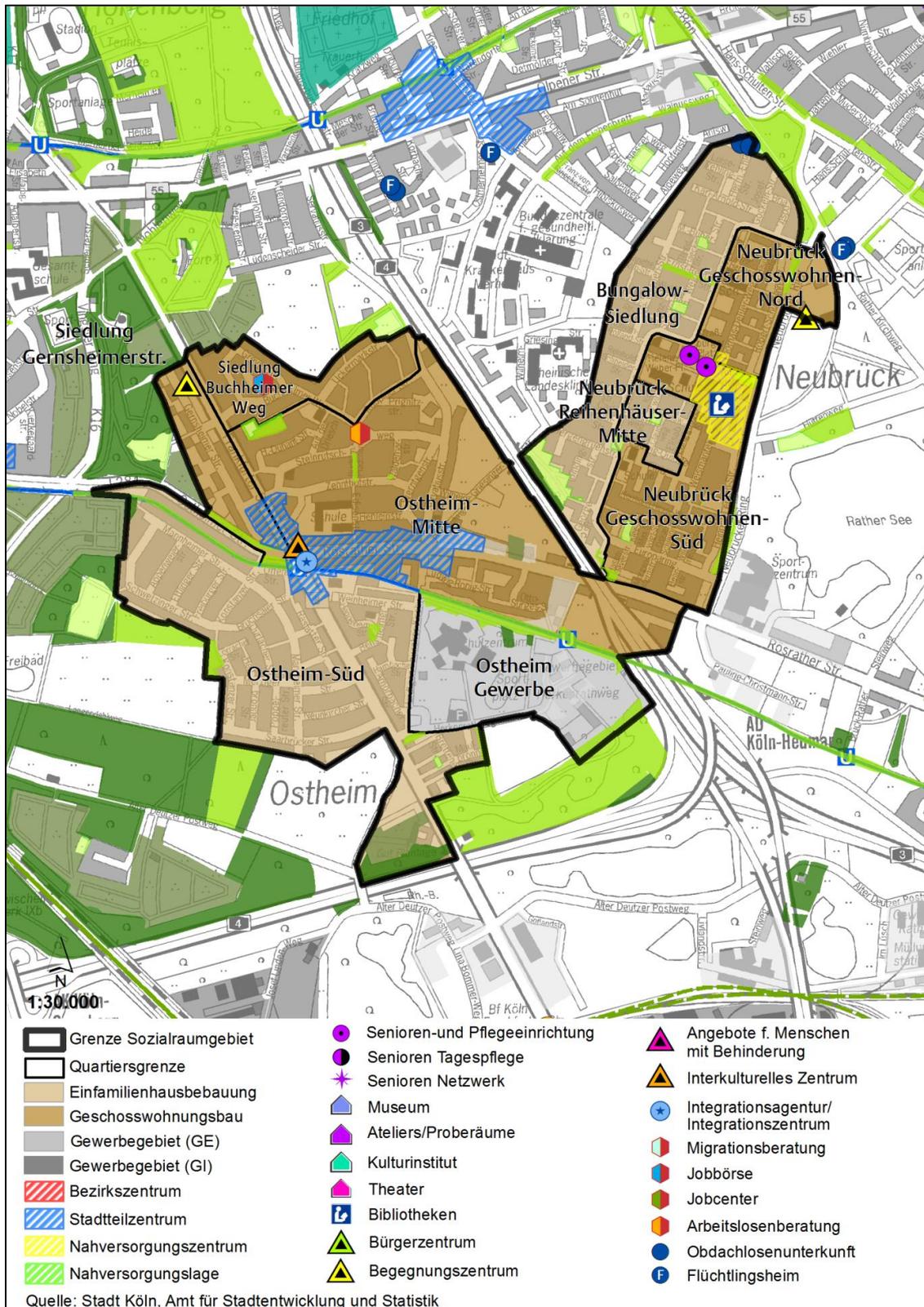
Nr.	Maßnahme	Gebietsbezug	Finanzierung aus	Kurzfristig				Mittelfristig			Folgejahre	Kostenschätzung Gesamtsumme Maßnahme
				2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023		
<b>Verbesserte Teilhabe und Mitwirkung</b>												
0.0.0	Externe Beratung bei der Erstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes	Alle Sozialräume	SBF	24.829 €								24.829 €
0.0.1	Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“	Alle Sozialräume	SBF				130.550 €	115.550 €	115.550 €			361.650 €
<b>Früh ansetzende Hilfen</b>												
1.0.16	Zugehende Hilfe mit Lotsenfunktion zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahren	Alle Sozialräume	ESF	5.783 €	7.664 €	1.911 €						15.358 €
1.0.17	Stadtteileltern	Alle Sozialräume	ESF		33.735 €	26.915 €	17.314 €					77.964 €
1.10.1	„Jung und Alt – da wo es knallt“, intergeneratives und interkulturelles mobiles Angebot	Gebietsspezifische Maßnahme	ESF		53.765 €	107.530 €	53.765 €					215.060 €
<b>Öffentlicher Raum</b>												
2.0.4	Sport- Spiel- und Bewegungsräume im Veedel, hier: zusätzliche Fläche für Trendsport auf Spiel- und Bolzplatz in Neubrück (Georgestraße)	Gebietsspezifische Maßnahme	SBF					72.000 €	120.000 €	48.000 €		240.000 €
2.10.4	Partizipative Neugestaltung „Platz an Sankt Adelheid“/ Marktplatz Neubrück	Gebietsspezifische Maßnahme	SBF				130.430 €	52.760 €	297.392 €	403.592 €	615.870 €	1.500.044 €
2.10.5	Bau einer Begegnungsstätte – Machbarkeitsstudie	Gebietsspezifische Maßnahme	SBF				60.000 €					60.000 €
2.10.5a	Bau einer Begegnungsstätte	Gebietsspezifische Maßnahme	SBF						1.000.000 €	1.000.000 €	1.000.000 €	3.000.000 €
2.10.7	Jugendeinrichtung Gernsheimer Straße	Gebietsspezifische Maßnahme	SBF				226.100 €	428.400 €	428.400 €			1.082.900 €

Nr.	Maßnahme	Gebietsbezug	Finanzierung aus	Kurzfristig			Mittelfristig			Folgejahre	Kostenschätzung Gesamtsumme Maßnahme	
				2017	2018	2019	2020	2021	2022			2023
<b>Wirtschaft und Qualifizierung</b>												
3.10.1	Bedarfs- und Machbarkeitsanalyse zur Ansiedlung eines interaktiven Lebensmittelmarktes	Gebietsspezifische Maßnahme	EFRE			25.000 €	25.000 €					50.000 €
<b>Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung, Lärminderung</b>												
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssystems. Informationsmaterial für die Bevölkerung zum Thema Hitzeentwicklung im Zuge des Klimawandels	Alle Sozialräume	BMUB-Programm, Klima, BMBF			9.091 €	9.091 €	9.091 €				27.273 €
<b>Wohnen</b>												
5.0.2	Zuhause im Veedel – Aktivierung und Beteiligung	Gebietsspezifische Maßnahme	SBF				26.314 €	55.877 €	55.877 €	52.627		190.695 €
5.0.3	Haus-, Hof- und Fassadenprogramm	Alle Sozialräume	SBF				107.420 €	107.420 €	107.421 €			322.261 €
Gesamtkosten				30.612 €	95.164 €	170.447 €	785.984 €	841.098 €	2.124.640 €	1.504.219 €	1.615.870 €	7.168.034 €

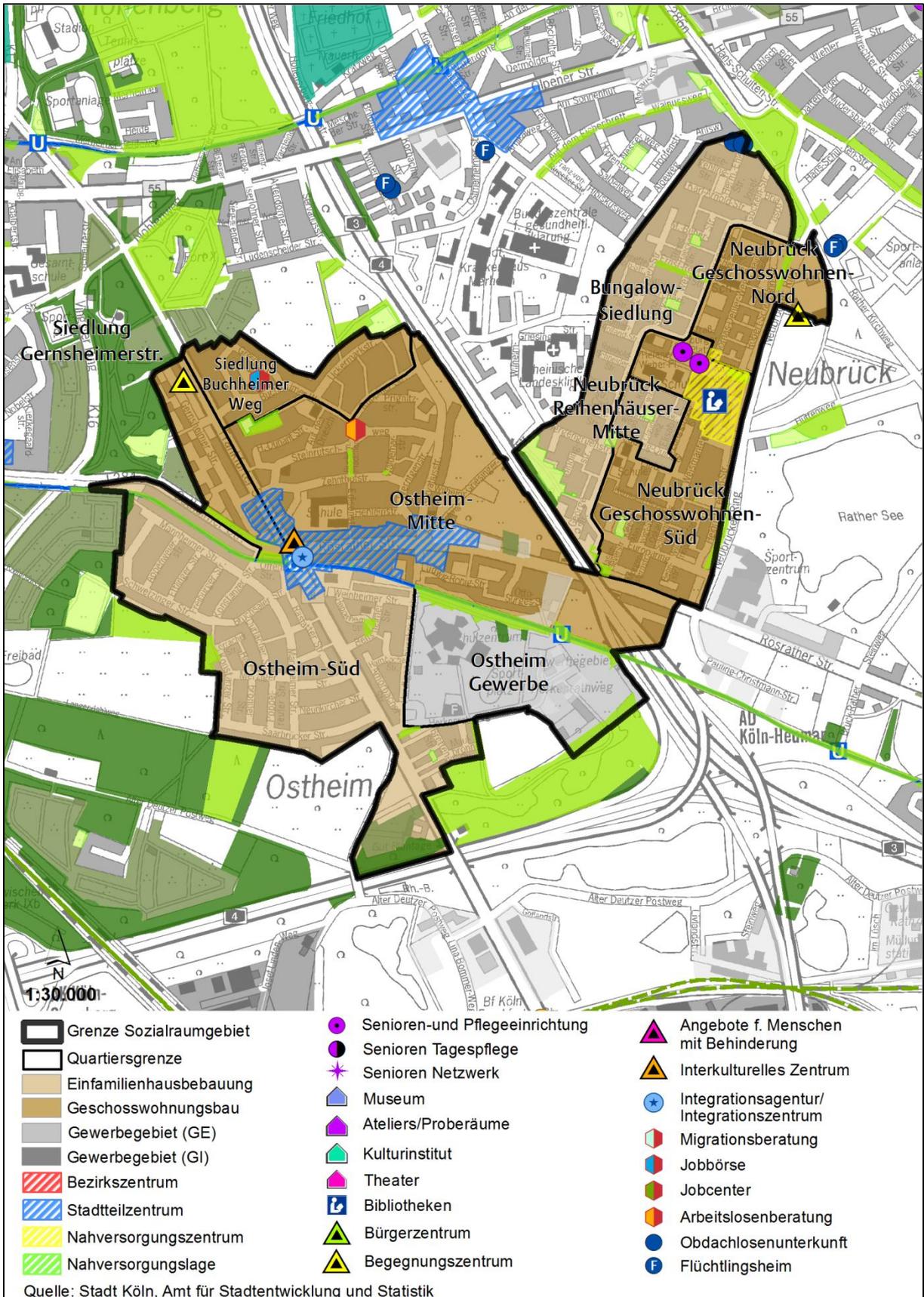
als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

## 8. Anhang

### Anhang 1: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Qualifizierung und Soziales



Anhang 2: Übersicht mit Quartiersgliederung - Schwerpunkt Bildung



als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

Anhang 3: Bevölkerungs- und Sozialstruktur / Bildungsbeteiligung <sup>6</sup> im Sozialraum														
Bevölkerungs- und Sozialstruktur im Sozialraum: Ostheim und Neubrück														
	Einwohnerstruktur				SGBII Empfänger				Empfänger Grundsicherung		Kinderbetreuung	Bildungsteilhabe	Arbeitslose	
	Insgesamt	Migrationshintergrund (%)	Jugendquotient *	Altenquotient **	Insgesamt	Quote	unter 15 Jahre	Quote unter 15 Jahre	Insgesamt	Quote ...	Betreuungsquote U10 ****	Gymnasiastenteilquote *****	insgesamt	Quote
2007	19.400	50,6	34,1	35,4	4.470	29,5	1.389	43,8	350	8,6	52,8	*	1.617	20,0
Entwicklung 2007 bis '15	1.741	11,6	2,5	-3,8	684	0,6	297	0,5	232	6,1	x	x	-84	-4,8
2016	21.141	62,2	36,6	31,6	5.154	30,1	1.686	44,3	582	14,7	*	25,7	1.533	15,2
Stadt Köln 2016		37,8	24,2	26,4		13,1	31.300	21,4	14.342	7,6	0,0	39,9	46.411	8,1
Haushalte														
	Insgesamt	mit Kindern (%)	alleinerziehend	Senioren										
2007	8.329	26,7	22,9	27,8	* Anteil der Einwohner unter 18 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre ** Anteil der Einwohner ab 65 Jahre an den Einwohnern von 18 - unter 65 Jahre  *** Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an allen Einwohnern ab 65 Jahre mit Hauptwohnsitz **** Anteil der in KiTa, Tagespflege und OGTS betreuten Kinder an allen Kindern unter 10 Jahre ***** Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der Klassen 7 - 9									
Entwicklung 2007 bis '16	688	0,5	2,9	-1,2										
2016	9.017	27,2	25,8	26,6										
Stadt Köln 2016		18,5	23,0	23,0										
Ergebnisse im Sozialraum deutlich ungünstiger als in Gesamtstadt, deutliche Zunahme des Anteils von Kindern und Jugendlichen in SGB II Bedarfsgemeinschaften, dabei dennoch hoher Anteil an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (unter städtischen Mittel), sehr hoher Jugend- und Altenquotient														
Charakteristik des Sozialraumes (stadträumliche Besonderheiten)														
Lage im Stadtgebiet	<b>Bezirk:</b> Kalk	<b>Stadtteile:</b> Ostheim Neubrück		<b>angrenzende Sozialräume:</b> 6 + 11	<b>Sozial-Fläche:</b> 264 ha									
Siedlungsentwicklung	Rechtsrheinische Stadtteile des 3. Vorortgürtels, Ostheim: Siedlungsentwicklung zu Beginn der 1930er Jahre (Saarsiedlung) mit deutlichem Wachstum 1950-1980 (Bsp. Badener Siedlung), 1970er Jahre Errichtung der Hochhaussiedlung Gernsheimer Straße, aktuelle Errichtung des neuen Wohnquartiers Waldbadviertel, Neubrück: geschlossene Siedlung, entwickelt in den Jahren 1965-1970 mit Einfamilienhäusern und Geschosswohnungen, auch Hochhaustypologien, keine wesentliche bauliche Ergänzungen, das neue Wohnquartier „Merheimer Gärten“ grenzt ohne räumliche Verbindung an Neubrück an													
Nahversorgung	Ostheim: Stadtteilzentrum Frankfurter Straße / Rösrather Straße in zentraler Lage (Sicherung der Nahversorgungsfunktion, Aufwertung der Ladenlokale und Erdgeschossnutzung, Erhöhung der Aufenthaltsqualität erforderlich), Neubrück: Nahversorgungszentrum Neubrück im Bereich des Platzes „An Sankt Adelheid“, Fußgängerzone, zunehmender Leerstand (Aufwertung der Fassaden, der Ladenlokale und der umgebenden Plätze, öffentlichen Bereiche erforderlich).													
Anbindung ÖPNV, MIV	Ostheim: gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr durch Stadtbahnhaltestelle „Ostheim“ und „Autobahn“ (Linie 9) im Stadtteilzentrum, Buslinien entlang der Frankfurter Straße, Neubrück: Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr ausschließlich über Busverbindungen, gute Anbindung an Autobahn, eigene Anschlussstelle.													
Grün / Freizeit	Innerhalb der Stadtteile wenige öffentliche Grünbereiche, viele private Grünflächen, angrenzend an Königsforst, Baggerseen und Merheimer Heide, auch Grün außerhalb der Siedlungskörper ist Teil des Sozialraumes.													

<sup>6</sup> Eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung kann dem Anhang entnommen werden (vergleiche Kapitel 6 Anhang 13)

Gewerbe	Gewerbegebiet Ostheim noch nicht komplett belegt.
soziale Akteure	Diverse soziale Akteure in Ostheim vorhanden (GAG, Café im Veedel, Happa Happa e.V.), viel bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement auch in Neubrück, hier jedoch keine institutionellen Beratungseinrichtungen vorhanden (Stadtteilbibliothek wesentlicher Akteur).
Kita / Schulen	Grundschulen, Schulzentrum Ostheim mit Gymnasium und Realschule, Hauptschule in Neubrück (Kurt-Tucholsky-Schule), diverse Kindertagesstätten.
<b>Stabilisierungsmaßnahmen</b>	
Sozialraumkoordination	Veedel e.V. (Andreas Hansmann), Sozialraum seit 2006, Platzgestaltung Marktplatz Neubrück, Wohndialog, Beratungen
Städtische Maßnahmen	Soziale Stadt Programmgebiet Kalk (1994 bis 2004): Siedlung Gernsheimer Straße 2012 Gestaltung Spielplatz, Vingster Ring (Siedlung Gernsheimer Straße)
Private Maßnahmen	komplette Sanierung und in Teilen Neuerrichtungen der GAG Siedlung Buchheimer Weg (2002 bis 2011), Studentenwettbewerb Gestaltung Marktplatz Neubrück (2013), Waldbadviertel, westlich von Ostheim, Quartier mit Reihenhäusern und Geschosswohnungen als Eigentums- und Mietwohnungen in der Realisierung (GAG Immobilien AG und Interhouse als Projektentwickler).
<b>Fazit</b>	
<p>Ostheim ist nach den umfangreichen baulichen und sozialen Maßnahmen in Teilen stabilisiert, nach wie vor sozial stark benachteiligte Bewohnergruppen, besonders Siedlung Gernsheimer Straße, diese strahlt negativ auf den Gesamtstadtteil aus, hier dringend bauliche Sanierungsmaßnahmen erforderlich, weiterhin im gesamten Stadtteil intensive Maßnahmen zur Armutsbekämpfung erforderlich. Neubrück bislang nicht als „Problemstadtteil“ erkannt, funktioniert als Ankommensstadtteil für die gesamte Stadt, hier jedoch wenig Beratungsangebote vorhanden, Abwärtsspirale wird in Teilen von der Bewohnerschaft erkannt, bürgerschaftliches Engagement vorhanden, Wohngebäude in vielfältiger Eigentümerschaft, hierbei unklare Bewohnersituationen. Zunehmende Leerstände der Ladenlokale im Nahversorgungszentrum, mangelhafte Gestaltung des Marktplatzes.</p>	

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

**Anhang 4: Statistiken im Sozialraum „Ostheim und Neubrück“**

	Jahr 2016 Angaben als prozentualer Anteil											
	Bickendorf, Westend und Ossendorf	Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord	Höhenberg und Vingst	Ostheim und Neubrück	Mülheim-Nord und Keupstraße	Buchheim und Buchforst	Porz-Ost, Finkenberg, Gremberghoven und Eil	Meschenich und Rondorf	Bilderstöckchen	Bocklemünd / Mengenich	Humboldt / Gremberg und Kalk	Köln
<b>Einwohner</b>												
unter 3-Jährige	3,2	3,8	3,6	3,7	3,7	3,5	3,6	3,1	3,5	3,2	3,5	3,1
3 bis unter 6-Jährige	3,1	3,5	3,2	3,5	3,4	3,0	3,4	2,9	3,1	3,2	3,0	2,7
6 bis unter 10-Jährige	4,4	5,0	4,5	5,1	4,3	3,9	4,5	4,5	4,2	4,2	3,7	3,6
unter 18-Jährige	19,2	22,5	19,4	21,8	19,9	18,1	20,7	19,6	19,5	19,4	17,1	16,1
18 bis unter 28-Jährige	15,9	16,2	18,2	16,3	21,4	17,6	15,3	13,8	18,7	14,5	21,3	16,8
28 bis unter 65-Jährige	49,9	45,0	46,2	43,1	47,2	48,0	45,0	49,2	46,2	44,1	48,0	50,2
ab 65-Jährige	15,0	16,3	16,3	18,8	11,5	16,3	19,0	17,4	15,6	22,0	13,6	17,5
Ausländerinnen und Ausländer	21,9	35,6	32,9	30,3	48,2	29,1	30,1	26,3	28,9	24,0	36,4	19,3
Einwohner mit Migrationshintergrund	45,3	77,4	59,4	62,2	67,4	54,4	59,2	43,3	52,9	44,9	60,3	37,8
Einwohner unter 18 Jahre mit Migrationshintergrund	61,0	85,0	78,2	79,6	84,5	75,3	78,7	59,3	67,6	63,3	83,5	53,4
<b>Haushalte</b>												
Einpersonenhaushalte	44,2	27,5	45,8	37,1	51,7	48,7	37,3	34,4	43,2	41,0	54,9	50,5
Familienhaushalte mit Kindern	24,1	32,1	23,4	27,2	21,8	20,6	24,9	25,3	24,5	23,2	18,1	18,5
Anteil Alleinerziehende an allen Familienhaushalten	28,7	27,3	28,5	25,8	30,8	26,9	22,8	19,0	23,8	31,9	28,2	23,0
<b>Sozialleistungsbezug SGB II</b>												
SGB II-Quote	17,9	30,5	27,4	30,1	39,0	23,9	25,1	15,1	19,1	27,2	24,9	9,1
SGB II-Quote bei unter 15-Jährigen	27,7	45,0	41,2	44,3	57,4	35,9	38,5	22,9	31,0	44,7	39,1	14,4
<b>Sozialleistungsbezug SGB XII</b>												
Quote Grundsicherung im Alter	12,4	31,8	13,5	14,7	20,8	11,6	12,7	6,2	8,5	11,4	16,1	5,5
Quote Grundsicherung bei Erwerbsminderung	1,6	2,4	2,0	1,8	2,7	1,7	1,4	0,9	1,2	1,9	1,8	0,8
<b>Arbeitslosigkeit</b>												
Arbeitslosenquote	10,3	13,9	14,3	15,2	21,7	13,7	11,8	8,7	11,2	13,9	14,6	8,1
Jugendarbeitslosenquote	4,3	8,9	7,2	9,3	14,4	6,9	8,4	6,3	6,5	7,2	7,7	5,3
<b>Kinderbetreuung in Kita/Tagespflege</b>												
unter 3-Jährige mit Migrationshintergrund	60,1	85,0	78,2	82,1	83,4	73,8	80,0	60,4	67,3	63,1	79,7	44,3
3 bis unter 6-Jährige mit Migrationshintergrund	65,8	85,8	79,5	81,7	85,3	75,2	79,1	62,6	67,9	68,3	82,1	46,3
unter 6-jährige Kinder *												
darunter beitragsbefreit	49,8	71,9	69,5	73,3	83,1	59,0	56,9	41,2	54,0	67,0	68,8	34,6
beitragsbefreit mit Migrationshintergrund	76,2	79,2	76,9	80,8	75,3	73,4	81,8	71,2	72,3	58,6	78,9	64,6
<b>Hilfen zur Erziehung **</b>												
Anteil laufender Hilfen nach §§ 27 bis 35 SGB VIII an allen Einwohnern mit Hauptwohnung unter 21 Jahren	2,5	2,1	2,7	2,5	3,7	2,4	1,5	2,5	3,2	3,7	2,8	1,8

\* Datenbasis 31.12.2014

\*\* Datenbasis 31.12.2015

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik sowie Statistik der Bundesagentur für Arbeit

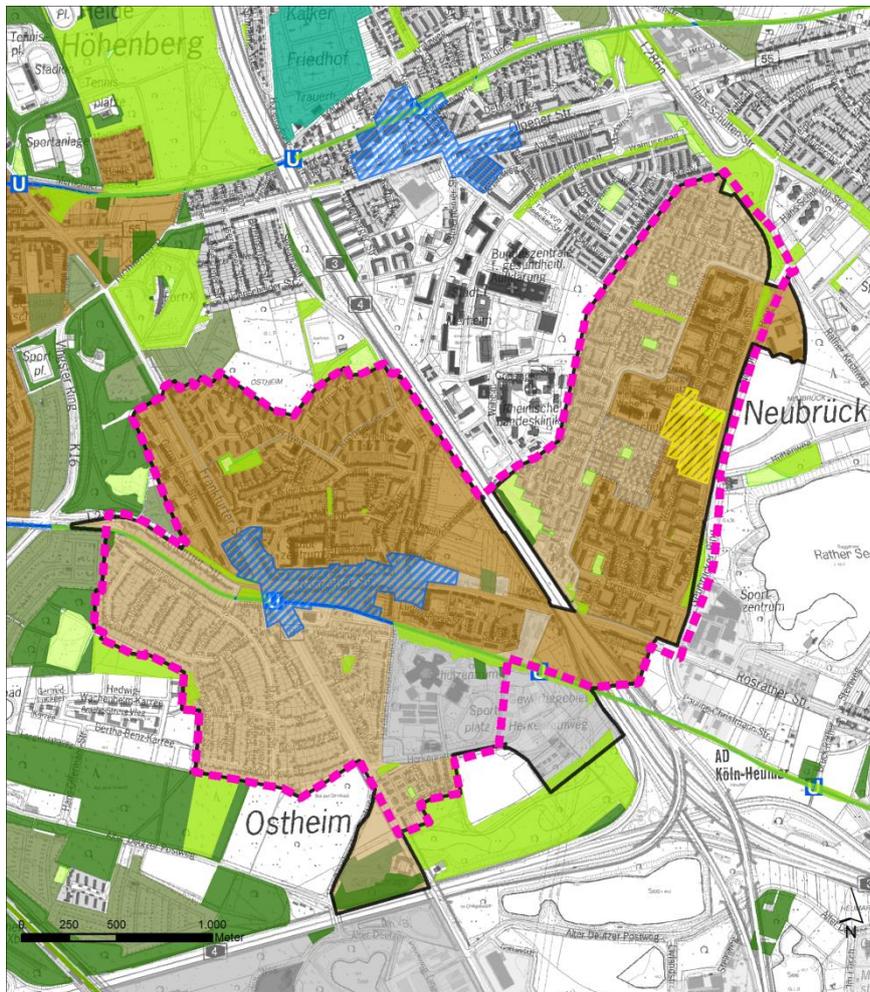
### Festlegung des Gebietes der „Sozialen Stadt“ „Ostheim und Neubrück“

Der Sozialraum „Ostheim und Neubrück“ weist durchgängig soziale Missstände und Problemlagen auf, deren Verringerung oder Behebung durch geeignete Maßnahmen zur Stabilisierung und Aufwertung im öffentlichen Interesse und besonders auch im Interesse der dort lebenden Menschen liegt. Dem besonderen Entwicklungsbedarf dieses Sozialraumes wird mit dem vorliegenden Integrierten Handlungskonzept durch eine aufeinander abgestimmte Bündelung von investiven und sonstigen Maßnahmen entsprochen.

Damit erfüllt der Sozialraum die grundlegenden Anforderungen des Besonderen Städtebaurechts im Baugesetzbuch zur Festlegung von Gebieten der „Sozialen Stadt“ gemäß § 171e Baugesetzbuch (BauGB).

Ein entsprechender Beschluss des Rates der Stadt Köln zur Festlegung des Sozialraumes als Gebiet der „Sozialen Stadt“ gemäß § 171e Abs. 3 Baugesetzbuch (BauGB) erfolgte am 20.12.2016.

### Anhang 5: Gebiet der „Sozialen Stadt“ „Ostheim und Neubrück“



 Neufestsetzung des Gebiets der „Sozialen Stadt“ gem. § 171e BauGB	 Bezirkszentrum	 Einfamilienhausbebauung
 Grenze des Sozialraumes	 Stadtteilzentrum	 Geschosswohnungsbau
	 Nahversorgungszentrum	 Gewerbegebiet (GE)
	 Nahversorgungslage	 Gewerbegebiet (GI)

Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

**Anhang 6: Maßnahmen Sozialraum 10 – „Ostheim und Neubrück“**

Die folgende Tabelle zeigt alle Maßnahmen, die im Rahmen des Leitkonzeptes im Rat der Stadt Köln am 20. Dezember 2016 beschlossen wurden. Maßnahmen, die in den letzten zwei Jahren aus unterschiedlichen Gründen nicht weiter verfolgt werden konnten, sind gekennzeichnet.

Nr.	Bezeichnung	Status	Förderzugang	Laufzeit laut Ratsbeschluss		Laufzeit aktuell		Gesamtkosten im Sozialraum	
				Beginn	Ende	Beginn	Ende	Lt. Ratsbeschluss	aktuell
0.0.0	Externe Beratung bei der Erstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes *	Antrag in Vorbereitung	SBF	-	-	2015	2017	-	24.829 €
0.0.1	Büro für Quartiersmanagement und Aktivierung	Antrag in Vorbereitung	SBF	2017	2020	2020	2022	708.485 €	361.650 €
0.0.2	Prozessbegleitende Evaluation	Umsetzung mit städtischen Mitteln	SBF	2017	2020	2020	2023	44.089 €	44.089 €
<b>Handlungsfeld: Früh ansetzende Hilfen</b>									
1.0.5	Integration von (zugewanderten) Kindern/ Jugendlichen/jungen Erwachsenen in die Regelsysteme durch aufsuchende mobile Arbeit **	Wird vom Fachamt nicht weiterverfolgt	ESF	2017	2018	-	-	254.520 €	-
1.0.7	Qualifizierungsoffensive Offene Kinder- und Jugendarbeit**	Wird vom Fachamt nicht weiterverfolgt	Bundesprogramm	2017	2019			26.900 €	
1.0.12	Sprachförderangebote für neu eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene mit Jugendintegrationskursen**	Wird vom Fachamt nicht weiterverfolgt	ESF	2017	2019	-	-	156.376 €	-
1.0.16	Zugehende Hilfe zur Überleitung ins Regelsystem und Entwicklung einer beruflichen Perspektive für junge Menschen mit psychischen Problemen bis 27 Jahre	Antrag bewilligt, Beginn 01.04.2017	ESF	2017	2018	2017	2019	29.564 €	15.358 €
1.0.17 a	Kölner Bildungsberatungszentrum einschließlich Stadtteilaltern (hier nur Bildungsberatungszentrum) **	Wird vom Fachamt nicht weiterverfolgt	EFRE	2018	2020	-	-	211.043 €	-
1.0.17	Stadtteilaltern	Antrag bewilligt, Beginn 01.01.2018	ESF	2016	2019	2018	2020	91.183	77.964 €

Nr.	Bezeichnung	Status	Förderzugang	Laufzeit laut Ratsbeschluss		Laufzeit aktuell		Gesamtkosten im Sozialraum	
				Beginn	Ende	Beginn	Ende	Lt. Ratsbeschluss	aktuell
1.0.19	Übergänge begleiten: Angebote der Familienbildung mit Schwerpunkt Kooperation mit Kita, Familienzentren, Schulen im Primarbereich und Sekundarstufe I (SEK I), Trägern des offenen Ganztags**	Wird vom Fachamt nicht weiter verfolgt	ESF	2018	2019	-	-	209.645 €	-
1.0.20	Gemeinsam für Grundbildung im Veedel**	Wird vom Fachamt nicht weiter verfolgt	ESF	2017	2018	-	-	68.571 €	-
1.0.21	Ferienschule **	Wird vom Fachamt nicht weiterverfolgt	Landesmittel MFKJ KS oder BAMF	2018	2019	-	-	23.391 €	-
1.0.26	Willkommen und Ankommen in Köln**		ESF	2017	2018	-	-	358.582 €	-
1.10.1	„Jung und Alt – da wo es knallt“ Intergeneratives und interkulturelles mobiles Angebot	Antrag gestellt	ESF	2018	2019	2018	2020	234.960 €	215.060 €
<b>Handlungsfeld: Öffentlicher Raum***</b>									
2.0.4	Spiel- und Bewegungsräume in den Veedeln, hier: Trendsport auf Spiel- und Bolzplatz Neubrück (Georgestraße)	Antrag in Vorbereitung	SBF	2017	2020	2021	2023	316.645 €	240.000 €
2.0.10	Unser Park ** / ****	Wird vom Fachamt nicht weiterverfolgt	EFRE	-	-	-	-	Kosten 747.840 € (gesamt) SR wurde nicht festgelegt	-
2.10.4	Partizipative Neugestaltung „Platz an St. Adelheid“ Marktplatz Neubrück	Antrag in Vorbereitung	SBF	2020	2022	2020	2025	948.001 €	1.500.044 €
2.10.5	Bau einer Begegnungsstätte – Machbarkeitsstudie	Antrag in Vorbereitung	SBF	2018	2018	2020	2020	60.000 €	60.000 €
2.10.5 a	Bau einer Begegnungsstätte	Antrag in Vorbereitung	SBF	2021	2021	2022	2024	3.000.000 €	3.000.000 €
2.10.7	Jugendeinrichtung Gernsheimer Straße*	Antrag in Vorbereitung	SBF	-	-	2020	2022	-	1.082.900 €

als Bestandteil des Programms „Starke Veedel – Starkes Köln“

Nr.	Bezeichnung	Status	Förderzu- gang	Laufzeit laut Ratsbe- schluss		Laufzeit aktu- ell		Gesamtkosten im Sozialraum	
				Be- ginn	En- de	Be- ginn	En- de	Lt. Rats- be- schluss	aktuell
<b>Handlungsfeld: Wirtschaft und Qualifizierung</b>									
3.10.1	Bedarfs- und Machbar- keitsanalyse zur Ansied- lung eines integrativen Lebensmittelmarktes	Antrag in Vorberei- tung	EFRE	2017	2018	2019	2020	20.000 €	50.000 €
<b>Handlungsfeld: Umweltgerechtigkeit – Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärminderung</b>									
4.0.2	Offen für Regen: Grüne Höfe, grüne Plätze **	Wird vom Fachamt als stadt- weites, städtisch finanziertes Begrü- nungspro- gramm weiterge- führt	EFRE	2017	2019	-	-	75.500 €	-
4.0.4	Aufbau eines Hitzewarn- und Informationssys- tems	Antrag bewilligt, Beginn 01.01.2019	BMUB - Pro- gram m Klima, BMBF	2017	2019	2019	2021	49.091 €	27.273 €
4.0.9	Maßnahmen rund um eine Leitart zur Verbes- serung der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Sozial- raum und gleichzeitiger Erhöhung der Biodiver- sität sowie der Aufent- haltsqualität im Sozial- raum **	Wird vom Fachamt nicht wei- terverfolgt	EFRE	2017	2020	-	-	27.778 €	-
<b>Handlungsfeld: Wohnen</b>									
5.0.2. A	Zuhause im Veedel – Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeld- pflege/Modul A: Mieter- und Nachbarschaftsar- beit	Antrag in Vorberei- tung	SBF	2017	2021	2020	2023	211.034 €	190.695 €
5.0.2. B	Zuhause im Veedel – Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpfe- ge/Modul B: Quartiers- hausmeister**	Antrag in Vorberei- tung, Prü- fung nach neuer För- derrichtlinie notw.	ESF	2017	2019	-	-	125.960 €	-
5.0.3	Haus-, Hof- und Fassadenprogramm	Antrag in Vorberei- tung	SBF	2018	2021	2020	2022	318.180 €	322.261 €
								<b><u>7.569.498 €</u></b>	<b><u>7.212.123 €</u></b>

\* Gegenüber dem Leitkonzept neu aufgenommene Maßnahme.

\*\* Maßnahmen werden nicht weiterverfolgt, weil ein geeigneter Förderzugang fehlt oder bereits Angebote außerhalb des Programms umgesetzt werden.

\*\*\* Bei baulichen Maßnahmen ist mit Beginn die Umsetzung/ der Baubeginn gemeint.

\*\*\*\* Maßnahmenkosten wurden keinem Sozialraum zugeordnet und sind daher nicht in Gesamtkosten einberechnet